



Wochentheil der Breslauer Zeitung. In Breslau 6 Mark, Wochen-Abo 60 Pf.
Außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer
kleinen Seite 30 Pf. für Insertate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernahm alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 70. Morgen-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Berlag.

Sonnabend, den 28. Januar 1888.

Berufsgenossenschaften.

Der Plan der Altersversicherung, wie er vor einigen Wochen dem Volkswirtschaftsrath zugegangen ist, hat nur in einer Beziehung zu einer tief eingreifenden Controverse innerhalb dieser Körperschaft geführt; es handelt sich um die Frage, ob auch die Altersversicherung von den für die Unfallsversicherung eingesetzten Berufsgenossenschaften vermalet werden soll, oder ob dafür eine neue Einrichtung geschaffen werden soll, wie die Großindustriellen und namentlich der von denselben niedergelegte Centralausschuss es wünschen. Alle übrigen Punkte geben zu lebhaften Gröterungen keinen Anlaß. Wir gestehen offen ein, daß, wenn wir eine zwangswise durchgeführte Altersversicherung wollten, wir uns kaum trauen könnten, an dem Regierungssproject erhebliche Änderungen vorzuschlagen. Weil wir das Regierungssproject für ein unerwünschtes halten, und wir dennoch an dessen Stelle etwas Besseres nicht vorzuschlagen wissen, kommen wir zu dem Resultat, die ganze Zwangsvorsicherung abzulehnen. Umgekehrt verfahren diejenigen, welche die Zwangsvorsicherung unter allen Umständen wünschen; sie verkennt die Fehler des Regierungssprojects gleichfalls nicht; da aber auch sie Verbesserungsvorschläge nicht zu machen wissen, so kommen sie zu dem Resultat, das Project mit allen seinen Fehlern anzunehmen.

Die Großindustriellen, welche die Berufsgenossenschaften nicht mit der Altersversicherung zu belästen wünschen, gehen dabei von der Bedürftigkeit aus, daß die Berufsgenossenschaften diese Last auf die Dauer nicht ertragen könnten, daß sie unter derselben zusammenbrechen müssten und daß ihnen bei dieser Gelegenheit auch die Unfallsversicherung aus der Hand gewunden werden könnte. Diejenigen dagegen, welche die Unfallsversicherungen zu der neuen Arbeit heranziehen wollen, gehen von der Betrachtung aus, daß, wenn diese verfügen, nichts Anderes übrig bleibt, als eine rein bürokratische organisierte Reichsanstalt zu schaffen, und daß dann jeder Anschein verschwinden würde, als beruhe die ganze Socialgezeggebung auf der Grundlage corporativer Gliederung. So ungefähr liegt die Streitsfrage und ihre Lösung scheint die Schwierigkeiten zu verursachen, welche zu einem Aufschub des Projects führen.

Wir müssen nun offen gestehen, daß wir von einer corporativen Gliederung in der bisherigen Einrichtung der Berufsgenossenschaften herzlich wenig erblicken können. Wir sehen darin einen bürokratischen Mechanismus, der durch die Einführung einiger corporativer Elemente zwar eine Decoration erhalten hat, aber auch kostspieliger und vermischter geworden ist. Die corporative Gliederung hat zu ihrer nothwendigen Voraussetzung ein auf Freiwilligkeit gegründetes Wirken, und in den Berufsgenossenschaften sehen wir überall den staatlichen Zwang vorwaltend. Unter einer Corporation verstehen wir nach dem herrschenden Sprachgebrauch eine Vereinigung von Personen, deren Zusammengehörigkeit vollkommen auf freien Entschließungen beruht. Jedermann hat die Freiheit, ob er sich einer Corporation anschließen will oder nicht; dafür hat aber die Corporation die Freiheit, wen sie als Genossen annehmen will oder nicht. Diese Freiheit fehlt hier nach beiden Seiten hin. Wer einen gewissen Gewerbebetrieb unternimmt, ist damit ganz von selbst Mitglied der Corporation, und weder er kann sich weigern, ihr seinen Tribut zu entrichten, noch kann die Corporation sich weigern, ihn als Genossen anzunehmen.

Man könnte als ein Analogon etwa die Deichgenossenschaften aufführen. Auch zu diesen gehört Jeder, der mit seinem Besitzthum in das Deichland angeschlossen ist, und der Deichverband kann sich nicht weigern, ihn als Genossen aufzunehmen, hat auch kein Interesse daran, seine Aufnahme abzulehnen. Indessen die Verschiedenheiten beider Verhältnisse liegen eben so klar auf der Hand, als die Analogien, und sie liegen sich mit leichter Mühe in sehr großer Ausführlichkeit darlegen. Wir begnügen uns indessen damit, den hauptsächlichsten Gesichtspunkt darzulegen. Das Vorhandensein der Deichgenossenschaft wird von der Natur selbst gebietetisch gefordert; wer seinen Anschluß nicht annimmt, würde damit nicht allein sein eigenes Besitzthum sondern auch das seiner sämmlichen Nachbarn unausbleiblicher Gefahr ausgesetzt.

Bei der ersten Bildung der Berufsgenossenschaften hat corporative Freiheit gewahrt. Es hätten sich die einzelnen Genossenschaften vielfach in anderer Weise abgrenzen lassen. Irgend ein Nebenzweig eines Gewerbes hätte sich dem einen oder dem anderen Hauptzweige anfügen lassen; die Grenzlinie zwischen Berufsgenossenschaften, die demselben Gewerbezweige angehören, hätte sich vielfach anders ziehen lassen. Die freie Entschließung der Beteiligten hat hier überall die Entscheidung gegeben. Aber diese freie Entschließung ist eine unwiderrufliche gewesen. Keine der einmal gebildeten Genossenschaften kann sich wieder auflösen; keine kann ihre geographische oder sachliche Kompetenz einengen oder erweitern. Die Schritte, die damals geschehen sind, sind unabänderlich gewesen. Nur das Eine könnte sich auftragen, daß eine oder die andere Genossenschaft leistungsunfähig wird, und daß damit die Nothwendigkeit herantritt, die auf derselben ruhenden Lasten auf andere Schultern zu wälzen.

Auch in der Verwaltung ist den Corporationen ein sehr geringes Maß von Freiheit verblieben. Die geschäftlichen Normen, nach denen sie zu handeln hat, sind zum bei Weitem größten Theile durch das Gesetz selbst vorgegeschrieben. Die Berechtigung, durch Versuche zu ermitteln, ob nicht eine andere Norm sich besser bewähren würde, ist ihnen abgeschnitten. Und wo ihnen die Freiheit der eigenen Entscheidung geblieben ist, steht doch über ihnen das Versicherungssamt mit einer sehr ausgedehnten Kompetenz, diese Entscheidungen wieder abzuändern. Die Verwaltung der Berufsgenossenschaften ist eine sehr weit ausgedehnte Schreibarbeit.

Diese Schreibarbeit ist kostspielig. Wir glauben nach den bisherigen Resultaten, daß sie sich theuer stellen wird, als bei solchen Privatanstalten, die früher ähnliche Zwecke verfolgt haben. Aber wenn sie sich auch nur eben so theuer, wenn sie sich um eine Kleinigkeit wohlfeiler stellt, so muß man in Betracht ziehen, daß zu dieser beizahlen und in Geld abzuschätzenden Arbeit die unentgeltliche Thätigkeit kommt, welche die Leiter der Corporation zu entwickeln haben. Und diese Thätigkeit erfordert häufige Reisen; bei denjenigen Genossenschaften, deren Gebiet sich über das ganze Reich erstreckt, auch ausgedehnte Reisen. Und die Anstrengung, welche diese Reisen erfordern, stehen kaum in dem richtigen Verhältnis zu der geistigen Ausbeute

der Arbeiten. Schon zu Anfang hat es hin und wieder Schwierigkeiten verursacht, die Personen zu finden, welche sich zur Übernahme der Ehrenämter bereit finden. Die Schwierigkeiten würden unermäßlich werden, wenn man den Genossenschaften zu ihrem bisherigen Wirkungskreise noch den viel ausgedehnteren der Altersversicherung aufpacken wollte.

Wir glauben mit Sicherheit vorherzusehen, daß bei den Genossenschaften das ehrenamtliche Element immer mehr in den Hintergrund, das bürokratische immer mehr hervortreten wird, und daß der Übergang des ganzen Geschäftszweiges auf das Reich nur eine Frage der Zeit ist, einer Zeit, die sich um so mehr abkürzen wird, je mehr etwa geschäftliche Misserfolge sich dem Genossenschaften entgegenstellen. Die ganze Socialverbesserung war ihrem Wesen nach eine Uebernahme der Pflicht, für Hilfsbedürftige zu sorgen, auf das Reich und die Aufbringung der dazu erforderlichen Mittel durch Steuern. Dieses Wesen der Sache war ursprünglich durch die Form etwas verhüllt; aber je mehr die Sache an Umfang fortschreitet, desto klarer wird das eigentliche Wesen hervortreten.

Deutschland.

Berlin, 26. Jan. [Das deutsch-österreichische Zollbündniß.] Der Abgeordnete Türk hat im österreichischen Reichsrath den Antrag gestellt, die Regierung möge in Verhandlungen über die Bildung eines Zollvereins zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland eintreten, und das Haus hat diesen Antrag einem Ausschuß überwiesen. Der Gedanke dieser Zoll-Union spukt nun bereits seit geräumten Jahren in den Köpfen mancher nationaler Volkswirthe. Indessen, so lebhaft auch die Debatte über dieses Project von Politikern und Nationalökonomien erörtert worden ist, ist es seiner Verwirklichung doch noch um keinen Schritt näher gekommen. Ja, gerade in derselben Zeit, in welcher man hüb und drüben von der Zoll-Union redet, haben sich die Zollschranken zwischen den beiden Staaten stetig und unablässig erhöht. In der That sind der Hindernisse, welche einem Zollbündniß entgegenstehen, so viele, daß an ihre Beseitigung für absehbare Zeit gar nicht gedacht werden kann. Eine der größten Schwierigkeiten liegt schon in der Verschiedenheit der Valuta. Indessen, so lebhaft auch die Debatte über dieses Project von Politikern und Nationalökonomien erörtert worden ist, ist es seiner Verwirklichung doch noch um keinen Schritt näher gekommen. Ja, gerade in derselben Zeit, in welcher man hüb und drüben von der Zoll-Union redet, haben sich die Zollschranken zwischen den beiden Staaten stetig und unablässig erhöht. In der That sind der Hindernisse, welche einem Zollbündniß entgegenstehen, so viele, daß an ihre Beseitigung für absehbare Zeit gar nicht gedacht werden kann. Eine der größten Schwierigkeiten liegt schon in der Verschiedenheit der Valuta. Es ist unmöglich, heute ein Zollbündniß zwischen einem Staat mit fester Goldwährung abzuschließen und einem Staat, der im Wesentlichen auf der beweglichen Papiervaluta beruht. Die österreichischen Geldverhältnisse sind augenblicklich derart zerschlagen, daß sie allein genügen, um den Gedanken des Zollbündnisses zu beseitigen. Die unerlässliche Voraussetzung für dieses Bündniß wäre sicherlich die Herstellung der Goldwährung in Österreich-Ungarn. Es sind auch von Jahr und Tag solche Anregungen an die Regierung ergangen. Allein, ihnen ist keine Folge gegeben worden. Sodann kommt hinzu, daß die Interessengruppen in den beiden Staaten gegenwärtig so lebhaft für das Schutzzollsystem engagiert sind, und zwar nicht nur für den Schutz gegen eine anderweitige Konkurrenz, sondern gerade gegen den Nachbarstaat, mit dem das Zollbündniß abgeschlossen werden soll, daß kaum erwartet werden kann, es würden die einzelnen Faktoren der Gesetzgebung überall zu der Beseitigung dieser inneren Zollschranken ihre Zustimmung geben. Endlich aber ist und bleibt der Hauptgrund gegen dieses Zollbündniß der Frankfurter Friede. In dem Vertrage, durch welchen Elsaß-Lothringen an Deutschland kam, hat sich Frankreich für ewige Zeiten das Recht der meistbegünstigten Nation ausbedungen. Jede Zollbegünstigung, welche Österreich-Ungarn zu stellen käme, würde also von selbst auch für Frankreich gelten. Es ist daher undenkbar, daß bei den bestehenden Verträgen eine Zollunion zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland zu Stande käme, wenn nicht Frankreich auf das Recht der meistbegünstigten Nation verzichtete, woran aber unseres Erachtens nicht entfernt zu denken ist. Denn sobald Deutschland die Meistbegünstigungsclausel aufheben und mithin an dem Frankfurter Frieden rütteln will, wird Frankreich immer als Gegenleistung die Rückgabe von Elsaß-Lothringen verlangen, welches ebenfalls nur durch den Frankfurter Frieden an Deutschland gelangt ist. Die ganze Zollunion gehört mithin einstweilen in das Bereich jener muthigen Speculationen, in welchem man auch über den besten Staat und über die Quadratur des Zirkels und über das Perpetuum Mobile spintisiert. Einen praktischen Werth kann man auch heute dem Antrage des Abgeordneten Türk nicht beilegen.

[Die Akademie der Wissenschaft] beginn den Jahrestag König Friedrichs II. durch eine öffentliche Sitzung, welche unter Vorsitz des ständigen Vertreters der philosophisch-historischen Klasse, Prof. Curtius, im langen Saal des Academie-Gebäudes stattfand. Der festliche Raum erstrahlte im Glanz der zahlreichen Kerzen der Glaslüstres, an der westlichen Schmalseite zu Seiten der Thür, die zum Senatsaal führt, standen die Büsten des großen Königs und Friedrich Wilhelms III., des Organisators der Akademie. In Vertretung der Regierung erschien Staatsminister von Götsche mit Ministerialdirektor Greiff. Ein zahlreiches Publikum füllte im Uebrigen den Saal. Kurz nach 5 Uhr betrat der akademische Senat vom Senatsaal aus den Raum. Neben den ständigen Secretären Curtius, Mommsen, Dubois-Reymond und Auwers sah man den Professor Schwendener, den derzeitigen Rector der Universität, die Professoren Waldeyer, Wattendorf, Klein, Diels, Lehmann, von Sybel, Numannsberg, Brunner, Manf, Kiepert, Beyrich, Kronecker, ferner von Helmholz, Schmöller, Werner, Siemens, Beller u. A. Auch das Ehrenmitglied der Akademie, General-Feldmarschall Graf Molte, war erschienen. Nachdem die Akademiker Platz genommen, nahm Professor Curtius das Wort zur Festrede: „Große Männer“, so begann er. erkennen wir daran von Neuem, daß sie nicht durch Thaten, sondern durch ihre Persönlichkeit selbst einem Zeitalter das Gepräge geben. Diese unbewußte Kraft des Genius tritt uns am lebendigsten vor Augen, wenn wir der vaterländischen Dichtung gedenken und der Stellung, welche der König, dessen Gedächtniß wir feiern, zu ihr einnahm und darüber er sich selbst ausgesprochen, als er seine Gedanken über die deutsche Litteratur veröffentlichte in einem Schriftchen, das, obgleich nur von geringem Umfang, doch einen deutwürdigen Wendepunkt der neuern Culturngeschichte kennzeichnet. Jene Schrift gestattet in der That einen tiefen Einblick in das Innere des großen Königs und werden wir in die eigentümliche Entwicklung der vaterländischen Dichtung eingeführt. Von der Natur eines Helden ist eine gewisse Einheitlichkeit unzertrennlich, und doch ist der große König hier nicht ganz der eiserne Kriegsmann, doch verleugnet der König, so sehr er auch an seiner Bewunderung des gallischen Elementes festhält, seinen deutschen Charakter nicht. Er denkt nicht daran, die Deutschen bei den Nachbarn in die Schule zu schicken. Im Geiste sah er vielmehr das neue Geschlecht emporwachsen, er kam sich selbst vor wie Moses, als er auf der Höhe in das gelobte Land hinauschaute. Wie konnte er aber der von ihm selbst verschmähten Sprache eine größere Ehre erweisen, als wenn er verkündigte, sie werde einst von dem einen

Ende bis zum anderen vernommen werden. Das war ein echtes Seherwort. kaum aber ahnte damals der König, daß er der deutschen Dichtung selbst den Lebenshauch verliehen und in ganz anderer Weise, als er vermutet, seine Prophetenworte selbst wahr gemacht. — Professor Curtius verhinderte sodann die Personalveränderungen der Akademie. Es verstarben Professor Eichler und Professor Kirchhoff, ein auswärtiges sowie 8 correspondirende Mitglieder. Neu aufgenommen als ordentliches Mitglied der physikalisch-mathematischen Classe wurde der Mineraloge Karl Klein. Zum Ehrenmitglied wurde Don Carlos Sanchez in Madrid ernannt. Correspondirende Mitglieder der physikalisch-mathematischen Classe wurden Buns-Ballot in Utrecht, Eduard von Benedix-Lützow, Nikolai von Kotcharow in Petersburg, Adalbert Krüger in Kiel, Heinrich Rothenbuch in Heidelberg und Eduard Schönfeld in Bonn. Die philosophisch-historische Classe ernannte zu correspondirenden Mitgliedern Graziano Jasa in Mailand, Ingram Bywater in Oxford, Théophile Homolle in Paris, Panagiotis Kubadias in Athen und Karl Bangemeister in Heidelberg. — Im zweiten Vortrag des Abends besprach dann Professor Schmoller aus der Finanzgeschichte des großen Königs jene denkwürdigste und bisher von einer legendenhafte Ueberlieferung am meisten dargestellte Einrichtung der französischen Regie des Jahres 1766.

[Die Beamten der Staatsseisenbahnverwaltung.] Die „B. P. R.“ schreiben: In einer durch verschiedene Zeitungen gegangenen Mitteilung über die technischen und juristischen Beamten in der Staatsseisenbahnverwaltung war behauptet, daß das Dienstalter der aus den Regierung-Baumeistern hervorgehenden technischen Beamten der Staatsseisenbahnverwaltung erst von der Ernennung zum Bauinspektor, dasjenigen der juristisch vorgesehenen höhern Beamten dagegen schon von der Aufführung ab rechne. Diese Behauptung ist unrichtig, da bereits von dem Regierungsminister die Anordnung getroffen ist, daß die bei der Staatsseisenbahnverwaltung beschäftigten königlichen Regierung-Baumeister und Aufförer allgemein, selbirend ohne Rückwirkung auf die bis dahin im Einzelfalle bestehenden Verhältnisse, nach Maßgabe der abgelegten Staatsprüfung miteinander rangieren.

[Centralverein für Fluss- und Canalschiffahrt.] Die Januartzung des Ausschusses wurde, wie die „B. P. R.“ berichtet, unter sehr lebhafter Beteiligung auswärtiger Mitglieder, vieler Reichstag- und Landtagsabgeordneten, am 25. d. M. abgehalten. Die Tagesordnung war sehr mannigfaltig. Dr. Renßsch erstattete eine Reihe geschäftlicher und sonstiger Mittheilungen, aus denen die Angaben über den Verkehr auf den Berliner Wasserstraßen im Jahre 1887 entnommen sein mögen. Dieser Verkehr hat gegen das Vorjahr wieder wesentlich zugenommen; der Gesamtumfang betrug etwa 5 Millionen Tonnen, davon kommen auf den Durchgangsverkehr etwa 300 000 To., auf die entladene Fahrzeuge 4344 400 (600 000 mehr als 1886), auf die beladenen 355 600 (60 000 mehr als 1886). Über den diesjährigen (Frankfurter) internationalen Binnenschiffahrtscongress berichtete Redner, daß der Kronprinz das Protokoll des Congresses übernommen hat, die Staatsminister von Bötticher, Mandach und Dr. Lucas haben sich zur Übernahme des Ehrenpräsidentiums bereit erklärt. In den Centralausschuß des Congresses sind aus dem Vorstand des Centralvereins Prof. Schlichting und Geh. Rath Dr. Meijen gewählt worden; in den weiteren Ausschüssen ist der Gesamtvorstand des Centralvereins cooptirt. Das Arbeitsprogramm enthält die folgenden Themen: 1) Befreiungskommnung der Statistik des Binnenschiffahrtsverkehrs (Referenten: Geh.-R. Dr. A. v. Studnitz-Dresden und Hofrat R. de Sontek-St. Petersburg), 2) Verbesserung des Schiffarbeits der Flüsse (Referenten: Prof. Schlichting-Berlin und Ministerialrat E. v. Walland-Budapest), 3) Welches sind die geeigneten Fahrzeuge und deren Fortbewegungsmittel auf den dem großen Verkehrs dienenden Binnenschiffahrtsstraßen? (Referenten Professor E. v. Wallen-Berlin und Schiffsheder Melchers-Mainz.) 4) In wie weit sind Seecanäle für den Verkehr ins Binnendomänen volkswirtschaftlich berechtigt? (Referenten Ingenteur Govert-Brügel und ein englischer Sachverständiger.) 5) Nutzen der Schiffsbarmachung der Flüsse und der Anlage von Schiffsfahrts-Canälen für die Landwirtschaft. (Referenten Baurath Heck-Hannover und ein französischer Sachverständiger.) Der Beginn des Congresses ist auf den 20. August festgesetzt. Herr Govert hat eine Wasserreise von Brüssel nach Frankfurt über den Kanal von Willebrodt, die Ruhr, Schelde, Maas, den Rhein und Main organisiert, zu welcher von den Dampfschiffahrtsgesellschaften bedeutende Fahrpreisminderungen gewährt sind. Alle Buchstaben sind an die „Organisations-Commission des ic.“ an Händen des Consuls Buls, Handelskammer, Neue Börse in Frankfurt am Main zu richten. Vom preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird die Bezeichnung der mit dem Congress verbundene Ausstellung mittelst folgender Gegenstände erfolgen: die „Sympath-Mosche“ Karte der deutschen Wasserstraßen in vergrößerten Maßstäbe, eine entsprechende Karte der deutschen Wasserstraßen in vergrößerten Maßstäbe, eine entsprechende Karte über den Verkehr auf diesen Wasserstraßen, ferner die Correctionen und Regulirungen der vaterländischen Ströme, veranschaulicht an Specialplänen unter Beifügung von den amtlichen Denkschriften entnommenen Erläuterungen, endlich generelle Pläne der in der Ausführung begriffenen und geplanten Schiffsfahrts-Canäle mit Ausnahme des Nord-Ostsee-Kanals.

[Der vor einigen Jahren verstorbene Justizrat Dr. Heidenfeld] hat der Stadtgemeinde sein recht bedeutendes Vermögen zum größeren Theile zu dem Zwecke überwiesen, aus dem Ertrage desselben den Söhnen von Arbeitern, besonders Fabrikarbeitern, zum Zweck ihrer höheren Ausbildung nach Beendigung des Gemeindeschulunterrichts Beihilfen zu gewähren. Es sind zu diesem Zweck etwa 18 000 Mark jährlich verfügbar. Es bedarf keiner Erwähnung, daß die Anforderungen an diese überaus wohltätige und zeitgemäße Stiftung deren Mittel im Laufe kurzer Zeit bedeutend übersteigen werden, da die Forderung einzelner besonders begabter junger Leute, z. B. durch Entlassung nach außerhalb Berlins befindliche technischen Lehranstalten, oft im Einzelfalle verhältnismäßig bedeutende einmalige Aufwendungen nötig macht. Keine Bedürftigkeitsunterstützungen kann die Stiftung nach ihren Grundsätzen nicht gewähren.

[Zur Sache Biethen-Wilhelm] wird gemeldet, daß auf Grund der neu ermittelten Thatsachen ein erneuter Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegenwärtig ausgearbeitet wird. Da der bisherige Sachwalter Biethen's, der Rechtsanwalt Grommes in Köln, durch Unpässlichkeit verhindert ist, gegenwärtig die Leitung der Biethen'schen Angelegenheit mit der erforderlichen Energie weiter zu verfolgen, so hat der in Berlin im Zuchthause stehende Biethen sich an den Rechtsanwalt Dr. Friedmann hierfür gewandt und denselben um die Vertretung seiner Interessen erfuhr, wobei er gleichzeitig die schon mehrfach gegebene Belehrung seiner vollen Unschuld wiederholte. Rechtsanwalt Friedmann hat nach genauer Prüfung der vielen neuerdings bekannt gewordenen Thatsachen sich über die Übernahme der Aufgabe, alle Mittel zur Errichtung eines Wiederaufnahmeverfahrens in Bewegung zu setzen, bereit erklärt, und glaubt bereits so viele Fäden in der Hand zu haben, daß die Errichtung dieses Ziels gefestigt erscheint. Da durch falsche und nicht belegwerte Nachrichten, welche unkontrollirt in die Öffentlichkeit dringen, die Sache des vermeintlichen Opfers eines Rechtsirrhums nur geschädigt werden kann, so bitte der Vertheidiger, bis zur Entscheidung über den Wiederaufnahmen-Antrag die Mittheilung über neu ermittelte Thatsachen, wenn angängig, zurückzuhalten.

[Leipzig, 26. Januar. [Vom Socialisten-Gesetz]] Im Bürlicher „Socialdemokrat“ hatte im vorigen Sommer ein Artikel unter der Überschrift „Die Polizei im Dienste der Fabrikanten“ gestanden, welcher gegen eine Firma in Offenburg gerichtet war. Der Hutmacher Johann Jäger, welcher aus jenem Geschäft entlassen worden war, hatte ein Exemplar des Blattes so zurechtgefalzt, daß man nur einen Artikel, der an sich nicht gegen das Socialisten-Gesetz verstieß, lesen konnte, und dann in verschiedenen Localen etwa 6–7 Personen einzeln zum Lesen gegeben. Er wurde deshalb wegen Verbreitung einer verbotenen Druckschrift angeklagt, aber vom Landgericht Offenburg freigesprochen, weil der Artikel, den er allein verbreitet hat, nicht gegen das Socialisten-Gesetz verstößt. — Der Staatsanwalt hatte hiergegen Revision eingereicht und der Staatsanwalt des 1. Strafensatz beantragte in der Sitzung vom 26. die Aufhebung des

Urtheils, da es nach früheren Entscheidungen des Reichsgerichts nicht darauf ankomme, daß der gerade verbreitete Artikel gegen das Sozialisten-Gesetz verstöre, sondern darum, daß das ganze Blatt verboten sei. Das Reichsgericht hob sodann das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht in Karlsruhe zurück.

Italien.

[Italienische Eisenbahnzustände.] Der „N. Fr. Pr.“ gehen von einem Herrn, welcher Weihnacht und Neujahr in Florenz zubrachte, die bittersten Klagen über die geradezu erbarmungs würdigen Uebelstände zu, die das Reisen in Italien während des Winters erschweren. Er erklärt die Beschwerden, die in deutschen und englischen Zeitungen wiederholt aufgezählt sind, nicht nur für vollkommen begründet, sondern für äußerst maßvoll gegenüber der Wirklichkeit. Dass es in Italien keine geheizten Waggons giebt und die Reisenden frieren müssen, ist bekannt. Wo man die Zimmer nicht heizt, obwohl das Thermometer heuer in Florenz auf — 11 Grad Celsius fiel, kann man kein warmes Coupe verlangen. Allein das die Fenster und Thüren schlecht schließen, daß durch Spalten im Fußboden und durch zerbrochene Scheiben der eisige Wind hereinpeitscht, ist mehr, als selbst Italiener vertagen. Bei den Schnellzügen Benedig-Wien werden vor der Abfahrt aus der Lagunenstadt Wärmeblasen in die Coupes gegeben, in Übere aber weggenommen, und von dort bis Cormons oder Pontefal mag der Reisende zuschauen, wie er sich vor der Kälte schützt. Wer mit dem Schnellzuge Wien-Benedig fährt, dem kann es begegnen, daß er von Pontebba an nicht nur in einem kalten, sondern auch in einem finsternen Coupe sitzen muss, denn jenseits der Grenze erwartet man zuweilen Waggonbeleuchtung. Auf der Linie Benedig-Vologna-Florenz, vielleicht auch auf anderen Linien, sollen die Beziege aller Bahnbediensteten neuerdings herabgesetzt worden sein, und die Dienstställe am Gepäck der Reisenden häufen sich. „Wir müssen sterben“, sagte ein Portier zu unserem Gewährsmann, „damit wir essen können.“ Früher hatte ich 150 Centesimi pro Tag, jetzt nur 125.“ Von dem Schnellzug und der Verwahrlösung, die in den Coups II. Klasse herrschen, ist es überflüssig, zu reden. Unser Freund, welcher alle diese Uebelstände soeben mit eigenen Augen betrachtete, ist selbst ein Italiener, ein italienischer Patriot echtester Prägung, den Horn und Scham zu der Bitte bewegen, wir möchten seinen Schmerzenskrei veröffentlichen. Die italienischen Eisenbahnen scheinen in der That kein Verkehrsmittel mehr, sondern eine Einrichtung, um die Fremden abzuweichen; sie wirken in dieser Richtung mindestens ebenso nachtheilig wie die Cholera und tragen ebenso viel Schuh wie die Furcht vor der ver einzelt und zeitweilig auftretenden Krankheit, daß der Fremdenbesuch in Italien riesig abnimmt.

Frankreich.

s. Paris, 25. Jan. [Der Handelsvertrag mit Italien.] Der Abbruch der Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Italien wird hier, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, als eine Folge der Machinationen Deutschlands angesehen. Eine offenbar offiziöse Note spricht von der Bildung eines Zollvereins zwischen Deutschland, Österreich und Italien, der seine Spize gegen Frankreich und Russland in kommerziellen Beziehungen richten werde, ebenso wie dies die Allianz der drei mitteleuropäischen Mächte bereits in politischer Hinsicht thue. Wir haben kaum nötig, auf das Abjuro der Erklärungen für den Abbruch der Handelsvertrags-Verhandlungen hinzuweisen. Deutschland hat sich stets strengstens von jeder Einmischung in die inneren politischen Verhältnisse seiner Verbündeten ferngehalten: es hat seinen Alliierten niemals irgend welche Bedingungen auferlegt, wie sie sich anderen Mächten gegenüber zu verhalten haben, woher es dann gerade Italien trotz seiner Zugehörigkeit zur Tripleallianz möglich war, in ein Freundschaftsbündnis mit England einzutreten. Die Tripleallianz ist rein defensiver Natur und hat auf Handelsverträge und andere allgemeine politische oder sociale Beziehungen keinerlei Einfluß auszuüben. Es ist überdies absolut nicht erträglich, welch einen Vortheil Deutschland aus einem Abbruch der kommerziellen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien ziehen könnte. Der Austausch der Produkte, der unter den beiden lateinischen Nationen stattfindet, ist ein wesentlich anderer, als der, welcher zwischen den Industrieerzeugnissen Deutschlands und den Naturprodukten Italiens stattfindet. Wir könnten, wenn wir nur von egoistischen Prinzipien ausgehen, höchstens einen Abbruch der englisch-italienischen Handelsbeziehungen willkommen heißen, weil wir dann allenfalls Ewiges zu gewinnen hätten. — Aber schließlich, selbst wenn all diese Reflexionen hinfällig wären, genügte ein Hinweis

auf die statistischen Erhebungen, um all diese thörichten und perfiden Institutionen Frankreichs zu widerlegen. Italien exportiert alljährlich für 300 Millionen Francs nach Frankreich, während dieses nur 200 Millionen nach Italien absetzt. Es ist doch nun klar, daß wir diesen alljährlichen 100 Millionen Ueberschuss lieber unseren Verbündeten sichern, als ihn aufs Spiel durch einen Abbruch der Handelsbeziehungen beider Staaten setzen würden. Dass aber Italien selbst bei dieser Sachlage es vorzog, Frankreichs Anforderungen nicht nachzufolgen, beweist, daß dieselben nicht gerechtfertigt waren. Um einer bloßen Caprice willen, etwa, wie man dies ihnen hier insinuiren will, um sich für ihren gezwungenen Rückzug in der florentiner Consulatsaffäre zu rächen, wird Italien nicht 100 Mill. jährlichen Gewines aufs Spiel setzen, dazu ist es nicht reich genug. Mögen die Franzosen daher nur ruhig über die Universalität der Italiener schimpfen, die einen Abschluß des Vertrages bereitstehen haben, die Welt wird ihnen trotz ihres Brusstones der Überzeugung nicht glauben. Vor Allem aber hat Europa wieder einmal Gelegenheit, die „grande nation“ hier aufs Neue ihre Stets mit so aufdringlichen Phrasen hervorgehoben, „Großherzigkeit den Schwächeren gegenüber“ verleugnen zu sehen. Italien ist wirtschaftlich so viel schwächer, als Frankreich — in wie erstaunlicher Weise sich auch immer seine Industrie und sein Wohlstand von Jahr zu Jahr hebt, — daß letzteres sich ein wenig nachgiebig hätte zeigen müssen, wenn es seinen Ruhm als die edelmäßige Nation hätte bewahren wollen. Es ist ihm dies nie eingefallen, ebenso wenig, wie es den Bulgaren, die um ihre Selbstständigkeit ringen, trotzdem es sich als Hort aller Freiheitsbestrebungen vor der Welt ausspielt, auch nur ein trostloses Wort zuzurufen für angemessen befindet. Im Gegentheil, dasselbe soll sich dem Russen fügen, der ihm „die wahre Freiheit gewähren würde“, ebenso soll Italien sich seinen Anforderungen unterwerfen, weil das zu seinem Besten wäre! O Land der Phrasen! — Aber Europa weiß heute, was auf diese Schlagworte Frankreichs zu geben, mit denen es die Nationen zu irren sucht. Es macht sich eine nach der anderen zu finden: hier die Österreicher, da die Balkanvölker und jetzt auch Italien.

Paris, 26. Januar. [Louise Michel] hat an die Frau des Attentäters Paul Lucas in Havre folgenden Brief gerichtet:

„Madame! Da ich höre, daß Sie in Verzweiflung sind, möchte ich Sie gern beschwichtigen. Seien Sie ruhig. Es ist gar nicht annehmbar, daß Ihr Mann bei klarem Verstand gehandelt hat, und da ist es unmöglich, daß er Ihnen nicht zurückschreibt. Weber meine Freunde, noch die Aerzte, noch die Pariser Presse, berzeugen von Havre nicht zu vergessen, werden nicht müde werden, seine Freilassung zu verlangen. Und wenn sie sich zu lange hingöre, so würde ich nach Havre zurückkehren, und mein Porträt hätte dann keinen anderen Zweck, als diese Mahnregel der Gerechtigkeit zu erlangen. Die ganze Stadt würde dabei sein.“ Louise Michel.“

Wie wir schon gestern mitteilten, konnte der Chirurg Labbe die Kugel nicht aus der Wunde entfernen. Es scheint zweifelhaft zu sein, ob sie darin geblieben ist, und der Professor begnügte sich damit, Louise Michel die größte Ruhe zu empfehlen und ihr zu verbieten, während der nächsten vierzehn Tage auszugehen. Ruhe und Louise Michel sind aber zwei entgegengesetzte Begriffe. Kaum war sie mit Severine zu Hause angelangt, so verfiel sie in ihre gewohnte Aufregung, welche durch die Anwesenheit zahlreicher Bekannten noch gespeist wurde. Man sprach wieder von der That Lucas', von seinen Beweggründen und seiner Vergangenheit. Louise Michel zeigte sich voller Nachsicht, und als der Bürger Pouget bemerklich machte, er wäre ein ehemaliger „Bruder der christlichen Lehre“, rief die große Bürgerin triumphirend aus: „Seht Ihr, ich habe es ja immer gesagt, er sei verrückt. Wer wird jetzt noch daran zweifeln?“ Die Gesellschaft hat ihr den Gefallen, dieser Meinung beizutreten, und nun schwor sie, wenn der Mann nicht auf freien Fuß gesetzt werde und vor das Schwurgericht (der Seine-Insérierte) in Rouen komme, so gehe sie hin, um ihn in öffentlicher Sitzung zu vertheidigen. Niemand zweifelt, daß sie wohl im Stande ware, dies zu versuchen.

Paris, 24. Januar. [Vor dem Zuchtpolizeigericht.] Gestern standen die drei Individuen, welche den Director des „XIX. Siècle“, Edouard Portalis, vor einigen Wochen in der Nähe seines Hauses, am Boulevard Malesherbes überfallen und zu Boden geworfen hatten, Paul Zulpha, Auguste Baylac, genannt der „Schrecken der Ternes“, und Eugène Piffaro, vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht. Alle drei sind richtige Langenichter der äußeren Boulevards, Zulpha und Piffaro zählen kaum 19 Jahre, Baylac hingegen schon 25 und sie halten es für vornehm, als ihren Beruf den Pferdehandel anzugeben, obwohl sie von der Polizei als Zuhälter bekannt sind. Portalis erzählte, daß man zweimal in sein Haus unweit des Parc Monceau eingebrochen wäre und denkt an, daß es sich dabei nicht um einen gewöhnlichen Diebstahl, sondern um Entwendung von Papieren gehandelt hätte, welche Wilson (der er nicht mit Namen nannte) und den Mitgliedern des Ministeriums Rouvier unbedeutend waren. Von jenem Augenblick an trug er auf den Rath seiner parlamentarischen Freunde der Rechten und der äußersten Linken die verängstigten Schriftstücke immer bei sich und nun ereignete sich der nächtliche Überfall, in Folge dessen die drei Angeklagten entdeckt wurden. Sie pflegten in einer Winkelei der Vorstadt Les Ternes zusammenzutreffen, wo ein Individuum, das von anderen Stammgästen beschrieben wird, mehrmals nach ihnen fragte und wo sie sich so sehr zu Hause fühlten, daß sie offen über ihre Privatangelegenheiten sprachen; sie hatten den Auftrag, einen Mann zu überfallen und ihm die Viebeschreie, die er von einer verheiratheten Frau mit sich herumtrug, zu entreißen. Dafür waren ihnen schon verschiedene größere und kleinere Summen eingehändigt und weitere Belohnungen versprochen worden. Wer der „beleidigte Gegatte“, in dessen Auftrag sie handelten, gewesen wäre, konnten oder wollten die Strolche nicht sagen. Willerand, der Rechtsbeistand Portalis', und dieser selbst, suchten die ganze Geschichte auf den politischen Boden hinüber zu ziehen und eine Staatsaffäre aus der sehr unsauber Sache zu machen; denn man wird sich noch erinnern, wie jämmerlich Portalis, der mit großen Entschließungen gedroht und mit dem Besitz hochwichtiger Documente geprahlt hatte, vor dem parlamentarischen Enquête-Ausschuß bestand, als er über die von dem „XIX. Siècle“ ausgestreuten Anschuldigungen gegen Wilson befragt wurde. Die beiden glaubten einen Hauptstreit zu ihm, indem sie den Chef des Sicherheitsdienstes, Levaillant, als den Anführer des Attentats bezeichneten, wurden aber von dem Staatsanwalte Lombard nachdrücklich heimgeschickt. Dieser beantragte die strenge Bestrafung der drei Angeklagten und Zulpha wurde zu 2 Jahren, Piffaro zu 15 Monaten und Baylac zu 13 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Großbritannien.

London, 25. Januar. [Die Königin] hat bekanntlich ihre Absicht, ihren Aufenthalt in San Remo zu nehmen, aufgegeben, weil die in Aussicht gestellte Villa nicht verfügbar war; sie wird daher die Villa Palmieri in Florenz beziehen, welche der Lady Crawford gehört. Dieselbe liegt 3 Kilometer außerhalb der Porta San Gallo auf dem Wege nach Bologna, gewährt einen prächtigen Überblick über die Stadt und die Umgebung und soll der Schauplatz von Boccaccios Decamerone sein, wo sich in der That eine umfangreiche Beschreibung der Villa findet. Die Abreise der Königin erfolgt am 21. Februar; falls sie den Weg über Marseille und Genua dem St. Gotthard vorzieht, darf sie ihre Reise in San Remo unterbrechen. Sie hat den Plan aufgegeben, das Parlament selbst zu eröffnen. Der Großherzog von Hessen und seine Tochter Irene, welche sich nach San Remo begeben, werden ihr in Florenz einen Besuch abstatthen.

Spanien.

[Königin Isabella.] Während die Königin-Großmutter mittlerweile in den Königspalast einzieht, schickte Isabella, die Königin-Großmutter von des Vaters Seite, sich an, Madrid zu verlassen, „um dem Papst in Rom ein Bildnis ihres königlichen Entels, Alfonso's XIII., zu überreichen“. Auf dieser „Bergnugungsreise“ wird die Königin, so behaupten spanische Blätter, von Hendaye bis Paris von einem Beamten des Ministeriums des Innern, einem Polizei-Inspector und einem Secretär der spanischen Botschaft begleitet; es scheint sich also tatsächlich um eine Verbannung in aller Form zu handeln. Mag nun Isabella der ihr zur Last gelegten Umtriebe schuldig sein oder nicht, die Regentin Maria Christine hat gezeigt, daß sie die Krone auch vor dem bloßen Verdacht einer Beeinflussung und Bezeugung der verfassungsmäßigen Rechte des Parlaments zu schützen gewillt und entschlossen ist.

Periodische Literatur.

(Januar.)

Mit dem Antritt des neuen Jahres haben sich zwei Journale wieder auf dem Redaktionstische eingefunden, welche während des abgelaufenen demselben fern geblieben waren, „Unser Zeit“ und „Die Gewerbten“. Die erste Zeitschrift präsentiert sich in außerlich neuer Gewandung und auch innerlich umgewandelt. Ursprünglich 1857 dazu bestimmt, eine fortlaufende Ergänzung des Brockhaus'schen Conversations-Lexicons zu bilden, hatte sie seit 22 Jahren unter der Redaktion Rudolfs von Gottschall der Aufgabe abgelegen, ein übersichtliches Bild vom Culturleben der Gegenwart zu entwerfen. Mit dem vorliegenden Jahrgang hat Dr. Friedrich Bienenmann, ein Rigascher Publicist, der für seine Leistungen als Historiker zum Ehrendoktor der Universität Breslau ernannt worden, ihre Herausgabe übernommen und beabsichtigt, ihr durch vorwiegende Aufnahmen fürzersetzen. Der deutsch-nationalen Tendenzen, denen sie dienen will, und die an sich, in mancher, objektiver Weise vertreten, wie dies z. B. in der „Deutschen Revue“ geschieht, unsere vollen Sympathien besitzen, haben in einem anonymen Artikel des vorliegenden Heftes „Vom deutschen Nationalgefühl“ allerdings einen recht einseitigen, an einzelnen Stellen sogar gehässigen Ausdruck gefunden, welcher bereits im politischen Theil unseres Blattes von anderer Seite die gebührende Zurückweisung erfahren hat. Doch wäre es ungerecht, um dieser ver einzelnen Stimme willkürlich ein Vorurtheil gegen die ganze Zeitschrift bzw. ihre neue Leitung zu fassen. Wenigstens macht ein anderer in demselben Heft enthaltener interessanter Aufsatz eines jüngeren Aesthetikers, Wilhelm Börsch, der das neue Buch Victor Heyn's „Gedanken über Goethe“ kritisiert, gegen die in letzterem beliebten, anscheinend auch von „nationaler“ Antipathie beeinflußten, verfehlten Urtheile über Heine und Börn in ebenso entschiedener wie würdiger Weise Front. Aus dem übrigen mannichfältigen und lehrreichen Inhalt des Januarhefts möchten wir nur einen Aufsatz des Leipziger Professors Kruze über die vielbesprochene „Reform des Juiliischen Universitätsstudiums“ und eine Novelle in Versen, „Ein eifuller Traum“ von Mia Holm herausheben, welche in der Wahl und Behandlung des Stoffes, wie des Verses eine beachtenswerthe poetische Kraft verrät.

Ein ähnliches Problem, wie dieser Dichtung, die Liebe einer verheiratheten Frau und Mutter zu einem fremden Manne, liegt auch einer Prosa-Erzählung „Seltsame Bande“ von B. Jeannine (Paris) in „Nord und Süd“ zu Grunde. Doch findet die Helden der Dichtung in der Mutterliebe Kraft zur Entzagung, den Freund zu verbannen und bei dem ungeliebten Gatten auszuballen, während der Franzose entwickelt, wie die Leidenschaft, die nicht in gesundem Boden, in natürlicher Verhältnissen sich befindet, nach und nach Gewissen, Urtheil, Gefühl trübt und fälscht und zu gewaltsamster Euphorie unerträglicher Situationen drängt. Ihm läßt sich in gewisser Hinsicht Wilhelm Berger mit einer Novelle „Vom Stamm der

„Ara“ in der „Deutschen Revue“ zur Seite stellen, deren Gegenstand ein eigenartiges psychologisches Dilemma bildet: Ein bildschönes, aber notorisch dummes, „ngegeschicktes and tacless“ Mädchen erwacht eine glühende sinnliche Leidenschaft in einem hochgebildeten, zartfühlenden jungen Lehrer, der sich gleichwohl über ihre geistige und seelische Unzulänglichkeit nicht den geringsten Illusionen hingibt. Er verlobt sich mit ihr, um sie zu besitzen, und schaudert zugleich vor dem Gedanken zurück, mit ihr leben zu müssen. Zwischen Liebe und Abscheu hin- und herlaumend, wird er von einem unwiderstehlichen Drang der Selbstvernichtung überwältigt; er tödet sich nach der Hochzeit. Wie dieser grausliche Entschluß aus dem ersten unscheinbaren Keim allmählig hervorwächst, bis er alle entgegenwirkenden Einstellungen der vernichtungsfähigen Natur des sittlichen Gewissens, des bürgerlichen Pflichtgefühls überwältigt und den ganzen Menschen souverän beherrscht, diesen inneren Proces wenigstens andeutungsweise zu veranschaulichen, ist auch hier die Aufgabe, die sich der Autor gestellt und mit bewundernswertlicher Einfachheit und Wahrheit, und diesem sittlichen Ernst gelöst hat. Man stelle sich vor, nach welcher Richtung etwa ein moderner französischer Romancier einen derartigen Stoff vermutlich ausgebeutet haben würde, und vergleiche damit Berger's unverhüllte, aber ohne jede Spur von Frivolität oder Zweideutigkeit gehaltene Darstellung. Einen harmloseren Stoff behandelt eine Novelle von Otto Roquette: „Die Ungeprüften“ in „Westermann's Monatsheften“. Hier wird das häusliche Glück eines jungen Cheyaeres nur durch den vorüberhuschenden Schatten einer Entfremdung nicht sowohl wirklich gestört, als zeitweise beunruhigt und durch Überwindung derselben erst recht gehoben und gesichert. Durch große Feinheit der Charakterzeichnung und psychologischen Entwicklung zeichnet sich eine Novelle des talentvollen Ludwig Fulda in der „Deutschen Rundschau“, „Erwin Dürer“ betitelt, aus. Dasselbe Heft bringt den Schluss von „Johannisfest“, der neuesten Erzählung von Alexander Kielland, welche an die früheren Erzählungen „Gift“ und „Fortuna“ anknüpft, wiederum in den Rahmen kleinstädtischer norwegischer Verhältnisse verfestigt, deren Mikrokosmos aber doch den allgemeinen Gang der großen Welt in verjüngten Dimensionen wiederholt. Im Mittelpunkte der Erzählung steht diesmal der Pastor Morten Kruze, eine brutale, aber kräftige Persönlichkeit, welche ihre ganze Umgebung unterjocht, bis ihre Macht wie ein Alp auf dem Lande lastet, und jede freie Bewegung im Keime ersticht. Die Composition trägt einen etwas fragmentarischen Charakter, gewinnt aber durch das mit scharfer Beobachtungsgabe dem Leben abgelauschte Detail den eigenartigen Reiz, welcher die meisten Schöpfungen des nordischen Schriftstellers auszeichnet. Gleichfalls ein Meister der Kleinmalerei, aber, im Gegensatz zu der Herbigkeit Kielland's, von sonnigem Humor durchdrungen, ist der Italiener Salvatore Farina, der durch den Novellen-Cyclus „Mein Sohn“ auch in Deutschland bereits der Liebling eines engeren Leserkreises geworden. Er beginnt in „Westermann's Monatsheften“ eine neue Dichtung: „Um den Glanz des Ruhmes. Bilder“, fast nach dem

stil eines Vorworts vorangeschickten offenen Briefe an den thauern Freund und Künstgenossen Giovanni Falda: „Wenn ein einfacher Leser Dich etwa fragen würde: Warum „Bilder?“ Warum „fast nach dem Leben gezeichnet?“ dann antwortet Du an meiner Statt ebenso einfach: „Weil dieses Buch weder eine Novelle, noch eine Erzählung, noch ein Roman ist. Es begnügt sich, weniger als das zu sein, aber es macht den Anspruch, eine Spanne höher zu stehen. Es ist nicht einmal eine „Geschichte“, denn der Verfaßer, welcher bisher Romane dichtete, wird wohl die Angewohnheit, zu fabulieren, nicht abgelegt haben, aber aufrichtig bedingt ist er darauf gewesen, die Spuren mancher wenig augenfälligen Falten des menschlichen Herzens aufzudecken. Ich sage „wenig augenfällig“, denn der sociale Mensch ist allezeit erfinderisch darin gewesen, sich selbst zu täuschen.“ — Das litterarhistorische Ereignis des Tages bildet die neue Gesamt-Ausgabe von Goethe's Werken, welche auf der Grundlage der neu gewonnenen Schätze des Goethe-Museums im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar von 5 Redactoren und 62 Mitarbeitern veranstaltet wird und von der soeben einige Bände, darunter die Gedichte und Faust, ferner ein Theil der Goetheschen Tagebücher und Briefe erschienen ist. Besprechungen dieser „Sophien-Ausgabe“ liefern Constantin Rossler in den „Preußischen Jahrbüchern“, Heinrich Dünzer in den „Grenzboten“ und Hermann Grimm in der „Deutschen Rundschau“. Die beiden ersten beschäftigen sich hauptsächlich mit der äußeren Gestalt und Anordnung, und den bezüglich des Textes, der Rechtschreibung und Interpunktion u. s. w. befolgten Grundsätzen, während Grimm allgemeine Betrachtungen über Goethe's Werke und die Stellung des Publikums ihnen gegenüber laut werden läßt. Er warnt den Leser davor, sich zu tief in das Studium der Entstehungsdaten und Entstehungsbedingungen der einzelnen Gedichte und Verse verleiten zu lassen. Wer sich Goethe's Gedichten hingibt, ohne nach Zeit, Schicksalen und abweichenden Besarten zu fragen, sondern sie in der Gestalt aufzunehmen, in der er sie selbst uns darbietet, wird sie in ihrer Schönheit ebenso tief empfinden und ebenso rein genießen, als wer oft und viel mit ihnen zu thun hatte und Wort für Wort Kenntnis von Dingen in sich trägt, die langes und gründliches Studium gewährt. Die chronologische Betrachtung der Werke eines Schriftstellers zerstört sein Bild, das, sobald ein Dichter nicht mehr zu den Lebenden gehört, sich zu etwas Einheitlichem zusammenschließt. Vom Augenblick seines Todes an bilden seine gesammelten Werke ein untrennbares Ganzes, dessen Bestandtheile all uns in gleiche Nähe rücken. Was er in jugendlicher Ahnung hinstammelte, wächst mit dem, was er in lichter Klarheit hohen Alters aussprach, zusammen. Eins das Andere ergänzend, Eins ohne das Andere nur nicht mehr denkbar, Eins das Andere bestätigend. Rossler glaubt, dem widersprechen zu müssen: Wenn es auch im Allgemeinen richtig sei, daß man sich durch Auflösung eines Werkes in seine Entstehungsgeschichte den wahren Genuss desselben zerstreibe, so treffe dies doch gerade bei Goethe nicht zu. Dieses sei auch im Anlaufen und Beuchstücken seiner Werke anziehend, liebenswürdig. Man könne seine Werke nicht

Niederlande.

[Von der kleinen Prinzessin von Oranien.] Man schreibt den „W. A. 3.“ aus dem Haag: „Die kleine, achtjährige Prinzessin Wilhelmine der Niederlande ist nunmehr in ein Alter getreten, in dem die Erziehung der Thronerbin das ganze holländische Volk zu interessiren beginnt. Die Überleitung über Erziehung und Unterricht der jugendlichen Prinzessin hat die Königin Emma selbst übernommen. Die Königin unterrichtet ihre Tochter im Clavierspiele und wohnt in der Reitschule des Schlosses Het Loo bei Haag den täglichen Reitübungen der kleinen Amazonen bei. Der Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in den Sprachen — die Prinzessin lernt vorläufig neben dem Holländischen nur das Französische — wird von besonderen Lehrern erhielt, welche vom König Wilhelm III. den strengen Auftrag erhalten haben, die Prinzessin nicht anders, wie sonstige bürgerliche Schülerinnen zu behandeln. Die Anrede „Königliche Hoheit“ oder selbst „Prinzessin“ darf während der Unterrichtsstunden seitens der Lehrer und Gouvernante nicht gebraucht werden. So will es der König. Die kleine Prinzessin hat deshalb auch, da die Einförmigkeit niederländischen Hofes nicht streng beobachtet wird, keine Ahnung von ihrem Range. Kürzlich spielte sich eine hierfür sehr bezeichnende Scene ab. Königin Emma fuhr mit der Prinzessin Wilhelmine in einem prächtigen Schlitten das Eisfeld entlang, welches zwischen dem Königsschloss und der Residenz Haag liegt. Auf dem Wege begegneten sie einer Schar fröhlicher Kinder, welche sich unter freudigem Gejohle mit Schneeballen bewarfen. Die Prinzessin äußerte nun eine solche Lust, mitzuspielen, daß die Königin anhalten ließ und ihrer Tochter die Erlaubnis gab, sich unter die Schar spielernder Kinder zu mängeln. Erst nach einer halben Stunde konnte die Königin Emma die kleine Prinzessin, welche sich durch besondere Eiser im Schneeballwerken auszeichnete, bewegen, wieder in den Schlitten zu steigen.“

Schweden.

[Der Sieg der Schutzöllner.] Der „Bos. Ztg.“ wird aus Stockholm, 21. Januar, geschrieben: In beiden Häusern des Reichstages macht sich bereits das Nahen der neuen Ära bemerkbar. Die Schutzöllner machen von ihrer Macht theils rücksichtslosen Gebrauch, theils suchen sie dieselbe zu organisiren. In der ersten Kammer wählte die schutzöllnerische Mehrheit als Vertrauensmänner für die Besetzung der Ausschüsse (eine Art von Seniorencouncil) ausschließlich Protectionisten, während sie noch im Frühjahr von zehn Sitzen drei den Freihändlern zugestanden hatte. In der zweiten Kammer ist es den Agrariern schnell gelungen, die alte demokratische Landmannspartei zu sprengen. Unter der Führung von L. D. Larsson haben sich Agrarier und Schutzöllner als „Neue Landmannspartei“ constituiert. An der ersten Versammlung nahmen 114 Abgeordnete teil, davon traten 108 der neuen Fraction bei. Über 70 Mitglieder der alten Landmannspartei sind zu den Schutzöllnern übergegangen, ferner haben sich ihnen natürlich die 22 schutzöllnerischen Abgeordneten Stockholms, über deren Schicksal das höchste Gericht am 23. d. Mts. endgültig entscheidet, sowie zehn Vertreter der Kaufstädte angeschlossen. Zur Ausstellung eines Programms ist die neue Fraction noch nicht gekommen, sie wird zunächst durch das eine Wort „Schutzöll“ zusammengehalten, welches auf ihrer Fahne steht, sie wird aber auch der Sammelplatz aller conservativen und orthodoxen Elemente werden. Im Grunde ist der Zerfall der Landmannspartei als ein politisch heilloses Ereignis zu betrachten; er vollzieht eine durchaus nothwendige Scheidung zwischen den Freisinnigen einerseits und den Halbliberalen andererseits. Die alte Landmannspartei zählt immer noch 60 Mitglieder, die dem alten kernvollen demokratischen Programm treu geblieben sind. In der ersten Sitzung der Fraction sprach der alte Führer der Partei, Carl Sparsson, die Hoffnung aus, daß die Partei, trotzdem ihre Reihen gleichzeitig seien, an ihrem alten Programm der Reformfreundlichkeit und Sparhaftigkeit festhalten und das Wohl des Vaterlandes über das des Einzelnen stellen werde. Um die Stärke dieser beiden Landmannsparteien richtig zu beurtheilen, muß man wissen, daß etwa 40 Frei-

händler aus den Städten an der constitutenden Versammlung der alten Landmannspartei nicht teilnahmen, da sie sich wahrscheinlich als eigene Fraction aufzuhören werden. Wenn sie durch 22 freisinnige Abgeordnete Stockholms verstärkt würden, so würde die Fraction des städtischen Freihandels zwischen den beiden Landmannsparteien im Sinne der Verkehrsfreiheit und in den wichtigsten und dringendsten Reformfragen, der Erweiterung des Wahlrechts, Verbesserung des Criminalrechts und des Unterrichtswesens den Ausschlag geben können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Januar.

Aus Schlesien brachte die „Deutsche Evangelische Kirchenzeitung“ Stöcker's folgende merkwürdige Notiz:

Im Jahre 1886 hatte ein freisinniges Liegnitzer Localblatt für den dortigen Feuerbestattungsverein eine kühne Lanze gebrochen und sich dabei auf die Sympathie freier denkender evangelischer Geistlichen berufen. Die Form dieser Berufung war eine derartige, daß der unbefangene Lese zu der Annahme kommen mühte, es wären in Schlesien, speciell in Liegnitz, feuerbestattungsfreundliche Geistliche vorhanden. Das Königl. Consistorium zu Breslau sah sich deshalb veranlaßt, die Redaction auf Grund des Pregegesetzes aufzufordern zu der Erklärung, daß sie solche schlesische Geistliche nicht namhaft zu machen im Stande sei. Die Redaction gab diese Erklärung. Inzwischen ist zu großer Verwunderung positiver Christen in einer der größten Städte Schlesiens der Fall eingetreten, daß ein evangelischer Geistlicher an dem Sarge einer nach Gotha zur Feuerbestattung bestimmten Leiche eine offizielle Leichenfeierlichkeit mit Rede und Gesang, und auch unter Geläut der Glocken, abgehalten hat. Da dürfte Abhilfe erforderlich sein.

Zu dieser Notiz des Stöcker'schen Organs, deren Zweck deutlich ist, bemerkt die „Schlesische Kirchenzeitung“:

Es wird also hierin ein evangelischer Geistlicher in einer der größten Städte Schlesiens wegen seiner amtlichen Mitwirkung bei der feierlichen Beerdigung einer zur Feuerbestattung nach Gotha bestimmten Leiche zur weiteren Nachforschung und Veranlassung kirchlichen Behörde dringend empfohlen — denn einen anderen Sinn kann doch die freundliche Schlussformulatur „daß duftige Abhilfe erforderlich sein“ nicht haben. Zugleich ist für einen sanfteren Wind mit dem Zaumpfahl an die Schlesische Kirchenbehörde selbst, mit dieser „Abhilfe“ sich zu beilegen, denn sonst durfte vielleicht in einigen Wochen wieder eine Notiz aus Schlesien in „feuerbestattungsfreundlichen“ Angelegenheiten in diesem Blatte erscheinen, des Inhalts, daß die „erforderliche Abhilfe“ noch immer nicht erfolgt sei. Man sieht, die „Deutsche Evangelische Kirchenzeitung“ nimmt sich auch der Consistorien lieblich an, und wo letzteren „ein Fall“ entgehen könnte, da wird er besprochen mit der nicht missverstehenden Mahnung: „Da duftige Abhilfe erforderlich sein!“ Interessant ist die Notiz ferner, weil sie eine neue Species von Geistlichen vorführt, die „Feuerbestattungsfreundlichen“. Zwar hat das Liegnitzer Localblatt seiner Zeit erklärt, daß es solche nicht namhaft machen könne — und nun hat doch ein schlesischer Geistlicher das Verbot des evangelischen Ober-Kirchenrates, betreffend die Nichtverheiligung bei der Beerdigung solcher Leichen, die zur Feuerbestattung bestimmt sind, übertreten. Er wird ja für diese Handlung, deren Thatache uns übrigens bis jetzt unbekannt war, die Folgen zu tragen haben, und das Consistorium wird auch ohne die freundliche Mahnung der „Deutsch-Evangelischen Kirchenzeitung“ wissen, was seine Pflicht ist; aber fast Klingt es wie Zorn aus jener Notiz, daß es also doch „feuerbestattungsfreundliche“ Geistliche in Schlesien giebt. Ja, wie denn? Ist es nicht genug, sich gewissenhaft an die Vorchrift des evangelischen Ober-Kirchenrates zu halten, nicht genug, die christliche Sitte der Todtenbeerdigung pietätvoll zu vertheidigen, ist es schon Sünde, wenn etwa der eine oder der andere bei sich der Meinung ist, daß aus sanitären, ökonomischen und anderen Gründen die Verbrennung der Beerdigung eigentlich vorzuziehen sei? Das heißt doch „feuerbestattungsfreundlich“ sein. Dann muß die erste Ordinationsfrage lauten: „Wie denken Sie über die Feuerbestattung?“ Hoffentlich giebt hierüber der im hiesigen Vereinshaus zu erwartende Vortrag: „Leichenverbrennung und Christenthum“ nähere Auskunft.

— Der Magistrat zu Görlitz beabsichtigt beim Abgeordnetenhaus dahin vorstellig zu werden, daß in dem Gesetzentwurfe betreffend die Erleichterung der Volkschullasten statt des vorgeschlagenen Vertheilungsmodus, der vielen Gemeindeskassen keine Erleichterung bringt, wohl aber für manche eine sehr erhebliche Belastung zur Folge haben würde (für Görlitz beispielweise um 15 211 Mark, für Liegnitz um über 18 000 M., für Grünberg um 7100 M.),

die Vertheilung nach Verhältnis der aufzubringenden Lehrergehälter beschlossen werden möge. Bei der jetzt beabsichtigten Vertheilung werden alle Gemeinden, welche nur einen Lehrer haben, auf Kosten derjenigen bevorzugt, welche mehrere Lehrer haben. Bei 60 000 000 M. Gesamtlasten genügen nach einer überschlagsartigen Rechnung die 20 Millionen Mark, um ein Drittel der Kosten zu decken, welche jetzt durch Schulgeld und Gemeindesteuer gedeckt werden. Der Cultusminister hat in seiner Rede zum Gesetzentwurf, bei Erleichterung der Volkschullasten, die Behauptung ausgesprochen, daß das Schulgeld in Görlitz 18 M., in Liegnitz 14 M. durchschnittlich beträgt. Wie uns aus Görlitz mitgetheilt wird, betrug dort im Jahre 1886/87 die Zahl sämtlicher Schulfinder in den Gemeindeschulen, die füglich bei einer Parallele mit den Landsschulen nur herangezogen werden können, 6792, von denen 1234 kein Schulgeld zahlten. Die Gesamtteilnahmen aus Schulgeld in den Gemeindeschulen betrug aber 34 412,20 M. Das macht auf den Kopf der Schüler und Schülerinnen 5 M. jährlich oder 13 M. weniger, als der Minister angegeben hat. In Liegnitz beträgt das Schulgeld in den Volkschulen auch nur 5 M. 49 Pf. im Durchschnittsetat der angegebenen 14 M. Rechnet man aber den Durchschnitt des Schulgeldes für sämtliche Schulen, einschließlich der höheren, so ergiebt sich in Görlitz per Schüler ein Satz von 19 bis 20 M. in Liegnitz von 17 M. Die ministeriellen Zahlen stimmen also in keinem Falle.

— Bekanntlich war in dem Plane der Reform der städtischen Steuern in Breslau die Aufhebung der beiden unteren Communalsteuerstufen (oder auch nur der untersten Stufe nach dem Vorschlage des Finanzausschusses) ins Auge gesetzt worden. Eine solche Maßregel — die Aufhebung der untersten Stufe der Communalsteuer — ist jetzt von der Stadtverordnetenversammlung in Barmen beschlossen worden. 21 000 Steuerzahler, welche bis jetzt 84 000 Mark Communalsteuer gezahlt hatten, werden dadurch von der Steuer befreit. Dieser Beischluß hat eine interessante humoristische Vorgeschichte. So unglaublich es klingt, so ist es doch wahr, was aus Barmen darüber berichtet wird. Den unmittelbaren Anstoß zu der jetzt beschlossenen Steueraufhebung gab tatsächlich nichts Anderes als der in der städtischen Steuerkasse bestehende — Raumangst. So lesen wir in einer Correspondenz der „Magdeb. Ztg.“, in welcher allerdings noch zu lesen ist, daß erst später, als sich die Angelegenheit in fortgeschrittenem Stadium befand, auch ökonomische Gründe für die beschlossene Maßregel geltend gemacht wurden. In Breslau scheint es an einer gleich humoristischen Veranlassung, die Steuerreformfrage von Neuem wieder aufzunehmen, zu fehlen.

• **Lobetheater.** Die Operette „Das verwunschene Schloß“ wird noch, da sie sich als sehr zugräftig erwies, längere Zeit auf dem Repertoire bleiben. In dem Schauspiel „Die Liebesleugnerin“ von Robert Misch liegen die Hauptrollen in den Händen der Damen Fräulein von Dierkes, Schneider und Brion, sowie der Herren Homann, Engel und Sasse.

— **a. Bezirkverein für die Odervorstadt.** Die Versammlung vom 26. d. M. eröffnete Expeditions-Vorsteher Melzer mit der Mittheilung, daß Klempnermeister Ritter und Stadtverordneter Hauske einen Wiederwahl in den Vorstand abgelehnt hätten. An ihre Stelle treten Böttcherfabrikant Mischke und Bädermeister Hamann. Der Vorstand hat sich in folgender Weise constituiert: Expeditions-Vorsteher Melzer, Vorsteher, Dr. med. Richter,stellvertretender Vorsteher, Magistrats-Sekretär Müller, Schriftführer, Bahnmeister a. D. Werner,stellvertretender Schriftführer, Tischlermeister Rieger, Kassirer, und Kaufmann Hanke,stellvertretender Kassirer. Wie Stadtverordneter Hauske mittheilt, hatte ein hiesiger Bürger dem Magistrat das Anerbieten gemacht, auf einem der Thüren der inneren Stadt ein Glockenspiel zu stiften. Als dieses Anserbieten vom Magistrat abgelehnt worden, habe sich der betreffende Herr auf Anregung eines Bürgers der Odervorstadt erbosten, mit Genehmigung der städtischen und kirchlichen Behörden das Glockenspiel auf einem der Thüren der Elstangen Jungfrauenkirche anbringen zu lassen, vorausgesetzt, daß der Magistrat die dazu nothwendige Uhr auf Kosten der Stadtgemeinde aufstellen lässe. Wie nun Herr Hauske mittheilen kann, steht Letzteres nahe bevor, da ein diesbezüglicher Antrag des Magistrats in allerdringlicher Zeit der Stadtverordneten-Versammlung zugehen werde. Es

mehr genießen, ohne jedes derselben sogleich in die Totalität seiner Persönlichkeit zu versetzen. Ueberdies sei in Goethe wie in allen großen Dichtern vieles Enigmatische, das jeder antheilnehmende Leser deuten wolle, und die geistreichste Deutung sei minder anziehend, als die Erklärung, die man im Leben des Dichters finde, sodas bis zu einem gewissen Grade heut alle Goethverehrer zugleich Goetheforscher geworden seien.

Die Sophienausgabe hat übrigens, was auch allseitig als das Richtige anerkannt wird, sowohl den Goetheforschern, als auch den „bloßen“ Goetheverehren, deren Zahl Röhler wohl unterschätzen dürfte, zu genügen gewußt, indem sie von einer Commentierung des Textes absicht und alle Lesarten und historisch-biographische Notizen lediglich Bande anhangsweise befügt.

Von anderweitigen literarisch-schichtlichen Beiträgen sind zwei Essays von Raphael Löwenfeld über Conrad Ferdinand Meyer in „Nord und Süd“ und von Georg Brandes über Emil Zola in der „Deutschen Rundschau“ hervorzuheben. Während der Erstere in der Analyse der Meyer'schen Schöpfungen mehr auf das Stoffliche verfiebt, sucht Brandes mit gewohntem Scharfum das Geheimniß der dichterischen Eigenart Zola's und die bewußten und unbewußten Prinzipien seines Schaffens zu ergründen. Er geht dabei von Zola's bekannter Definition aus, ein Kunstwerk sei ein Stück Natur, aufgefaßt durch ein Temperament. Er zeigt, wie unbestimmt diese Definition ist, und wie sie keineswegs zur Ausschließung der von dem Naturalismus verpönten klassischen und romantischen Kunstrichtungen führt, wie vielmehr auch der Naturalismus nicht die nackte, sondern eine ungebildete, künstlerisch drapierte Wirklichkeit darstellt. Er weist an einer Reihe frappanter Beispiele nach, wie Zola selbst die Naturbeobachtung umformt, seine Modelle umdichtet, seine Landschaften besetzt; er citirt Stellen, welche an Homer, andere, welche an Victor Hugo erinnern. Er bespricht eingehend Zola's Vorliebe für die symbolische Behandlung kleiner wirklicher Züge, die sich bisweilen in eine voll durchgeführte Symbolik verwandelt. Am eindrücklichsten ist Zola's durchgehende Personifikation eines unpersönlichen Gegenstandes, um welchen herum er Alles gruppiert. In der Regel drehen sich seine Bücher um ein Stück Erde, ein Gebäude, eine Fabrik, ein Geschäft, dem er übermenschliches Leben verleiht und das dann als Symbol der Mächte dient, die über die Lebenswelt und die Verhältnisse eines ganzen Standes oder einer ganzen Menschenklasse walten. Bald wirken sie als bloße Sinnbilder, bald als überirdische gute oder böse Wesen, ungesäßt wie die Götter in den Heldengedichten des Alterthums oder wie das unerbittliche Schicksal in der alten Tragödie. Zola ist als Dichter nicht vor Alem Psycholog. Er schildert selten die Entwicklungsgeschichte des Individiums, vielmehr die Eigenthümlichkeiten derselben als bleibend und fest. Er ist besonders darauf angelegt, die Charakteristik großer Gruppen, großer Massen zu geben. Diese Neigung, das Wesentliche, das Allgemeingültige, das, was so wenig variabel wie möglich ist, zu schildern, treibt ihn dazu, aus dem Seelenleben das höchste Gefühlsleben, das feinst-

Gedankenleben heraus zu sondern, wie etwas, das nicht für ihn liegt und woran er kaum zu glauben scheint. Auch sein eingewurzelter pessimistischer Hang führt ihn in dieselbe Richtung. Er wollte ein Zeitalter schildern, das seinen Abschluß und anscheinend sein Urtheil bei Sedan fand. Damit war folgendes gegeben: Abscheulichkeiten und eine Nemesis. Der Pessimismus aber wirkt in seinem künstlerischen Streben gleichfalls simplifizierend und reduzierend. Das führt ihn wieder zum Repräsentativen. In dem einzelnen Arbeiter schildert Zola den Stand, in der einzelnen Courtisane den Typus. Er bringt dabei mit Vorliebe die Wirkung von etwas Riesengroßem hervor, aber nicht un pessimistisch durch ein paar entscheidende Züge, sondern durch hartnäckiges Wiederholen und durch das Aufzählen einer Menge von äußerer Einzelheiten. Um diese aber wieder zusammenzufassen und eine einheitliche Wirkung hervorzubringen, nimmt er seine Zuflucht zu einem Grundsymbol und stempelt alle Einzelheiten dann mit dem Merkmale desselben. So hat er sich zum Verfechter einer rein mechanischen Psychologie entwickelt. Er führt all das Menschliche zum rein Animalen zurück und stellt selbst die ausgeprägteste Persönlichkeit als eine fast unbewußte oder kraft einer Art Manie fungirende Maschine dar, dagegen erheilt er all die mehr als animale Kraft, als die freie Selbstständigkeit, den übermächtigen Willen, den er den Individuen raubt, seinen von ihm personifizierten Dingen, welche dadurch zu Verkörperungen eines allwaltenden Factums anschwellen, gleich als ob die eigene Machtbegierde und Machtfreude des Dichters sich daran labe, diese Schicksalsmacht zu besiegen, welche die Individuen ohne Rücksicht und ohne Gnade gebraucht und vernichtet. Seine Werke sind also eine Reihe loser aneinander geknüpfter Gesänge über die verschiedenen Incarnationen dieses geheimnißvollen und furchterlichen Gottheit, deren Dichter er ist.

— Der sonnige Inhalt der vorliegenden Hefte kann hier nur noch angedeutungswise skizzirt werden: Die „Deutsche Revue“ bringt außer der schon erwähnten Novelle unter Anderem interessante Aufsätze über „die finanziell-wirtschaftliche Kriegsbereitschaft des Staates der Privaten“ von Albert Schäffle, über „das Recht und die Gesellschaft“ von Eduard Graf Lambsdorff und über „die Zeitalter des Glaubens und Wissens“ von Bernhard Langkamp. Sigmund Münz beginnt ein Lebens- und Charakterbild des italienischen Ministerpräsidenten Francesco Crispi, Curt von Zelau macht den Cicerone durch „Wiener Meister-Ateliers“. In den „Preußischen Jahrbüchern“ schildert Alexander von Dettinger den Bahnbrecher „Innerer Mission“ und Begründer des „Rauen Hauses“, Johann Heinrich Wichern und die Bedeutung desselben für die soziale Bewegung unserer Zeit. In „Westermann's Monatsheften“ finden wir ungedruckte Briefe Heinrich Marquards an seine spätere Gattin, die schöne Wiener Sängerin Therese Janda; in der „Deutschen Rundschau“ zwei Episteln Felix Mendelssohns an Ferdinand David aus den Jahren 1826 und 1829, sowie Beethoveniana von Philipp Spitta. — Auch die Colonialbewegung macht sich in der „Periodischen Literatur“ bemerklich. In der ebenen genannten Rund-

schan schildert Dr. Rudolph Marloth seine „Reisen in Deutsch-Afrika“ und im „Universum“ plaudert Dr. Max Buchner aus seinem „Kamerun-Tagebuch“ über „die Entstehung afrikanischer Verträge“. Dieselbe Zeitschrift bringt auch einen anziehenden Bericht über den berühmten Afrikareisenden Dr. Holz und seine heldenhafte Gattin. In „Nord und Süd“ kommt diesmal ein Vertreter des jüngst von Dr. Prell so heftig angegriffenen Rationalismus zum Worte; Hermann Diels läßt den Schleier von den als spiritistisch-somnabulistische Manifestationen hingestellten „antiken Heilwundern“ an der Hand der offiziellen Acten der Asclepiospriester, nämlich ihrer 1883 und 1884 in Epidaurus ausgegrabenen steinernen Inschriften oder Heilberichte, welche neben wirklich liebenswürdiger Toleranz und Menschlichkeit auch zugleich die ganze schamlose Beträgerei, Aufschneiderei und Geldschneiderei seiner priesterlichen Aerzte aufdecken. Zum Schluß sei noch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die präzise und klare Darstellung gelenkt, welche Paul Lindau in demselben Heft von dem bekannten Proceß Ziehen Wilhelm giebt. Lindau ist der Ueberzeugung, und weiß diese Ueberzeugung auch in dem Leser hervorzurufen, daß Ziehen unschuldig verurtheilt ist, und er tritt mit einer Wärme und einem Freimuth für die Wiederaufnahme des Verfahrens zur Rehabilitation des Unglüdlichen ein, welche ihm alle Ehre machen und unwillkürlich an das Auftreten Voltaires in der Galat'schen Affaire erinnern. Wir wünschen aufrichtig, daß sie von Erfolg begleitet sein möchten!

H. P.

— **b. Kammermusik.** Das Programm des 6. Kammermusik-Abends bestand aus zwei Streichquartetten, 3 Solo-Biedern und dem serbischen Liederspiel von Georg Henckel. Das letztere, eine Reihe von zehn ein- und mehrstimmigen Sängen mit Pianoforte-Begleitung in höchst nativer Mendelssohn-Schumann'scher Manier in Musik gesetzt, ist zwar nur von untergeordneter musikalischer Bedeutung, aber bei guter Aufführung immerhin leidlich unterhaltend. Die Novität wurde durch Fräulein Schauseil, Frau Clara Brück, Herrn Pohl und Herrn Director Kühn vorzüglich zu Gehör gebracht. Fräulein Schauseil sang außerdem allein „Gretchen am Spinnrad“ von Schubert, „Im April“ von Rubendorf und ein Wiegengesang („Still, wie still ist's“) von Hildach. Die weich sentimental und naiv humoristischen Accente liegen ihren Stimmmitteln und ihrem Temperament näher, als die tragischen und leidenschaftlichen. Am wenigsten gelang die Wiedergabe des Schubertschen Liedes, wohingegen das Hildachsche Lied außerordentlich ansprechend gefungen wurde. — Die beiden Streichquartette (d-moll von Mozart und a-dur von Mendelssohn) von den Herren Himmelstöß, Köhler, Trautmann und Melzer fließend und correct vorgetragen, wurden vom Publikum sehr beifällig aufgenommen. Im ersten Satz des Mendelssohn'schen Quartetts wurde das zweite Thema gar zu schwach genommen; ein an sich unbedeutender musikalischer Gedanke gewinnt durch übertriebene Gartheit seine Bedeutung. — Die beiden Streichquartette (d-moll von Mozart und a-dur von Mendelssohn) von den Herren Himmelstöß, Köhler, Trautmann und Melzer fließend und correct vorgetragen, wurden vom Publikum sehr beifällig aufgenommen. Im ersten Satz des Mendelssohn'schen Quartetts wurde das zweite Thema gar zu schwach genommen; ein an sich unbedeutender musikalischer Gedanke gewinnt durch übertriebene Gartheit seine Bedeutung.

sei also wohlbegündete Aussicht vorhanden, daß die Obervorstadt sich bald einer ebenso nützlichen wie angenehmen Reuerung zu erfreuen haben werde. Nachdem sodann beschlossen worden, das Stiftungsfest des Vereins am Sonnabend, 25. Februar, in Gemeinschaft mit Damen durch gemeinschaftliches Abendbrot und Tanzkränzchen zu begehen, hielt Herr Dr. Richter einen eingehenden Vortrag über Bakterien. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit gespanntem Interesse und zeichnete den Redner durch lebhafte Beifall aus.

• **Fortschrittsverein.** Bei Eröffnung der am 24. d. im kleinen Saale des Rössler'schen Etablissements stattgehabten, zahlreich besuchten Versammlung sprach der Vorsitzende in warmen, herzlichen Worten die Freude über die fortschreitende Genesung des Kronprinzen aus, wobei sich die Anwesenden von den Blättern erhoben. Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß ein geselliger Herrenabend am 13. Februar im großen Saale des Café Restaurant in Aussicht genommen sei, wož die Versammlung ihre Zustimmung ertheile. Hierauf hielt Herr Prediger G. Bursche einen Vortrag über „den Einfluß des Clericalismus auf den Staatsorganismus“. An diesen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Debatte, in welcher u. A. Herr A. Weiß aus der Geschichte den Beweis führte, daß der Jesuitismus, der die katholische Kirche beherrscht, der Bundesgenosse des Absolutismus gewesen sei.

• **d. Schiffer-Versammlung.** Durch den hiesigen Magistrat waren die im Regierungsbezirk Breslau wohnhaften selbstständigen Schiffer (mit Ausnahme der Groß-Nieder) zu einer Generalversammlung befuß Be-

schlußfassung über die Gründung einer Schiffer-Jnung, sowie über das für die letztere zu errichtende Statut am 25. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, in den Saal der Rössler'schen Brauerei auf der Friedrich-Wilhelmsstraße eingeladen worden. Die Überleitung derselben übernimmt Baurath Lüddecke in Verbindung mit einer aus den Körperschaften der Magdalenen-Gemeinde erwählten Baucommission. Die eigentliche Bauausführung ist dem Regierungs-Baumeister Leithold in Glas übertragen worden. Die gesamte Arbeit wird eine Zeit von 18—20 Monaten in Anspruch nehmen. Die Baukosten (nur für das Kirchengebäude, den Thurm nicht mitgerechnet) sind vorläufig auf reichlich 80000 Mark veranschlagt. Voraussichtlich wird die Kirche bald nach Ostern für den gottesdienstlichen Gebrauch geschlossen werden und die Gemeinde sich auf den gewissen Gebrauch benachbarter Kirchen — wie St. Elisabeth, St. Christophorus und Armenhauskirche — angewiesen sehen.

• **ff. Umbau des ehemaligen Hebammen-Lehrinstituts.** Die Arbeiten an dem Umbau des alten Hebammen-Lehrinstituts, Catharinenstraße Nr. 18, sind wieder aufgenommen worden.

• **ff. Vom Wetter.** In der Nacht zu Freitag hatte sich Schneefall mit Regen untermisch eingestellt. Am Tage war das Wetter freundlicher.

• **ff. Statistisches über die Überwinterung von Oderfahrzeugen.** In der Wasserbau-Abtheilung Breslau befinden sich von Ratowit bis Breslau an Schiffen im Winterstande: in der „Odemündung“ 38 Segelschiffe und 30 Kleppähne, darunter 8 mit Hafer, Rohrbohrer und Stärke, und 6 Damper, im Mittelwasser, Schleusengraben und in der Sandschleuse 1 Damper und 1 leeres Fahrzeug; im Unterwasser von der Bürgerwerderschleuse abwärts bis zur Pöpelwitzer Weiche 277 Kähne, darunter 63 mit Zucker, Spiritus, Mehl, Lupinen und Hafer, welche ihre Tour nach Berlin, Stettin und Hamburg nebmen, außerdem noch 11 Damper.

• **ff. Aufgehobene Sperrmaßregeln.** Die am 13. d. Mts. seitens des lgl. Landratsamtes für die Ortschaft Klein-Sägewitz und deren Umgebung angeordnete Hundesperrre ist wieder aufgehoben worden, da bei dem am 12. d. Mts. in der Feldmark Klein-Sägewitz, Kreis Breslau, getöteten Hund die Tollwutfrankheit durch den Sectionsbefund nicht zu constatiren gewesen ist.

• **ff. Unglücksfall.** Der auf der Lange-Gasse wohnende Haushälter Robert B. geriet am 26. d. Mts. bei seiner Arbeit mit der rechten Hand zwischen zwei gegen einander rollende Spiritusfässer und erlitt eine Zersetzung des Daumens. Dem Manne wurde in der Königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zuteil.

• **ff. Vermißt** wird seit einigen Tagen der Louisenplatz Nr. 16 wohnhafte Handlungsliebling Max Temme, welcher in einem Papiergeschäft auf dem Blücherplatz in Stellung war. Er ist 18 Jahre alt, von schlanker Statur und hat blondes Haar, gesunde Gesichtsfarbe und blaue Augen; er ist mit braunem Jaguet, schwarzen Hosen, olivenfarbigem Überzieher und braunem Filzhut bekleidet.

• **ff. Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Arbeiter von der Orlauer Chaussee eine silberne Ankeruhr mit Messingkette, der Frau eines Schlossers von der Brandenburgerstraße ein schwarzbildender Regenschirm. Gefunden wurden ein brauner Muff, eine Brille mit Stahlgestell und Futteral, ein Portemonnaie mit 185 Mark und zwei Lottierloosen und ein Portemonnaie mit Goldinhalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

• **B. Görlitz, 26. Januar.** [Vorlesung Rosseggers.] Im Vereine junger Kaufleute hielt gestern Abend der österreichische Erzähler Rossegger eine Vorlesung. Er hatte eine Anzahl kleiner Geschichten, Gespräche und Gedichte dazu ausgesucht, welche den Zuhörern einen Einblick in das Wesen des steirischen Volks gewähren sollten. Der Kaiserthal, den am Abend vorher der Österreicher Dr. Knos dicht gefüllt hatte, war diesmal noch voller, da die Tische sämmtlich weggeräumt waren. Die Zuhörerschaft folgte der Vorlesung mit großem Interesse.

• **Z. Giersberg, 25. Januar.** [Gewerkevereine.] Der Ortsverband der „Gewerkevereine im Riesengebirge“ hielt am Sonntag in Warmbrunn seine statutenmäßige Generalversammlung ab, bei welcher von den 19 dem Verbande angehörigen Vereinen 8 durch Delegierte vertreten waren. Der Verband zählt über 400 Mitglieder. In der General-Versammlung wurde nach einem Bericht über die Grundzüge der Alters- und Invaliden-Versorgung beschlossen, die nächste Verbandsversammlung im April in Seidorf abzuhalten.

• **ff. Grünberg, 26. Jan. [Verschiedenes.]** Nach der Regierungsverlage, welche eine Erleichterung der Volksschulstufen durch Gewährung staatlicher Zuschüsse in Aussicht nimmt, wurde Grünberg einen Staatszuschuß von 7200 M. erhalten und zwar für 5 Hauptlehrer à 100 M. = 2000 M., für 25 ordentliche Lehrer à 200 M. = 5000 M. und für 2 Lehrerinnen à 100 M. = 200 M. Bezeichnet müßte unsere Stadt dagegen auf einen Schulgeldbetrag von 14000 M.— Der in der ersten diesjährigen Stadtverordnetenversammlung mit großer Majorität zum Stadtbaurath unserer Stadt gewählte Architekt Herr Severin aus Insterburg hat die Wahl angenommen. — Anfang dieser Woche wurden hier wiederum in einem Gastwirthschaft geschlachtete Schweine Trichinen gefunden.

• **S. Striegau, 26. Jan.** [Pestalozzi-Verein.] Der hiesige Pestalozzi-Verein hielt gestern seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Dabei gedachte der Vorsitzende, Lehrer Friedrich, in einer patriotischen Ansprache des hohen kronprinzlichen Paars, das an diesem Tage den 30sten Jahrestag seiner Hochzeitsfeier beging. Aus dem Jahresbericht für 1887 war zu entnehmen, daß der Verein sich kräftig weiter entwickelt hat. Die Zahl der Mitglieder ist 332, darunter 275 Nichtlehrer. Zum Delegirten für die an Ostern in Bunzlau stattfindenden Generalversammlung des Provinzial-Pestalozzi-Vereins wurde der Vorsitzende gewählt.

• **r. Schleiden, 25. Januar.** [Obstschau.] Bei Gelegenheit der in diesem Jahre hierorts stattfindenden Delegirten-Versammlung schlesischer Gartenbau-Vereine wird der Freiburger Gartenbau-Verein am hiesigen Gartenbau-Vereine mit einer Ausstellung gärtnerischer Erzeugnisse veranstalten.

• **D. Liegnitz, 26. Jan.** [Grundbesitzer-Verein.] Gestern Abend fand im Saale der Brau-Commune die erste Generalversammlung des neugegründeten Grundbesitzer-Vereins zur Wahl des Vorstands statt. Es wurden in denselben gewählt die Herren Kaufmann Heinrich Cohn, Oberpostsekretär a. D. Bahr, Maurermeister Seiffert, Apotheker Grüneberger, Kaufmann Petter, Schlossermeister Philipp, Conditor Feige und Gerichtsassessor a. D. Kawitscher. Das Vereine sind bis jetzt 150 Mitglieder beigetreten.

• **ff. Trachenberg, 26. Januar.** [Rückkehr.] Die beiden Lehrbüchern des hiesigen Büttchermeisters Werk, deren heimliches Entweichen wir fürstlich gemeldet, haben sich gestern nach zweitägiger Abwesenheit dem Meister wieder freiwillig gestellt. Wahrscheinlich von Kälte und Hunger geplagt, haben sie es vorgezogen, bei Bojanovo, bis wohin sie nach anstrengender Tagesmarche gelangt waren, kehrt zu machen und reumüthig zu ihrem Lehrherrn zurückzukehren. Einen Grund für ihren Fluchtversuch wissen sie nicht anzugeben.

• **A. Neubisch, Kreis Brieg, 26. Januar.** [Todesfall.] Am 26. d. Mts. trafen der erste Staatsanwalt Schubmacher, ein ärztlicher Sachverständiger und ein Gerichtsschreiber, sämmtlich aus Brieg, hier selbst ein und ließen befuß eine Section die Leiche einer erst vor einigen Tagen plötzlich verstorbenen und begrabenen Häuslersfrau exhumieren. Wie nämlich mitgetheilt, war bei der Staatsanwaltschaft in Brieg die Anzeige erstattet worden, daß an der betreffenden Frau ein Mord verübt worden sei. Der ärztliche Sachverständige soll auch tatsächlich constatirt haben, daß ein Mord durch Erichlagen vorliegt. Die That soll der eigene Mann der Verstorbenen begangen haben. Dieser wiederum soll seinen Schwiegersohn als den Mörder beschuldigt haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

• **ff. Falkenberg, 24. Jan.** [Vorschußverein.] Der hiesige Vorschußverein hielt gestern seine statutenmäßige Generalversammlung ab, in welcher zunächst der Kassenbericht pro 1887 zum Vortrage kam. Danach hatte der Verein eine Einnahme von 464837 Mark, und zwar 106750 M. Conto pro Diverse, 249 M. Verwaltungskosten, 9426 M. Reservefonds, 150 M. Monatsbeiträge, 11276 M. Binen für gegebene Vorschüsse, 232169 M. Rückzahlungen auf gegebene Vors-

chüsse und 104814 M. aufgenommene Capitalen und Spareinlagen. Die Ausgabe beträgt 455674 M. und zerfällt in 8991 M. Conto pro Diverse, 9982 M. zurückgezahlte Guthaben, 21581 M. zurückgezahlte Capitalen und Spareinlagen, 296 M. Zinsen für aufgenommene Capitalen, 600 M. Dividende, 599 M. Verwaltungskosten und 413342 M. gewährte Vorschüsse. Sonach blieb am Jahresende ein Kassenbestand von 9162 M. Die Generalversammlung setzte demnächst die Dividende auf 7 Prozent fest. — Die Ortsfrankenklasse für die Stadt Falkenberg, deren Generalversammlung vorigestern stattfand, hatte im Jahre 1887 eine Einnahme von 1032 Mark und eine Ausgabe von 962 M., so daß ein Bestand von 70 M. blieb. Die Beiträge mußten im Laufe des Jahres in Folge großer Anforderungen an die Kasse einmal erhöht werden. Die Arbeitgeber wurden in der Versammlung dringend erucht, bei unbedeutenden Erkrankungen resp. Verleugnungen nicht gleich den Krankenarzt zu zuziehen. Da die Behörde die Anlegung eines Reservefonds verfügt hat, könnte leicht eine nochmäßige Erhöhung der Beiträge nothwendig werden.

• **Gleiwitz, 26. Jan.** [Stadtverordnetenversammlung.] Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung, zu der der Magistratsdirektor nicht erschienen war, verlas Stadtrath Simon einen vom Magistratsdirektorstellten gestellten Dringlichkeitsantrag, dagehend, die Versammlung möge sich dahin schließen machen, zu ihren Commissionssitzungen ein Mitglied des Magistrats zu zuziehen. Gleichzeitig war die Erklärung beigefügt, daß der Magistratsdirektor nicht früher in der Versammlung wieder erscheinen werde, bis der Antrag erledigt sei. Die Dringlichkeit wurde einstimmig abgelehnt, in Folge dessen erbrachte sich die Berathung. Die Versammlung bewilligte sodann die Mittel für Errichtung zweier neuer Schulklassen und Anstellung zweier Lehrer am 1. April 1888, lehnte dagegen die vom Magistrat geforderte feste Anstellung eines dritten Lehrers — wiederum einstimmig — ab. Stadtr. Banquier Perls bemerkte hierbei, daß die derzeitige finanzielle Lage der Stadt eine solche Luxusausgabe nicht gestatte. Man müsse die Hand auf den Beutel drücken und wenn man ihn auch als Pessimisten bezeichne, werde er immer für größere Sparsamkeit gegenüber dem ganz unberechneten Optimismus eintreten. Die Niederschlagung von 467 M. unbedeutlicher Steuerreite aus dem Halbjahr 1887/8 wurde gutgeheissen, gleichzeitig aber darauf hingewiesen, daß unsere weit mehr Einwohner zählende Nachbarstadt Beuthen nur 180 Mark solcher Reite aufzuweisen hat. Zum Bezirkssorthe an Stelle des Bahnarztes Bohlmann, welcher verzogen ist, wurde Lotterie-Gemüth Paul Kullrich, als Mitglied in die Schlachthaus-Deputation Dr. Keimy, als solches in die Wasserleitung-Commission Bergrath Jüngst gewählt. Als letzter Gegenstand stand auf der Tagesordnung das Erduchen des Magistrats für die Versammlung, die am 24. November 1887 vollzogene Wahl der klassificirten Einkommensteuer-Einschätzungscommission abändern zu wollen. Trotz des Widerstands des Referenten Dr. Kontny wurde diese Angelegenheit, in der das Vorgehen des Magistratsdirektors hinsichtlich dieser Commission einer Kritik unterzogen werden sollte, in die geheime Sitzung verwiesen.

• **Z. Kattowitz, 25. Januar.** [Bürgerverein.] In der am 24. d. Mts. abgehaltenen allgemeinen Bürgerversammlung wurde der Schornsteinfegermeister Föckmann als Vorsitzender neu- und als dessen Vertreter der Kaufmann Heinrich Fröhlich wieder gewählt. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden durch Acclimation Kaufmann A. Löbinger zum Rendanten, Uhrmacher Schöls zum Schriftführer und zu Beisitzern Wagenbaumeister Menzel, Schmiedemeister H. Kleemann und Restaurateur Wanju ra wieder gewählt. Von den Gewählten gehören 6 dem Stadtverordneten-Collegium an. In dieser Sitzung wurde gegen die von Seiten des Magistrats geplante Einführung einer Biersteuer Stellung genommen. Der Verein zählt einige 70 Mitglieder. — In dem letzten General-Appell des Landwervereins wurde an Stelle des von hier verzeigten langjährigen Vereins-Vorsitzenden Amtsgerichtssekretärs Kelch der Magistrats-Registrator Goeler einstimmig gewählt. Der Verein zählt z. B. 354 Mitglieder und hat ein baares Vereins-Bermgen von mehr als 5000 M.

Sprechsaal.

Mit dem 1. Januar d. J. ist die neue Kasse zur Unterstüzung der Witwen und Waisen von Beamten der Stadt Breslau in Kraft getreten, und obgleich der Beitrag — 3 % des Gehalts — eine recht sühbare Ausgabe sein wird, so werden doch wohl auch die meisten Elementarlehrer aus Sorge um die Ilyriken sich zum Beitritt entschließen; sind doch die Leistungen der alten städtischen Offizienten-Wittwenfasse von Jahr zu Jahr geringer geworden. Die Unterstützungen, welche die Wittwen und Waisen in Zukunft erhalten werden, sollen sich richten nach der Pension, welche die verstorbenen Männer resp. Väter am Todestage zu beziehen gehabt hätten, und diese wieder ist bekanntlich abhängig vom Gehalte selbst und der Dienstzeit. Die Gehalter aber sind ohne Rücksicht auf die Dienstzeit lediglich von der Stelle abhängig, und während an den Elementarschulen in Folge der ununterbrochenen Neugründung von Schulen ein ziemlich gleichmäßiges Avancement eintritt, kommen bei den an den verschiedenen höheren Schulen angestellten Elementarlehrern Ungleichheiten vor, wie sie von der Behörde gewiß nicht beabsichtigt, ja der selben in ihrer Höhe vielleicht nicht einmal bekannt sein dürfen. Einige Beispiele, deren Zahl bedeutend vergrößert werden könnten, mögen dies beweisen.

1) Der Lehrer Sch. ist in städtischen Diensten seit 17½ Jahren, und seit 14½ Jahren amtirt er an der katholischen Bürgerschule. Der Lehrer B., 4 Jahre älter als der vorige, dient dem hiesigen Magistrat ebenfalls seit 17½ Jahren, er amtirt aber an einer evangelischen höheren Bürgerschule bereits seit 15½ Jahren, und dennoch ist sein Gehalt um 500 M. geringer.

2) Der Lehrer H. ist seit 16½ Jahren in städtischen Diensten, und er unterrichtet an einer Mädchennmittelschule seit 8½ Jahren. Der Lehrer St. wiederum älter als der vorige, ist städtischer Lehrer seit 19½ Jahren, und seit 15½ Jahren, er amtirt aber an einer evangelischen höheren Bürgerschule angestellt. Sein Gehalt ist aber um 350 Mark geringer, und wird nach Einführung der Stellencala für die Mädchennmittelschule sogar um 600 Mark geringer sein als das des jüngeren Collegen.

Es soll nun keineswegs gesagt sein, daß die in beiden Fällen zuerst aufgeführten Lehrer zuviel Gehalt bezogen; würde sich doch der zuerst genannte Lehrer Sch., wäre er an der Elementarschule verblieben, dort als Rector bereits besser stehen. Aber den in zweiter Linie Genannten ist es doch gewiß nicht zu verargen, wenn sie es als nicht ganz gerecht erachten, daß sie einige Hundert Mark Gehalt weniger beziehen, als ihre an Alter und Dienstalter jüngeren Collegen. Daß solche Ungleichheiten auch nicht gerade fördernd auf die Amtsfreudigkeit einwirken können, liegt wohl auf der Hand.

Müssten nun infolge von Körperlichen Unglücksfällen die genannten Lehrer fest pensioniert werden, so würden die älteren eine bedeutend geringere Pension beziehen, als ihre jüngeren Collegen, und im Falle ihres Todes würden auch die Witwen und Waisen der ersten eine niedrigere Unterstützung zu beanspruchen haben, als die der lebenden.

Wie aber sind diese Ungleichheiten zu vermeiden? Nur dadurch, daß das Avancement von dem Dienstalter abhängig gemacht wird. In den meisten Städten der Provinz wird den Elementarlehrern nach 25- bis 30-jähriger Dienstzeit das Maximalgehalt gezahlt, weil zu dieser Zeit die Ausgaben eines Familienvaters in der Regel am höchsten sind; der vorhin genannte Lehrer B. bezieht aber jetzt nach mehr als 25-jähriger Dienstzeit noch lange nicht das Durchschnittsgehalt. Müßte doch ein an der evangelischen höheren Bürgerschule I angestellter Lehrer über 9 Jahre warten, ehe er zu seinem Minimalgehalt eine Zulage von 100 Mark erhält. Es würde dann auch vermieden werden, daß durch besonders günstige Avancementsverhältnisse schnell ausgerückte Lehrer zu zeitig in den Genuss der höheren Gehälter gelangen und auf diese Weise das gewinnen, was ihre Collegen, die unter ungünstigeren Avancementsverhältnissen antreten, eindürfen müssen. So bezog der Lehrer B. an der evangelischen höheren Bürgerschule I bereits mit einer Dienstzeit von 21 Jahren das Maximalgehalt von 3300 Mark, während heut beinahe in demselben Alter stehende Collegen desselben gegen 1000 Mark weniger beziehen. Es müßte sich also die Besoldung nach dem Dienstalter wohl so gestalten lassen, daß die Ausgaben für die Stadt im Allgemeinen nicht höher wären als jetzt, wo das Avancement eintritt, wenn ein Lehrer in der Scala um eine Stelle rückt, was zumeist sehr schnell eintritt, manchmal aber sehr lange währen kann, und die gewiß sehr schmerzlich zu empfindenden Ungleichheiten wären vermieden.

Es wäre daher wohl sehr wünschenswerth, daß der Magistrat, der ja ein Herz hat für alle seine Lehrer und der seine Beamten möglichst gerecht behandeln will, Angeaths solcher auch noch die Witwen und Waisen treffen. Die Ungleichheiten das alte Besoldungsprinzip wenigstens da, wo solche Ungleichheiten sich einstellen können, durch dasjenige ersetzen möchte, bei welchem allein dieselben vermieden werden können: durch das Prinzip der Besoldung nach dem Dienstalter.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

Meichsttag.

* Berlin, 27. Jan. Schon das äußere Gepräge der heutigen Reichstagssitzung wies alle jene Merkmale auf, die eine „große“ Sitzung verkünden, überfüllte Tribünen und ungewöhnlich stark besetzte Bänke im Hause und am Bundesräthsitz. Das Reichstagsgebäude hatte gesagt zu Ehren des Geburtstages des Prinzen Wilhelm, der selbst den Verhandlungen beiwohnte. Die Erwartungen auf eine spannende und an interessanten Momenten reiche Debatte gelegentlich der heutigen Beratung des neuen verschärften Socialistengesetzes wurden in keiner Weise enttäuscht. Die sozialdemokratische Partei hatte sich für den heutigen Tag eine Überraschung aufgespart, die auch in vollem Maße ihre Wirkung hat und wesentlich die Stimmung im Hause und die Debatte beherrschte. Die letztere gab heute nur drei Rednern Gelegenheit, zu dem Gesetz Stellung zu nehmen. Der zweistündigen Rede des Socialdemokraten Singer folgte eine gleichfalls zweistündige Erwiderung des Ministers von Puttkamer und eine kürzere Rede des Centrumsabgeordneten Peter Reichenberger. Singer eröffnete die Diskussion, da vom Bundesräthsitz eine mündliche Begründung des Entwurfes nicht erfolgte, mit dem Ausdruck der Bewunderung, daß nicht einmal der Versuch einer Rechtfertigung eines so tiefesinnschneidenden Gesetzes von der Regierung gemacht wurde. Im weiteren Verlauf seiner Rede schilderte er die Zustände, wie sie aus dem Socialistengesetz und dem System Puttkamer hervorgegangen seien, in grünen Farben. Er verwies auf die Denkschrift der sozialdemokratischen Partei, auf die Verfolgung von Christensen, Kessler, Michelsen, insbesondere auf die Ausweisung des Abgeordneten Kayser, eines notorisch maschvollen Mannes. Auch die Affäre Ihring-Mahlow und die ganze Organisation der Geheimpolizei unterzog er einer scharfen Kritik. Man versuchte die Sozialdemokratie für den Anarchismus verantwortlich zu machen. Aber der Anarchismus sei gerade ein Kind des Socialistengesetzes, und das Spizelsystem züchte geradezu die Verbrechen, deren es zu seiner Erhaltung bedürfe. Die Sozialdemokraten seien dafür im Besitz sicherer Beweise. Und nun verlas der Redner unter großer Erregung des Hauses eine amtliche Auskunft des Zürcher Untersuchungsrichters und Polizeihauptmanns an ihn und Bebel, in welcher Schröder und Haupt als Polizeispione bezeichnet werden, welche im Solde der preußischen Polizei gestanden, Dynamit bei sich geführt, mit den anarchistischen Mörfern Kammerer, Stellmacher u. s. w., sowie mit den Londoner und New Yorker Anarchisten im vertrauten Verkehr gestanden, an einer verbrecherischen Anarchistenkonferenz Theil genommen und die Arbeiter fortwährend zu Aufstand und Verbrechen aufgehetzt, endlich mit dem Berliner Polizeidirector Krüger und Polizeirath von Haake in Beziehungen gestanden hätten. Ein anderes Document beweist, daß der Agent Schröder die anarchistische Zeitung „Freiheit“ in der Schweiz zu drucken und zu vertreiben gesucht hätte. Diese Entlarvungen provocatorischer Thätigkeit riefen eine ungeheure Erregung im Hause und auf den Tribünen hervor, zumal die sozialdemokratische Partei die Atenstücke gedruckt im Hause und auf der Journalistentribüne vertheilten ließ und somit schwarz auf weiß die Thatsachen vor Augen führte. „Lachen Sie doch jetzt!“ riefen die Sozialdemokraten der Rechten zu, die vorher eine heitere Stimmung an den Tag gelegt hatten. Nach diesen Enttäuschungen vermochten die übrigen Ausführungen des Redners das Interesse des Hauses kaum zu fesseln. Er betonte, daß mit dem Gelde des preußischen Staates anarchistische Verbrechen hervorgerufen würden. Dagegen seien die Ausgewiesenen nur für ihre Überzeugungen eingetreten. Es sei ein Gesetz zur Unterdrückung der Arbeiterklassen, nicht der Sozialdemokratie. In der weiteren Kritik des Gesetzes zog der Redner sich durch einen scharfen Ausdruck einen Ordnungsursprung zu. Minister von Puttkamer erklärte von vornherein die Geheimpolizei und geheime Agenten für nothwendig, auch wenn es unmoralische Subjecte wären. Ihring-Mahlow nahm er in Schutz, dagegen stach er die Thatsachen in den Atenstücken nicht an, sondern griff die Schweizer Behörden scharf an. Wie müsse der Rechtszustand eines Landes sein, wo eine Bande von Strolchen Privatleute überfallen und ausplündern könne. Unerhört sei das Verfahren des Schweizer Untersuchungsrichters, und er werde den Reichskanzler bitten, dagegen bei den Schweizer Behörden zu protestieren. Wie wichtig der geheime Dienst in der Schweiz sei, erholte daraus, daß von Berlin die Petersburger Polizei von dem Attentat im Winterpalast vorher unterrichtet war. Haupt und Schröder kenne er nicht. Zur Begründung der Vorlage stellte er an, daß das Socialistengesetz doch einen Stillstand in der Bewegung und größere Mäßigung in der Presse herbeigeführt hätte. Eine Milderung des Socialistengesetzes müßten die Regierungen ablehnen, ebenso auch eine Verschärfung der allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen an Stelle des Socialistengesetzes, die undurchsichtbar sei. Der folgende Redner, Peter Reichenberger vom Centrum, der bisher für das Gesetz gestimmt hat, erklärte, diesmal gegen das Gesetz, nicht nur gegen die Verschärfungen zu stimmen, weil aus den Erklärungen des Ministers hervorgehe, daß er nicht daran denke, allmählig wieder zu normalen Verhältnissen zurückzuführen. Die weitere Debatte verlagerte das Haus bis morgen 11 Uhr Vormittags, wo u. U. Bamberger für die freisinnige Partei sprechen wird.

23. Sitzung vom 27. Januar.

11 Uhr.

Am Bundeisige v. Puttkamer, v. Bötticher.
Eingegangen ist ein Nachtragsetat für das Etatjahr 1888/89.
Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878.

Abg. Singer (Soc.): Niemand hier im Hause wird die Motive als eine wirkliche Begründung ansehen. Für die Verlängerung eines Gesetzes, welches viele Familien und die besten Bürger ungünstig macht, eines Gesetzes, welches so illogisch gehandhabt worden ist, hätte man wenigstens den Versuch einer Begründung machen sollen. Die Motive behaupten, die Sozialdemokratie seien die Verbündeten der Anarchisten, sie fördere Verbrechen. Man dichtet ihnen Dinge an, welche seitens der sozialdemokratischen Partei weber gebilligt noch verübt worden sind. Das Gesetz soll seine Wirkung nicht verfehl, aber das nicht erreicht haben, was man erreichen wollte. Jeder Staatsmann hätte sich sagen müssen, daß ein Gesetz, welches auf der Willkür der Polizei basirt, keinen Erfolg haben kann. Den Anarchismus, soweit in Deutschland davon die Rede sein kann, hat das Socialistengesetz erzeugt. (Lachen rechts.) Sparen Sie Ihr Lachen bis nachher. Ich werde Ihnen Dinge vortragen, bei denen Ihnen das Lachen vergehen wird. Graf Molte hat gelegentlich der Besprechung der früheren Polenprozeße ausgeführt, daß die Leute, welche verhindert worden sind, ihre Meinung öffentlich auszusprechen, in die Geheiminräumen hineingetrieben worden sind. Achtung vor der Nationalität kann nur da sein, wo man Achtung vor Recht hat. Die Handhabung des Socialistengesetzes ist gemißbraucht worden zu Erzeugung von Verbrechen, und die Schule daran liegt bei denen, welche verantwortlich sind dafür, daß Ordnung und Gerechtigkeit im Lande herrscht. Ein Beamter der Berliner Polizei hat die Arbeit verleiten wollen zu Dynamitattentaten und hat selbst Diätmittelbeliebungen

verübt, nachdem er sich unter falschem Namen in einen Arbeiterverein eingeschlichen hatte. In jedem anderen Staate wäre eine Untersuchung gegen den Beamten eingeleitet, in Deutschland hat man nicht den Beamten angeklagt, sondern die Zeugen wegen Bekleidung dieses „pflichttreuen“ Beamten unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht hat den sozialdemokratischen Zeugen keine Glaubwürdigkeit beigegeben, sondern sie wegen Bekleidung verurtheilt, weil sie die Schriften des Beamten einem Reichstags-Abgeordneten mitgetheilt hatten. Das Landgericht sprach die Leute frei, es erkannte an, daß für alles Behauptete der Beweis der Wahrheit erbracht worden sei. Warum hat man zwei Jahre über diese Dinge vergehen lassen? Warum hat man nicht das Wieder-aufnahmeverfahren verfügt? Man ist schließlich der Überzeugung geworden, daß die behaupteten Thatsachen nicht aus der Welt zu schaffen sind. Zu bewundern ist nur das eine, daß Herr Ihring-Mahlow sich noch in seiner Stellung befindet und dieselbe Rolle jetzt in einem anderen Prozeß spielt in Gemeinschaft mit einem anderen Schuhmann, Rapporta, der ebenfalls die Arbeiter zu Gewaltthäufigkeiten aufgerieben hat. Wenn man sieht, wie die Arbeiter aufgereizt werden, sich ungeschmäht zu verhalten, dann muß man sich wundern, daß man jetzt die Verlängerung und die Verstärkung des Socialistengesetzes verlangen kann. Das Unwesen der agents provocateurs müßte sich naturngemaß aus diesem System entwickeln. Wir können Ihnen nicht alles vortragen, was wir Ihnen über die Handhabung des Socialistengesetzes mittheilen haben. Es würde uns die physische Kraft zum Vortragen, Ihnen zum Anhören ausgehen. Über die Ausweisungen aus den Beiträgen des kleinen Belagerungs-ausstandes haben wir Ihnen eine kleine Denkschrift vorgelegt, welche zeigt, wie die Ausgewiesenen im Deutschen Kaiserreich herumgebracht werden. Man war früher hier noch der Meinung, daß den Ausgewiesenen die Gemeingefährlichkeit nachgewiesen werden müsse. Kann man nun wohl eine Gemeingefährlichkeit des Abg. Kaiser nachweisen? Man wendet das Gesetz auch gegen Personen an, die mit der Sozialdemokratie nichts zu thun haben. Als ich ausgewiesen wurde, konnte ich mir sagen: „Du hast deine Ausweisung verdient, denn du hast das System Puttkamer im Reichstag entlarvt.“ (Heiterkeit) Das allein konnte der Grund meiner Ausweisung sein, denn meine politische Thätigkeit war ja schon längst bekannt. Zu derselben Zeit ist ein Mann ausgestiegen, der mit der sozialdemokratischen Partei nichts zu thun hat, ein Restaurateur Jacobi, welcher sein Local zu polizeilich angemeldeten Verammlungen hergab. Er ist ausgewiesen worden, weil er den Revierpolizeibeamten nicht angenehm war. Der Regierungs-Bau-meister a. D. Kessler hat vor seiner Ausweisung niemals zur sozialdemokratischen Partei gehört, er war damals Mitglied der Fortschrittspartei. Herr Kessler ist ausgewiesen worden, weil er sich an Bestrebungen der Arbeiter beteiligte. Das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen sollte eigentlich heißen: „Gesetz zur Unterdrückung der arbeitenden Klassen und aller ihrer Bestrebungen.“ Der Beweis dafür ist der strikte Erlass des Herrn v. Puttkamer. Die Fachvereine, welche verboten sind, haben den gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie nicht gehuldigt. Die systematische Verachtung aller Arbeiterbestrebungen, welche durch die Gewerbeordnung und die Verfassung garantiert waren, ist die Folge des Gesetzes, wie wir es vorausgesagt haben. Sie werden das sehen aus einer Zusammenstellung der Maßregeln auf Grund des Socialistengesetzes, welche in einigen Monaten veröffentlicht wird. Die Polizei ist es, welche die anarchistischen Bestrebungen fördert. In der Schweiz, so hieß es, seien Polizeiagenten aus Berlin verhaftet worden. Wir haben Erkundigungen eingezogen, um dem Reichstag davon Mittheilung zu machen. Früher hatten wir es nur mit einem untergeordneten Beamten zu thun, für den die Behörde die Verantwortung ablehnen konnte. Jetzt kann ich den Nachweis liefern, daß Polizeidirector Krüger und Polizeirath von Haake mit Agenten in persönlichem und dienstlichem Verlehr standen, die sich zur Aufgabe gemacht haben, nicht allein die Bestrebungen der Sozialdemokratie zu überwachen, sondern anarchistische Verbrechen anzuregen. Der Agent Carl Schröder in Zürich ist engagiert vom Polizeirath Krüger, welchem er empfohlen ist von dem Anarchisten Kaufmann. Das Gehalt des Schröder betrug zuerst 200 Mark, jetzt 250 Mark im Monat. Für dieses Geld hätte man im Lande wohl bessere Verwendung. Der Agent hatte über alle sozialistische Dinge zu berichten. Wenn er sich damit allein beschäftigt hätte, ließe sich die Möglichkeit einer Rechtfertigung noch finden, aber es ist bei ihm eine Kiste Dynamit aus der Fabrik Olympia gefunden worden. Ich erlaube mir eine Hilfe aus der Seite vorzulegen. Diese Kiste soll ihm von dem großen Unbekannten ins Haus gebracht worden sein! Dieser Schröder verlehrte mit vielen bekannten Anarchisten: Stellmacher, Kaufmann, Peiffer u. s. w. Er war 1883 Vorsteher einer Konferenz von ausländischen Anarchisten, in welcher die anarchistischen Verbrechen in Stuttgart, Wien und Heilbronn berathen worden sind. Malen Sie sich das einmal aus! Ein gewisser Eder, der wegen seiner anarchistischen Bestrebungen ausgewiesen ist, wird von Schröder verborgen gehalten; ebenso ein Anderer aus Deutschland Entlochner, dem er gefälschte Legitimationsspapiere besorgt. Herr Schröder hat strikten Arbeiter aufgerieben und Dynamitdrohungen ausgefochten. Ein bei ihm beschlagnahmter Brief schließt: „Die Adresse des Chefs ist Kaiserin Augustastrasse 72.“ Dort wohnt Polizeirath Krüger. Ein gewisser Haupt hat Herrn von Madai seine Dienste angeboten und sofort erhielt er einen Brief von Herrn Haake. Er wollte nach Berlin kommen. Das wurde ihm aber nicht gestattet, weil er Deserteur war. Er ging nach Genf und setzte sich dort mit Anarchisten in Verbindung, er sollte über die Personen Auskunft verschaffen. Es wurde ihm Geld zur Begründung eines Geschäfts angeboten. Polizeirath Krüger schrieb ihm, er wisse, daß das nächste Attentat von Genf ausgehen solle. Darüber brauchte er Bericht. Als wir das Material erhielten, war uns klar, daß wir den Beweis erbringen mußten. Wir haben uns mit dem eidgenössischen Untersuchungsrichter in Verbindung gesetzt, wir haben ihm eine Reihe von Fragen vorgelegt aus dem uns zu Gebote stehenden Material. Redner verliest ein längeres Atenstück, welches von dem Polizeihauptmann Fischer in Zürich amtlich beglaubigt ist. Daraus geht hervor, so fährt Redner fort, daß das Berliner Polizeipräsidium das Centrum eines Spiegelthums ist, welches Verbrechen erzeugt, um das Bürgerthum gruselig zu machen und diese Verbrechen gegen die bürgerliche Gesellschaft zu gebrauchen. Redner erinnert an den Brief eines hochconservativen Mannes aus dem Jahre 1878, in welchem es hieß, die Liberalen müßten bei dieser Gelegenheit unterdrückt werden. Der rote Lappen müßte so lange vor ihren Augen geschwungen werden, daß sie ihn für den Feuerschein der brennenden Städte halten. (Burk rechts: Namen!) Des Namens bedarf es nicht. (Heiterkeit) Redner verweift dann auf den Fall Ehrenberg, welcher in der unter seinen Papieren gefundenen Denkschrift eigenhümliche Anschaulungen über das Königreich von Gottes Gnaden und über das Offizierscorps entwickelt, lediglich um im Dienste der Polizei zu wirken. Was soll man mehr verabscheuen? Diese Subjecte, welche sich missbrauchen lassen, oder diejenigen, welche diese Subjecte antreffen und sich solcher Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke bedienen? Da ist es interessant, an ein Excerpt des Justizministers von Kirschbaum vom Jahre 1822 zu erinnern, welches den Polizeibeamten unerlaubte Mittel der Geheimpolizei, welche die Beamten verächtlich machen, untersagte. Wo sind heute die Justizminister und Staatsprocuratoren, welche die Aussagen solcher Polizeipräsidien nicht gegen die Angestellten benutzen wollten? (Lachen rechts.) Seitens deutscher Behörden ist der Versuch gemacht worden, das Material, welches dazu dienen sollte, unsere Aussagen zu beweisen, uns zu entziehen. Der eidgenössische Untersuchungsrichter ist bereit, Alles zu bestätigen, was hier vorgebracht ist. Wir stehen allerdings im Kampfe gegen die heutige Wirtschaftsordnung, aber wir wollen die Änderung derer geistig verfehlten Verhältnisse. Wir haben auch Anträge, welche auf dem Boden der heutigen Verhältnisse stehen. Die Motive verweisen darauf, daß verbotene sozialdemokratische Druckschriften in Deutschland verbreitet werden. Das geschieht, wie die Untersuchungen ergeben haben, im Dienste und mit dem Gelde der deutschen Polizei. Es wird die Verschärfung des Socialistengesetzes vorgeschlagen: Lediglich dagegen wehrt sich ein Theil der Presse. An die Bevölkerung des Ausnahmegesetzes denkt Niemand. Es sieht bei nahe so aus, als wenn die Regierung nur die Verlängerung haben wolle. Die Gewohnheit hat uns schon abgestumpft gegen die Handhabung des Socialistengesetzes. Nichts ist in den letzten zehn Jahren geschehen in Deutschland, was die Verschärfung des Gesetzes rechtfertigt. Die Exportirung ist der wirtschaftliche Tod. Wohin sollen denn die Leute gehen? (Heiterkeit und Burk rechts, nach Kamerun!) Glauben Sie, daß andere Staaten sie gern aufnehmen? Man beruft sich auf den Parteitag, der im vorigen Jahr abgehalten worden ist. Was ist denn beschlossen worden? Lediglich, was hier hundertmal gesagt worden ist, wir haben nicht anders entschieden, als wir in Deutschland gesprochen hätten, wenn unsere Versammlungen hier gestattet wären, als wir Ihnen würden, wenn das Socialistengesetz aufgehoben würde. Dazwischen wirken unsere Versammlungen im Auslande abhalten, ist Folge Ihrer Gesetzgebung. Die Sprache

wird wieder eine andere werden, wenn wir sehen, daß wir unter dem gleichen Rechte stehen, wie alle Anderen. Das Telegramm zu Gunsten der Verurtheilten in Chicago wird uns vorgeworfen. Wir befinden uns aber hier in guter Gesellschaft. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat von der Vollziehung der Todesstrafe abgeraten, und Graf Molte hat gemeint, das hänge von dem Culturstandpunkt des betreffenden Volkes ab. Die Bestrafung der Theilnahme an ausländischen Kongressen ist nur der Ausdruck des Vergers darüber, daß wir etwas gethan haben, was gesetzlich zulässig ist. Was Sie erstreben, werden Sie durch dieses Gesetz nicht erreichen. Die Sozialdemokratie wird nicht mit polizeilichen Willkürmaßregeln befehligt. Was bieten Sie nun den Arbeitern für dieses Gesetz? Was ist in zehn Jahren an positiven Maßregeln zur Bekämpfung der Sozialdemokratie geschehen? Die Altersrente wird zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben sein. Die ganzen socialreformatorischen Gesetze sind weiter nichts, als eine kleine Erweiterung der Armenpflege, Almosen an diejenigen, welche durch ihre Thätigkeit die Lebriegen erst in die Lage bringen, solche Almosen zu gewähren. Wer bezahlt die Rente? Die Arbeiter, welche durch die indirekten Steuern belastet werden. Diesem Ausnahmegesetz wollen Sie weiter Ihre Zustimmung geben in einem Moment, wo die internationalen Verhältnisse gespannt sind und ein Krieg möglich ist? In diesem Augenblick wollen Sie die größte Klasse der Bevölkerung, die Arbeiter, treffen? Ich kann nur erklären, daß wir eine Kommission heranziehen für überflüssig halten. Auf eine solche Vorlage giebt es nur eine Antwort, eine mit großer Mehrheit beschlossene Ablehnung. Sie, die das Gesetz annehmen, tritt die Schuld für die Dinge, welche unter der Herrschaft eines solchen Gesetzes entstehen. Wir sehen in der Möglichkeit, ein solches Gesetz zu erlassen, das größte Unheil. Wir müssen für eine Schande bezeichnen, wenn ein solches Gesetz erlassen wird (Präsident v. Wedell ruft den Redner zur Ordnung). Wir wollen lieber unter diesem Gesetz leiden, als vereint zusammenbrechen unter dem Fluche, solche Zustände herbeigeführt zu haben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach dieser 1½-stündigen Rede ergreift

Minister von Puttkamer das Wort: Der Vorredner hat sich seine Stellung doch zu leicht gemacht, indem er davon ausgeht, daß die Sozialdemokratie hohe und heilige Bestrebungen verfolge, nur die Polizei hindere sie daran. Die unmittelbare Verantwortung für Verbrechen und grobe Ausschreitungen hat niemals jemand den Herren zugesehen, aber die verbündeten Regierungen sind der Überzeugung, daß die Sozialdemokratie durch ihre Agitation dazu beigetragen haben, in den irregulären Waffen das Gesetz für Recht und Unrecht zu verwischen. (Beifall rechts.) Um meine Handhabung des Gesetzes anzugeben, hat der Vorredner zu einem abgebrachten Mittel gegriffen. Es ist bei ihm und seinen Genossen zur freien Idee geworden, daß die Polizei Verbrechen und Vergehen begegne, um einen Hebel in der Hand zu haben für Ausnahmemaßregeln. Es mag geschehen, was da will, alles ist das Werk der preußischen Polizei. Die Ungeheuerlichkeit und Lächerlichkeit solcher Behauptungen kennzeichnet den Standpunkt von selbst. Weder die verbündeten Regierungen noch die Regierung irgend eines Staates der Welt kann darauf verzichten, gefährlichen Bestrebungen nahe zu treten und Verbrechen zu machen, die bedenklichen Vorgänge innerhalb solcher Parteien aufzudecken. Wer uns das Recht dazu bestreitet, den bitte ich, die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches zu übernehmen. (Sehr richtig! rechts.) Daß der Dienst in diesen Zweigen der Polizei kein Ehrendienst ist, gebe ich zu. Es ist eine unliebsame und traurige Notwendigkeit. Daß die Organe, deren wir uns im Auslande zu bedienen haben, auf den Charakter eines Gentleman keinen Anspruch haben, ist selbstverständlich. (Heiterkeit.) Es ist eine vollständige Erringung und tendenziöse Verdächtigung aller Polizeibehörden, wenn der Vorredner sich annimmt, daß wir uns der agents provocateurs bedienen. Daß die Sozialdemokratie das glauben, verlange ich nicht. Aber ich verlange es von den Mitgliedern aller anderen Parteien. Ich möchte sie in die Frei sinken, wenn ich mich solcher Mittel bediene. Für die Beamten ist es selbstverständlich, daß sie nicht zum Verbrechen aufreizen. Der Schuhmann Ihring bat sich die verdeckten Mittel zu entziehen. Der Schuhmann Ihring hat sich allerdings unter falschem Namen in einen Verein eingeschlichen. Unter seinem richtigen Namen hätte er doch nichts erfahren können. Auf meine Veranlassung ist gegen Diejenigen, welche den Schuhmann beschuldigt haben, die Anklage erhoben worden. Das Schöffengericht hat die betreffenden Angeklagten verurtheilt, das Landgericht ist gegen die Behauptung verurtheilt, daß der Vorredner sich am 20. Februar 1888 in der Schweiz aufgestellt habe. (Burk rechts.) Ich mag geschehen, was da will, alles ist das Werk der preußischen Polizei. Die Ungeheuerlichkeit und Lächerlichkeit solcher Behauptungen kennzeichnet den Standpunkt von selbst. Weder die verbündeten Regierungen noch die Regierung irgend eines Staates der Welt kann darauf verzichten, gefährlichen Bestrebungen nahe zu treten und Verbrechen zu machen, die bedenklichen Vorgänge innerhalb solcher Parteien aufzudecken. Der Vorredner ist eine Art von Gentleman, der keinen Anspruch hat, ich mag geschehen, was da will, alles ist das Werk der preußischen Polizei. Es ist eine vollständige Erringung und tendenziöse Verdächtigung aller Polizeibehörden, wenn der Vorredner sich annimmt, daß wir uns der agents provocateurs bedienen. Daß die Sozialdemokratie das glauben, verlange ich nicht. Aber ich verlange es von den Mitgliedern aller anderen Parteien. Ich möchte sie in die Frei sinken, wenn ich mich solcher Mittel bediene. Der Vorredner ist eine Art von Gentleman, der keinen Anspruch hat, ich mag geschehen, was da will, alles ist das Werk der preußischen Polizei. Die Sache ist noch nicht zu Ende. Es schwiegt noch ein Beleidigungsprozeß gegen die „Volks-Zeitung“, in welchem die Sache noch einmal behandelt werden soll. Bis zum unumstrittlichen Beweise der Untreue oder Pflichtvergehenheit des Beamten halte ich es für meine Pflicht, ihn zu schützen. Der Staatsanwalt hat die Frage, ob auf Grund des vorliegenden Materials gegen den Beamten eingekreist werden müsse, durchaus verneint. Der Beamte hat als Instruction erhalten, sich jeder aktiven Thätigkeit zu enthalten, sollte er diese überschritten haben, so wird natürlich gegen ihn eingekreist werden. Dasselbe gilt von dem Schuhmann Rapporta. Alle über ihn hier aufgestellten Behauptungen sind aus der Lust geprägt. Das in der Schweiz unsererseits Verzeuge gegen Entgelte gehabten werden zur Überwachung der Anarchisten, erkenne ich an. Die Schweiz ist ein Land, wo sich diese Elemente aller Nationen ein dauerndes rendez-vous geben. Das ist nicht ohne Erfolg gewesen. Die preußische Polizei ist in der Lage gewesen der russischen von dem beabsichtigten Attentat auf das Winterpalais Kenntnis zu geben. Schröder oder Haupt ist, um ihm Geständnisse zu entziehen, von angeblichen Geiselnahmen überfallen worden. Das wird ein eigenhümliches Licht auf diese Vorgänge. Was soll ich dazu sagen, daß ein öffentlicher Beamter sich dazu hergibt, auf die einzige Anfrage zweier auswärtiger Reichstagsmitglieder zu bestätigen, was aus den Untersuchungssachen hervorgeht. Ein solcher Untersuchungsrichter wäre in Deutschland nicht möglich. Ich werde in der Lage sein, beim Reichsanwalt zu verlangen, daß er bei den schweizerischen Behörden gegen ein solches Benehmen protestiert. Ich bleibe bei der Behauptung, und die muß mir der Reichstag glauben, daß ich weder hier noch in der Schweiz agents provocateurs halte. Wenn Sie die Leute für so nützlich halten, dann möchte ich Sie doch warnen, Ihren Geständnissen Glauben zu schenken. (Burk: Zeugenaufnahmen!) Ich habe zuerst geglaubt, es handle sich um die Mitteilungen eines gehirnerweichten Thores. Ich bin aber dahin gekommen, daß dabei etwas Boswilige im Spiele ist. Die „Agence libre“, das deutschfeindlichste Blatt, hat sich dieser Nachricht bemächtigt und sich mit einer wahren Wollust in diesem Schnupf herumgewälzt. Ich erwähne das nur, um den internationalen Charakter dieser Geschichten nachzuweisen. Denn daß diese „Agence libre“ mit den Quellen in Verbindung steht, in welchen diese Herren geschöpft haben, ist klar. Ich glaube den Eindruck dessen, was der Vorredner gesagt hat, etwas verwischt zu haben. Das Gesetz ist schwer zu handhaben, weil der Reichstag dem einen Paragraphen eine Fassung gegeben hat, welche es schwer macht, eine Grenze zu ziehen zwischen den erlaubten und den revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie. Durch das Gesetz ist die sozialdemokratische Presse nicht vernichtet worden. Wir haben ihr nur Mäßigkeit aufgezogen. Es existieren heute noch 38 sozialdemokratische Zeitungen. Sie unterscheiden sich in ihrem Ton sogar oft vortheilhaft von der freisinnigen Presse. Zu behaupten, daß die Leute nur auf den „

Er hat zu Striken gereist und die Arbeiter von der Versöhnung mit Arbeitgebern abgehalten. Dieser Mann hat eine bedenkliche Vergangenheit. Er ist fünfmal vorbestraft, dabei einmal wegen eines elenden Verbrechens. Der Abg. Kayser hat ein gewisses befähigtes Aussehen, aber er ist verurtheilt wegen Breitung des „Socialdemokraten“. Diese drei Herren, Christensen, Kayser und Keßler, haben ein irrreichendes Leben geführt. Aber dafür ist das Socialistenrecht nicht verantwortlich, sondern das Freizügigkeitsgesetz selbst. Wenn das nicht gefällt, der mag eine Aenderung des Gesetzes beantragen. Das Socialistenrecht soll der Vater des Anarchismus sein. Das ist ein ganz verbrauchter Gemeinplatz geworden. Das die radicale Strömung der Socialdemokratie immer stärker wird, erkenne ich an. Das rechtfertigt auch die Verlängerung und Verschärfung des Gesetzes. Das ist aber eine naturnothwendige Consequenz des Programmes der Socialdemokratie. Innerhalb der Parteien, welche sich von der Staatsordnung, wie sie bestehen, loslösen, wird immer die extreme Strömung die Oberhand haben. Die Socialdemokratie trägt die Verantwortung, daß diese Auswüchse sich herausgestellt haben. Auf den Parteitag in St. Gallen ist keine Aenderung eingetreten. Das ist richtig. Sie sind immer revolutionär gewesen und sind es auch dort geblieben.

Der Bericht über diesen Parteitag enthält das Gesamtergebnis: „Die Zukunft der Socialdemokratie ist die nicht auf parlamentarischem Wege, sondern durch Gewalt zu erreichende sociale Republik unter Confiscation des Vermögens der besitzenden Klassen.“ Der Minister geht dann im Einzelnen auf die Verhandlungen des Congresses ein. Die Socialdemokraten sollten die schärfsten Gegner der Anarchisten sein. Das ist doch nur cum grano salis zu verstehen. Aber der Vortrag Liebnichts auf dem Congress läßt das nicht recht erkennen, denn er spricht das innige Mitleid mit jenen armen Leuten aus. Der Appell an die Menschlichkeit gegenüber den Chicagoer Mordbrennern hat, Gott sei Dank, keinen Erfolg gehabt. Was waren denn das für Leute? Der Minister schildert das Treiben der Mordbrennerbande an der Hand der Gründe des Urteils. Es wären keine verfolgten Leute, sondern eine Bande von Bestien, welche auf den Augenblick wartete, wo sie über die Polizei herfallen konnte. Direct können wir die Socialdemokraten für den Anarchismus nicht verantwortlich machen, aber wohl moralisch. Wohin soll es denn schließlich kommen, wenn alle Begriffe der Ethik und Moral in den Köpfen der Leute durch einen geworfen werden? Die Mäßigung der Herren Socialdemokraten ist doch auch nur problematisch. Herr Singer ist allerdings immer vorsichtig gewesen, aber Herr Bebel ist doch schon zur bedingungsweisen Billigung des Königsordens gekommen. Er hat die Commune verherrlicht und in seiner literarischen Thätigkeit sucht er die subversiven Tendenzen zu verbreiten. Die verbündeten Regierungen lassen sich durch keinerlei Winkelzüge täuschen, sie wissen genau, mit welchen Gegnern sie es zu thun haben. Die Zeiten des Justizministers Kirche waren paradiesisch, wo man die Hydra der Socialdemokratie noch nicht kannte (sehr richtig! rechts). Die Socialdemokratie sollte durch das Gesetz nicht vernichtet werden, es sollte ihr nur ein Damm entgegengesetzt werden, welcher die revolutionären Formen brechen sollte. Nach dieser Richtung hat es gewirkt, was es sollte. Man sagt, die Zahl der socialdemokratischen Stimmen hat zugenommen, allerdings um einen geringen Bruchteil, der aber aus dem größeren Anwachsen der Städte, in denen die Socialdemokratie sich konzentriert, zu erklären ist. Glauben Sie denn, daß alle diese Stimmen von Socialdemokraten herführen? Die Socialdemokratie genießt heut das Privileg aller äußersten Parteien, daß ihr alle Unzufriedenen zuströmen. Früher hatte die freimaurige Partei dieses Privileg. Sprechen nicht Anzeichen dafür, daß die Bewegung anfangt, ihren Höhepunkt zu überschreiten? Es gibt eine Strömung, welche meint, man darf das Gesetz unter keinen Umständen verlängern, man müsse den Übergang zum gemeinen Recht finden. Die verbündeten Regierungen haben den einen Wunsch: „Beschonen Sie uns mit mildrenden Übergangsbestimmungen.“ Was würde die Folge sein? Die Regierungen sollen die Verantwortung für den Kampf weiter tragen. Darauf können wir uns nicht einlassen. Die Verschärfung des gemeinen Rechts ist schon angeregt worden, aber die Lösung dieser Aufgabe ist unmöglich (Sehr richtig! rechts), weil dadurch die Freiheit im Allgemeinen eingeschränkt wird. Die völlige Aufhebung würde noch das Beste sein, die Verantwortlichkeit würden wir dann los sein. Wer aber wird sie fragen für die unzähligen Greuel, welche über uns hereinbrechen werden, wenn wir ohne Schutz dieses Gesetzes bleiben? Die Parteien, welche das Gesetz ablehnen? Ich kann es deshalb nicht glauben, daß Sie der Regierung das Schwert aus der Hand winden wollen. Neben die Verschärfung sind natürlich Meinungsverschiedenheiten selbstverständlich. Wir haben das auch erwartet. Die Socialdemokratie nimmt eine Stellung in in der politischen Gestaltung, wie sie seit Menschenreden niemals dagegenstanden ist. (Sehr richtig! rechts.) Alle Parteien stehen auf dem Boden einer gemeinschaftlichen, über ihnen sich befindenden sittlichen Staats- und Weltordnung. Die Socialdemokratie verleugnet prinzipiell diese Staats- und Rechtsordnung. Sie bestreitet ihr das Recht zu existieren. Und eine solche Partei soll den Anspruch haben, nach gemeinsam Rechte behandelt zu werden? Die Consequenzen muß die Socialdemokratie tragen. Wer die Notwendigkeit und Berechtigung einer Ausnahmegesetzgebung anerkannt hat, muß auch die Verschärfung derselben für berechtigt halten. Wenn Ihnen der Nachweis geführt werden kann, daß, um das Gesetz noch wirklicher zu gestalten, einige Klauseln fehlen, werden Sie sich der patriotischen Pflicht der Ergänzung nicht entziehen können. Erst die Jubiläum der Reichsgerichts über die geheimen Verbindungen hat die Pflichtigkeit geboten, den Comploten, welche fast in jeder größeren Stadt vorhanden waren, auf die Spur zu kommen. Die ganze Agitation der Socialdemokratie hat sich lediglich darauf beschränkt, den „Socialdemokraten“ mit allen nur möglichen Mitteln unter den Arbeitern zu verbreiten. Das ist kein harmloses Unternehmen, sondern in den Augen der verbündeten Regierungen das heiligste Vergehen, das überhaupt denkbar ist. Das ist eins der gefährlichsten Attentate auf das deutsche Reich. Deswegen müssen wir Ihnen vorschlagen, daß die Agitatoren, welche der Teilnahme an solchen Verbindungen schuldig sind, mit härterer Strafe belegt werden, wie bisher. Was die Expatirierung betrifft, so gibt es jetzt schon in den deutschen Gesetzen eine Bestimmung, welche denjenigen, der sich bei der Mobilisierung nicht aus dem Auslande zur Fahne einfindet, seiner Staatsangehörigkeit beraubt ohne richterlichen Verhöhr, lediglich durch Verfügung der Verwaltungsbürokratie. Ich muß es also zurückweisen, als wenn hier etwas ganz inhumane vorgeschlagen würde. Die wirkliche Humanität besteht darin, die Nation vor Schrecken zu bewahren, welche ihr sonst bevorstehen. Die andere Humanität verstehe ich von meinem beschränkten (Abg. Bebel: Sehr richtig!) Standpunkte nicht. Wenn Sie uns diese Clauzel gewähren, wird sie eine sehr erschreckliche Wirkung haben. (Lebhafte Beifall rechts.)

Nach dieser zweifürdigen Rede des Ministers erhält

Abg. Reichensperger (Centr.) das Wort: Ich habe beim ersten Socialistenrecht mit meinen Freunden gegen das Gesetz gestimmt und gesprochen und darauf hingewiesen, daß durch solche Maßregeln eine Idee durchaus nicht befehligt werden könne, daß dadurch Märtyrer geschaffen werden, welche die Idee immer weiter tragen. Ich habe nachher zweimal für Verlängerung gestimmt, weil ich glaubte, die Verantwortlichkeit auf mich nehmen zu können dafür, daß die Gefahren durch die Aufhebung des Ausnahmegesetzes sich vergrößern, daß die Leidenschaftlichkeit des Volkes aufgeriegelt wird. Wir haben aber geglaubt, daß eine Umkehr angebahnt werden muß, und wir haben dafür der Regierung Zeit gelassen. Ich sehe mich gezwungen, nicht bloß gegen die Verhöhrung zu stimmen, sondern auch gegen jede Verlängerung des Gesetzes. Kann ein solches Ausnahmegericht von Grundhändern der Gerechtigkeit aus aufrecht erhalten werden? Bis zum 30. September d. J. kann, wenn andere Männer die Gelegenheit und Régierung in die Hand nehmen, noch immer geschehen, was als erforderlich erachtet wird. Diese inneren geistigen Krankheiten kann man nicht mit äußeren mechanischen Mitteln heilen. In Rußland ist trotz der weitgehendsten Polizeigewalt die Socialdemokratie sofort und direkt in den Anarchismus übergegangen. Aus dem Ausnahmegericht eine dauernde Institution zu machen, das die sozialdemokratischen Ideen ganz verschwinden sind, ist ein Unding. Was die Anerkennung der Staatsangehörigkeit betrifft, so hat Gott dem Menschen die Erde zur Wohnstätte angewiesen, es hat Niemand das Recht, einem Menschen das Leben und Arbeiten auf einem bestimmten Fleck Erde zu verbieten. Die Expatirierung soll erfolgen wegen Gemeingefährlichkeit. Wenn das Ausland an diese Gemeingefährlichkeit glaubt, dann wird es einen Ausgewiesenen nicht annehmen. Man kann einen als gemeingefährlich erkannten Menschen höchstens seiner staatsbürglerlichen Rechte berauben, denn den Missbrauch der staatsbürglerlichen Rechte zur Bekämpfung des Staates erkenne ich nicht als berechtigt an. Das Socialdemokrat hier im Reichstage sitzen, hat selbst der Herr Reichsflanzler als notwendig anerkannt. Er hat gemeint, daß es gut sei, wenn die Bestrebungen der Herren an das Licht der Sonne kämen. Schön Herr Gneist hat vor mehreren Jahren in einer Wahlrede die Notwendigkeit der Aufhebung des Socialistenrechtes betont. Die Verhältnisse sind allerdings besser als die vor zehn Jahren. Aber der Unterschied besteht

darin, daß jetzt das Urtheil der Arbeiter vergiftet ist. Man hat es begünstigt, daß ihre Begehrlichkeit und ihr Hass gegen die bestehenden Klassen erregt wurden, und dann erst ist man eingestritten. Man hat den Glauben an das Jenseits aus den Herzen der Masse herausgerissen. Sie sind dem öden Materialismus verfallen. Die bestehenden haben zum Theil die Schuld an den Zuständen, die wir klagten. Auch der Staat hat mit seiner Gesetzgebung dazu beigetragen durch den Kampf, der lange Jahre gegen die Kirche geführt worden ist. Die unfehlige moderne Schulbildung, von der der Reichsfanzler auch einmal gesprochen hat, ist ebenfalls schuld daran. Die Kinder der armen Familien müssen sich für zu gut oder zu gebildet halten, um einfache Arbeiter zu werden. Deshalb muß die Frage der Socialdemokratie ohne Hass mit Milde und Wohlwollen, aber immer mit der notwendigen Repression angefaßt werden. Wir müssen das Wort unseres erhabenen Kaisers erfüllen, daß dem Volke vor allen Dingen die Religion zurückgegeben werden müsse. Dann müssen wir die Zustände unseres Volkes verbessern. Ich kann daher nur empfehlen, die Vorlage abzulehnen.

Das Haus vertagt sich.

Schlüß 3½ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr.

Vom Kronprinzen.

Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* San Remo, 27. Januar. Soeben, 6 Uhr 45 Minuten späts, ist der Großherzog von Hessen und Prinzessin Irene, in Begleitung des Prinzen Heinrich, hier eingetroffen. Prinz Heinrich war seiner Braut bis Genua entgegengefahren. Der Sindaco von San Remo überreichte der Prinzessin Heinrich einen Rosenkorb.

* Berlin, 27. Januar. Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet aus Bozen, es werde heute in Gries für den Kronprinzen von Deutschland Quartier gesucht.

* Berlin, 27. Januar. Im Reichstage ist heute der Nachtragsgesetz (6380900 M.) eingegangen.

* Berlin, 27. Jan. Dem „Hann. Courier“ wird es als sicher bezeichnet, daß Herr Stöcker sich in die schmerliche Notwendigkeit fügt und die Fortführung des von ihm ins Leben gerufenen Wertes anderer Händen überläßt, von denen zu hoffen ist, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen nach allen Seiten hin rechtfertigen werden. Die Gesamtleitung der Mission soll nach dieser Quelle nicht einem Manne allein, sondern einem Vorstande, der voraussichtlich seinen Sitz nicht in Berlin nehmen wird, übertragen werden. In der Reichshauptstadt sei die Gefahr zu groß, daß trotz aller noch so strenger Satzungen die Leiter sich Einfüßen zugänglich zeigen könnten, welche den von jedem politischen Hintergedanken freien Absichten der Männer, die jetzt das Werk in die Hand zu nehmen im Begriffe stehen, entgegenwirken. So solle das von Herrn Stöcker in der Richtung strenger Buchstabengläubigkeit und unduldsamer Ausschließlichkeit begründete und geleitete Werk von einem neuen Geiste erfüllt werden. Ein dahin gehender Aufruf werde in den nächsten Tagen zur Verbreitung gelangen.

* Berlin, 27. Jan. Der Schweizer Bundesrat beschloß heute strenge Maßregeln gegen Anarchisten. Es werden infolge dessen sofort mehrere Ausweisungen aus der Schweiz stattfinden.

* Berlin, 27. Januar. Aus London wird der „Boss. Ztg.“ gemeldet: Lord Charles Beresford erklärte gestern seinen Wahlern die Gründe, die ihn bewogen haben, seinen Posten als jüngerer Lord der Admiralität niederzulegen. Als er in das Ministerium eingetreten sei, habe er gefunden, daß die Marine keine Nachrichten-Abtheilung besaße, für einen plötzlichen Ausbruch eines Krieges nicht organisiert sei und keine Feldzugssäpläne besitze. Mit Zustimmung seiner Vorgesetzten gründete er eine solche Abtheilung, die seitdem ausgezeichnete Dienste geleistet, und es dahn gebracht habe, daß Englands Marine nunmehr für einen Krieg vortrefflich vorbereitet sei. Jetzt sei indes eine Herabsetzung der Gehälter der Beamten dieser Abtheilung um 950 Pfund jährlich beschlossen worden, wogegen er Einspruch erhoben habe, weil bei den geschmälerten Gehältern künftighin nicht die tüchtigsten Offiziere für diese wichtige Abtheilung gewonnen werden könnten. Da sein Einspruch nicht durchgedrungen sei, habe er seinen Posten niedergelegt, nachdem er vorher vergeblich gebeten habe, es möge lieber sein eigenes Gehalt um die Hälfte verringert werden.

* Berlin, 27. Jan. Eines der ältesten Mitglieder der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, Herr Fr. Patel, ist plötzlich und unerwartet heute gegen Morgen verschwunden.

* Berlin, 27. Jan. Bei der heute fortgesetzten Zählung der vierten Klasse preußischer Klassen-Lotterie fielen ein Gewinn von 30 000 Mark auf Nr. 108464. Gewinne von 10 000 Mark auf Nr. 14893, 34425, 154429. Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 7001, 58017, 59026, 106996, 151953. Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 2776, 3317, 4114, 7198, 10517, 17956, 20823, 21113, 2909, 33398, 37545, 38826, 39308, 46941, 58267, 68370, 75920, 79659, 93636, 94268, 103735, 103814, 120307, 123777, 132369, 141994, 144663, 145046, 165343, 166889, 167396, 178333, 181214, 183248, 183579, 183668. Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 8426, 19743, 23986, 24385, 30118, 39239, 46594, 66664, 67017, 79633, 87895, 123558, 126401, 127770, 130877, 135966, 137402, 143861, 144334, 150163, 153511, 156133, 162042, 167947, 181365.

* Berlin, 27. Jan. Der Kreis-Baumstruktur, Baurath Vorwärts zu Sagan ist in gleicher Amtszeitung nach Osnabrück, und der bisherige technische Hilfsarbeiter bei der Königlichen Regierung in Magdeburg, Baumstruktur Adolf Haake, als Kreis-Baumstruktur nach Sagan versetzt worden.

* Warmbrunn, 27. Januar. Von authentischer Seite wird mitgetheilt, daß Graf Schaffgotsch sich dem Project der Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneefalte gegenüber sehr wohlwollend zeigt und durch das Cameralamt eine Untersuchung angeordnet hat, ob technische, namentlich forstliche Gründe gegen das Project sprächen. Nach dem Resultat der Untersuchung wird der Graf seine definitive Entscheidung treffen.

* Oppeln, 27. Januar. Das Eis hat sich hier um 1 Uhr in Bewegung gesetzt. Der Unterpegel wies Nachmittags 3 Uhr einen Wasserstand von 3,30 Meter auf.

* Wien, 27. Januar. Der Wiener Gemeinderath beschloß heute eine gehärmische Resolution gegen den Antrag Liechtenstein, worin erklärt wird, daß die Annahme desselben eine tief zu beklagende Erschütterung der Verhältnisse der Schule, unermesslich in ihren verderblichen Folgen und Wirkungen, bedeuten würde. Der Gemeinderath erwartet daher vom Reichsrath die Ablehnung des Antrages. Zwei Antisemiten stimmten gegen die Resolution.

(Aus Wolff's telegraphischen Bureau.)

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser empfing Vormittags den Prinzen Wilhelm, welcher sich als Generalmajor melde, nahm alsdann andere militärische Meldungen entgegen, arbeitete Mittags mit Albedyll, dem Kriegsminister und später mit Wilmowski, und mache Nachmittags 2 Uhr eine Spazierfahrt.

Berlin, 27. Januar.* Am 24. Februar findet eine nachträgliche Feier des Papstjubiläums statt, bei der Peter Reichensperger die Festrede halten wird.

Berlin, 27. Januar. Dr. Paulus Cassel erklärt in einer Zu-

Wien, 27. Januar. Die Regierung legte im Abgeordnetenhaus eine Declaration, betreffend die Gabeschißconvention vor.

Wien, 27. Januar. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht den Ausweis der directen und indirecten Steuern pro 1887. Die directen Steuern ergaben einen Reinertrag von 104 966 767 Gulden (gegen 1886 mehr 3½ Millionen), die indirecten 184 082 229 Gulden (gegen 1886 mehr 5 912 681 Gulden).

Pest, 27. Januar. Im Oberhaus wurde ein Rescript verlesen, welches den Baron Bay zum Präsidenten ernannte.

Lissabon, 27. Januar. Gestern fand auf der See ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Suez“ und dem deutschen Dampfer „Dithmarschen“ statt. Der „Suez“ fuhr Morgens 5 Uhr mit brennenden Lichtern, als er vom „Dithmarschen“, welcher von Messina kam, einen so heftigen Stoß erhielt, daß er fast sofort unterging. Der „Dithmarschen“ blieb noch einige Zeit nach dem Zusammenstoß an der Stelle. Die vom „Suez“ Geretteten wurden von der portugiesischen Brigg „Adelina“ aufgenommen. Der „Dithmarschen“ ist mit Havarie am Bordell und in den hiesigen Hafen eingelaufen. (Eine kurze telegraphische Meldung von dem Zusammenstoß haben wir bereits im letzten Abendblatt gebracht. Red.)

Petersburg, 27. Jan.*) Im Winterpalais fand gestern ein Hofball statt. Der Kaiser nahm nicht Theil am Souper. Er mache einen Rundgang durch die Säle und unterhielt sich mit den Gästen. Während des Soupers saß die Kaiserin zwischen dem deutschen Botschafter, General Schweinitz, und Schatz Pacha. — Greppi ist gestern abgereist. Narochetti trifft morgen hier ein.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

k— Börsenschiedsgericht. Mit Bezug auf § 14 resp. 21 der Schlussrechnung für Fonds- und Productengeschäfte sind pro Februar-März 1888 folgende Schiedsrichter wählbar: Herren Karl Becker, Commerzienrath Eichborn, J. Freund, Louis Hamburger, J. Heilbronn, D. Mugdan, Generaldirektor Ribbeck, Julius Schlesinger und G. von Wallenberg-Pachaly. — Die Parteien sind in börsenschiedsgerichtlichen Proceszen innerhalb der nächsten zwei Monate berechtigt, je einen der vorbezeichneten Herren Schiedsrichter zu wählen, worauf die beiden Gewählten sich über einen Dritten, ebenfalls aus der Zahl der Vornameden verständigen. Das Schiedsrichter-Collegium für den einzelnen Fall besteht mithin aus drei Personen.

* Leipziger Disconto-Gesellschaft. Als Ergänzung zu unserem Privat-Telegramm im gestrigen Abendblatt über den Verlauf der Generalversammlung bringen wir noch folgende Meldung des „W. T. B.“ de dato Leipzig, 27. Januar: Hiesige Aufsichtsrathsmitglieder erklärten gestern schriftlich, falls die Generalversammlung die Entlassung nicht beschlossen würde, bleiben zu wollen. Neuester Status: Passiva 11 349 879, davon anzuerkennende 7 143 752, Activa rund 4 746 000, die Masse dürfte reichlich 60 pCt. ergeben.

* Metallindustrie in Amerika. Man schreibt der „Fr. Ztg.“: „Die Verkäufe von „Lake superior“-Kupfer beliefen sich im Jahre 1887 auf 42 250 000 Pf., der Jahres-Durchschnittspreis von 11,25 C. in 1886. Im Juni war der Durchschnittspreis 9,95 C., im December 17,10 C. In Straits-Zinn beziffern sich die Verkäufe im Jahre 1887 auf 15 000 Pfund, der Jahresdurchschnittspreis auf 24,85 C., was gegen 1886 einer Preiserhöhung von 3 pCt. und einer Vermehrung der Verkäufe um 60 pCt. gleichkommt. Der Durchschnittspreis für Zinn war im Juni 1887 23 C., im December dagegen 36 C. pro Pf.“

* Den Jahresbericht für die Zuckercampagne 1886/1887 veröffentlicht die statistische Zeitschrift für Zucker von F. O. Lich auf Grund der vom Kaiserlich statistischen Amt herausgegebenen Zahlen, dem wir Folgendes entnehmen: Die zum Rübenbau verwendete Fläche wies eine Zunahme von rund 18% gegen das vorige Betriebsjahr auf. Die bebauten Flächen betragen: 1886/87 = 1 107 000 Morgen, 1885/86 = 936 000 Morgen, 1882/83 = 1 017 000 Morgen. In Thätigkeit waren 401 Fabriken und zwar 386 Fabriken in Norddeutschland (davon 313 in Preussen) und 15 Fabriken in Süddeutschland. Die gewonnene Rübenmenge belieferte sich auf 166 Millionen Centner 1886/87, 141 Millionen Centner 1885/86, 208 Millionen Centner 1884/85, 178 Millionen Centner 1883/84 und 175 Millionen Centner 1882/83. Der Durchschnitts-Ertrag an Rüben für den Morgen stellte sich wie folgt: 18

Was die Rübenzucker-Lieferung Europas betrifft, so stellte sich dieselbe wie folgt:

	1886/87	1885/86
Deutschland	20,3 Mill. Ctr.	16,7 Mill. Ctr.
Frankreich	9,7 "	5,9 "
Oesterreich	10,5 "	7,5 "
Russland	9,6 "	10,7 "
Belgien	1,8 "	1,0 "
Holland	0,6 "	0,4 "
Schweden und Dänemark	0,5 "	0,5 "
Summa	53,0 Mill. Ctr.	42,7 Mill. Ctr.

Die Erzeugung Europas in dem Baissejahr 1884/85 betrug rund 51 Millionen Centner.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. Jan. Neueste Handelsnachrichten. Die Prolongationssätze stellten sich heute, wie folgt: Creditaction 0,125—0,15 Mark Dep., Franzosen 0,20—0,225 M. Dep., Lombarden 0,20—0,25 M. Dep., Disconto-Commandit-Antheile 0,225—0,275 Mark Dep., Deutsche Bank 0,10 Mark Dep., Bochumer 0,125 Mark Dep., Dortmund Union 0,35 M. Dep., Laurahütte 0,225 M. Dep., Italiener 0,325—0,375 M. Dep., Ungarn 0,3375—0,3125 Mark Dep., Gem. Russen 0,375—0,40 M. Dep., 1884er Russen 0,40 M. Dep., 1880er Russen 0,275—0,2625 Mark Dep., Orient-Anleihe 0,325 Mark Dep., Russische Noten 0,45—0,50 Mark Dep. Alles mit Courtage. Der Zinsfuss für Geld zu Regulierungszwecken hat sich abermals ermässigt und stellte sich heute auf circa 18/4 pCt. — Es wird von den Vertretern einer grossen Anzahl hiesiger Besitzer von Stammactien der Stolberger Künchhütten-Gesellschaft beabsichtigt, in der auf den 10. Februar anberaumten Generalversammlung zu den bekannten Anträgen der Verwaltung ein Amendement einzubringen, demzufolge die geplante Capitalreduktion in der Weise durchgeführt werden soll, dass 5 Stamm-Actien zu 2 Prioritäts-Stamm-Actien zusammengelegt werden. — Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge wurde in der gestrigen Hauptversammlung des Rheinisch-westfälischen Roheisenverbandes festgestellt, dass die Verbandswerke ihre Erzeugnisse für das erste Halbjahr und theilweise darüber hinaus unter Preisen, die meist 1,50—2,50 M. höher als die Conventionsminimalpreise waren, verschlossen haben. Trotzdem wurde der Conventionspreis nicht erhöht, um den auf den Bezug von Roh-eisen angewiesenen Werken das Rohmaterial nicht zu vertheuern. — Die Pfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins wurden heute zum ersten Male an hiesiger Börse gehandelt. Der Cours der 4proc. Hypotheken war 101 M. bez. u. Gd., der Cours der 3½ proc. 96 M. Gd. — Die Erdmannsdorfer Spinnerei erhielt grössere Aufträge von der Marineverwaltung.

Frankfurt a. M., 27. Januar. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Die Rothschildgruppe übernahm 30 Millionen ungarisches Goldrente fix zu 96,50.

Berlin, 27. Januar. Fondsbörsse. Die Börse verkehrte heute im Allgemeinen in schwacher Tendenz. Als Grund dafür wurde die Meldung angegeben, dass von Petersburg aus die Aufnahme einer neuen russischen inneren Anleihe von angeblich 500 Millionen Rubeln geplant würde, sowie die bevorstehende deutsche Reichsanleihe. Von Wien lagen grössere Verkaufsordres vor. Nur vorübergehend trat in der zweiten Hälfte im Folge der Prämiens-Erkärung eine kleine Belebung der Umsätze ein, doch gingen die Coursavancen bald wieder verloren und der Schluss war recht lustlos. Creditaction verloren 3/8, Disconto-Commandit 1/2, Deutsche Bank 1/4, Berliner Handelsgesellschaft 1/8 pCt. Deutsche Fonds waren etwas abgeschwächt, ausländische meist 3/8, Ungar 5/8 pCt. niedriger. Am Eisenbahnmarkt, der noch am belebtesten war, lagen deutsche Bahnen durchweg fest. Ostpreussen waren besonders bevorzugt, Oesterreichische dagegen schwächer, nur Galizier fest, auch Warschau-Wiener lagen schwach. Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu 90% 5/8, Dortmund Union 5/4, Bochumer Gussstahl 1/8 pCt. Am Cassamarkt notierten höher: Donnersmarckhütte 0,50; niedriger Redenhütte St.-Pr. 0,30, Oberschles. Eisenb. 0,50, Schles. Zinkh. 0,50, Tarnowitzer St.-Pr. 0,65 pCt. Von Industrie-Papieren waren besser Berliner Oelfabrik 2, Oppelner Cement 0,50, Bresl. Pferdeb. 0,50, Schering 5, Schles. Leinen 0,25; dagegen mussten nachgeben: Breslauer Eisenb.-Waggon 0,40, Erdmannsdorfer Spinn. 0,40, Görl. Eisenb.-Bed. 0,75, Schles. Cement 0,50 pCt.

Berlin, 27. Januar. Produktionsbörsen. Trotz der theilweisen festen Meldungen von auswärts verlor die Börse hier vorherrschend matt. — Weizen loco unverändert, Termine schlossen unverändert. April-Mai 168—67 1/4—67 1/2, Mai-Juni 170—69 1/2—69 3/4, Juni-Juli 173—72 1/4—72 1/2, Roggen loco wenig belebt, Termine schlossen auf reichliches Angebot 1/2 Mark niedriger. April-Mai 122 3/4—14, Mai-Juni 124 3/4—24—14, Juni-Juli 126 3/4—126 1/4, Hafer loco wenig verändert, Termine flau. April-Mai 115 3/4—14 1/4—15, Mai-Juni 117 3/4 bis 1/2, Juni-Juli 120 1/2—20. — Roggenmehl 5 Pf. billiger. — Mais unverändert — Kartoffelfabrikate geschäftsflos. — Rüböl in nahen Terminen schwach behauptet, per Herbst fest, ging im Allgemeinen nur wenig um. — Petroleum ohne Umsatz. — Spiritus bekundete feste Haltung, erzielte auch einzelne etwas höhere Preise, aber das Geschäft entbehrt jeglicher Lebhaftigkeit. Versteuerten Spiritus loco ohne Fass 99 M. bez., per diesen Monat und per Januar-Februar 99,4—99,5 Mark bez., per April-Mai 100,5—100,6 M. bez., per Mai-Juni 101,2—101,3 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Fass 50,2—50,3 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 32 bis 32,1 M. bez. — Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per April-Mai 52—52,2 Mark bez., per Mai-Juni 52,6—52,8 M. bez., per Juni-Juli 53,1—53,4 M. bez., per Juli-August 54,1 bis 54,2 Mark bez. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe per April-Mai 33,5 bis 33,7 M. bez., per Mai-Juni 33,9—34,1 M. bez., per Juni-Juli 34,6 bis 34,8 M. bez., per Juli-August 35,3—35,5 M. bez.

Hamburg, 27. Januar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) Kaffee. Good average Santos per März 66 1/2, per Mai 63 3/4, per September 61 1/2. — Matt.

Hamburg, 27. Januar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) Kaffee. Good average Santos per März 66 1/2, per Mai 63 3/4, per September 59 3/4. — Matt.

Havre, 27. Januar, 10 Uhr 30 Min. (Teigr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Januar 78,00, per April 78,00, per August 75,25, per December 73,50. — Behauptet.

Magdeburg, 27. Januar. Zuckerbörse. Termine per Januar-Februar 14,90—14,925 M. bez. u. Gd., 14,95 M. B., per März 15,075 bis 15,10 M. bez. u. G., 15,125 M. Br., per April 15,275—15,35 M. bez. u. Br., 15,30 M. Gd., per April-Mai 15,35—15,40 M. bez., 15,425 M. B., 15,375 M. G., per Mai 15,45—15,50 M. bez. u. B., 15,45 M. Gd., per Juni 15,50—15,45 M. bez., 15,50 M. G., 15,60 M. B., Juni-Juli 15,60 M. Gd., 15,725 M. Br., per October-December 13,10 M. bez., 13,15 M. Gd., 13,20 M. Br. — Tendenz: matt. Schluss fest.

Paris, 27. Jan. Zuckerbörse. Rohzucker 88° ruhig, loco 38,50 bis 38,75, weißer Zucker weichend, per Januar 41,75, per Februar 41,80, per März-Juni 42,80, per Mai-August 43,10.

London, 27. Januar. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker 16 1/4, ruhig. Rüben-Rohzucker 14 3/4, ruhig.

London, 27. Januar. Rübenzucker ruhig, prompt bas. 88 14,9, per Januar 14,9, per Februar 14,9, per October-December 13.

Glasgow, 27. Januar. Roheisen. | 26. Jan. | 27. Jan. | Schlussbericht. Mixed numbers warrants. | 41 Sh. — P. | 41 Sh. 1 P.

Berlin, 27. Januar, 3 Uhr 10 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Lustlos. Februar-Course.

	Cours vom 26.	27.
Oesterr. Credit-ult.	139 75 139 37	Mainz-Ludwigsh. ult. 103 12 103 50
Disc.-Commandt. ult.	191 87 191 37	Drtm. Union St.-Pr. ult. 68 62 68 75
Berl.Handelsges. ult.	152 25 152 12	Laurahütte ... ult. 91 — 90 37
Franzosen ... ult.	86 25 85 50	Egypter ... ult. 75 — 74 62
Lombarden ... ult.	34 12 34 —	Italiener ... ult. 94 62 94 25
Galizier ... ult.	78 — 78 12	Ungar. Goldrente ult. 78 37 77 75
Lübeck-Büchen ... ult.	160 62 160 87	Russ. 1880er Anl. ult. 78 — 77 62
Marienb.-Mlawkaw. 52 75 53 —	Russ. 1884er Anl. ult. 92 — 91 50	
Ostpr.Südb.-Act. ult.	73 37 75 12	Russ. II.Orient-A. ult. 53 — 52 87
Mecklenburger ... ult.	131 75 131 75	Russ. Banknoten ult. 175 75 175 —
Köln, 27. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 75, per Mai 18, 10. Roggen loco —, per März 12, 70, per Mai 12, 90. Rüböl loco 25, 50, per Mai 24, 90. Hafer loco 13, 50.		

Berlin, 27. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.	
Cours vom 26.	27.
Preuss. Pr.-Anl. des 55	147 50 147 40
Mainz-Ludwigshaf. 103 20	103 50
Galiz. Carl-Ludw.-B. 78 20	78 40
Gotthardt-Bahn ... 117 20	117 40
Warschau-Wien ... 135 50	135 30
Lübeck-Büchen ... 160 50	161 —
Mittelmeerbahn ... 118 90	118 80
do. do. 3 1/2 %	99 30 99 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.	
Breslau-Warschau ... 52 70	52 70
Ostpreuss. Südbahn ... 109 —	109 20
Bank-Actien.	
Bresl. Discontobank ... 90 30	91 —
do. Wechslerbank ... 99 20	99 —
Deutsche Bank ... 164 —	163 50
Disc.-Commandt. ult. 191 70	191 50
Oest. Credit-Anstalt 139 70	139 60
Schles. Bankverein ... 109 20	109 20
Industrie-Gesellschaften.	
Brsl. Bierbr. Wiesner 44 70	44 70
do. Eisenb.-Wagenb. 102 —	101 60
do. verein. Oelfab. 72 —	74 —
Hofm.Waggonfabrik ... —	89 20
Rum. 50% Staats-Obl.	92 50
Oppeln. Portl.-Cemt. 98 50	99 —
Schlesischer Cement 173 50	173 —
Bresl. Pferdebahn ... 129 50	129 50
Erdmannsdorf. Spinn. 65 —	64 60
Kramsta Leinen-Ind. 115 70	116 —
Schles. Feuerversich. —	—
Bismarckhütte ... 129 —	129 90
Donnersmarckhütte. 44 50	45 —
Dortm. Union St.-Pr. 68 60	68 40
Laurahütte ... 91 —	90 80
do. 4 1/2 % Oblig. 104 —	103 50
Görleis.-Bd. (Lüders) 118 —	117 20
Oberschl. Eisb.-Bed. 64 —	63 50
Schl. Zinkh. St.-Act. 136 50	136 —
Tarnowitz Act. ... —	—
do. St.-Pr. 58 90	58 20
Redenhütte Act. ... —	—
do. Oblig. 103 50	103 40
Inländische Fonds.	
D. Reichs-Anl. 4 1/2 % 107 80	107 80
do. do. 3 1/2 % 100 70	100 70
Privat-Discont 1 1/2 %.	
Berlin, 27. Januar. [Schlussbericht.]	
Cours vom 26.	27.
Weizen. Schwankend.	Rüböl. Matt.
April-Mai ... 167 50	167 50
Mai-Juni ... 170 —	169 75
Rogggen. Flauer.	Spiritus. Fest.
Januar-Februar ... 118 75	—
April-Mai ... 123 —	122 25
Mai-Juni ... 124 75	124 25
Hafer.	do. 50er ...
April-Mai ... 115 25	115 —
Mai-Juni ... 117 75	117 50
Stettin, 27. Januar. Lustlos.	
Cours vom 26.	27.
Weizen. Still.	Rüböl. Unverändert.
April-Mai ... 169 —	169 50
Juni-Juli ... 173 50	173 50
Roggogen. Still.	Spiritus.
April-Mai ... 119 50	119 50
Juni-Juli ... 123 50	123 50
Petroleum.	Consumsteuerbelast.
loco (verzollt) ... 12 80	12 80
Wien, 27. Januar. [Schluss-Course.]	
Cours vom 26.	27.
Credit-Action ... 270 —	269 20
St.-Eis.-A.-Cert. 214 10	213 60
Lomb. Eisenb. 84 50	84 25
Galizier ... 194 —	194 —
Napoleonsd'or ... 10 01 1/2	10 02
Paris, 27. Januar. [Schluss-Course.] Fest.	
Cours vom 26.	27.
3proc. Rente ... 81 47	81

Vorträge und Vereine.

B. Humboldt-Verein für Volksbildung. Am vergangenen Sonnabend sprach Herr Dr. Auernbach über „die Musik in der Natur“. Der selbe hob im Eingange hervor, daß aus den Gebieten der Kunst und Wissenschaft jetzt die Musik und die Naturwissenschaft die Kunst des Publikums besitzen. Die Begünstigung der Naturwissenschaften ist auf deren Erfolge zurückzuführen. Die Musik ist das allgemeine Schokkünd geworden; ist ja doch „Raum in der kleinsten Hütte für ein Tascheninstrument“. Die Kunst ist die Domäne des Menschen, doch auch in der Natur gibt es Kunst. Nun die Musik in der Natur Kunst? Die Musik besteht aus Tönen, welche in bestimmter gesetzmäßiger Aufeinanderfolge der Tonverhältnisse und des Rhythmus verbunden sind. Die fast nie vorhandene heilige Stille der unbelebten Natur wird unterbrochen durch das Geräusch des Wassers; sei dies das Plätschern des Baches, das Rieseln des Regens, das Raunchen der Meereswellen, so ist dabei von einem Ton zunächst gar keine Rede, höchstens nur von einer breiten Masse von Tönen. Ebenso ist es bei den Geräuschen der Luft, vom leisen Taujeln bis zum Brausen des Orkans. Doch gibt es Fälle, Naturwunder, wo durch die Luft Töne entstehen. Im Thälern Süd-Frankreichs und den Alpen, bei Wasserfällen, die in einem Felsenkessel sich befinden, im Gefüge Ober-Österreichs, in der Fingalgrotte auf Staffa entstehen durch die Rezonanz stillescheinende Lustmärsche oder der Felsen Töne geheimnisvoller Art, die wohl eine bestimmte Tonhöhe, aber keinen Rhythmus haben, deshalb nicht Musik sind. Die Pflanzenwelt bringt keine Töne hervor und „das Gras wachsen hören“ ist nur wenigen vergönnt. In der Thierwelt sind es zunächst die Insekten, darunter besonders die Cikade und die Grille, welche geräuschvolle Töne hervorbringen. Selbst unseres Hausthieres sind kaum Töne von bestimmter Tonhöhe zu unterscheiden, wenn das auch neuerdings ein englischer Schriftsteller versucht hat. Das Sprechen des Papageien, das Krächzen des Raben, das Krähen des Hahns sind nicht musikalische Natur. Selbst der Kuckuck hält in seinem Ruf keine bestimmte Tonhöhe fest, das Intervall seines Rufes wechselt vom ganzen Ton bis zur Quart. Ja, auch die Königin der Singvögel, die Nachtigall, kann ihrem Gesange keine Gesetzmäßigkeit der Tonhöhe geben, ihr Gesang weckt weder geistige Idee, noch ist er rhythmisch gestaltet. Als Brück zwischen Musik und Nachtigallengesang kann die Zigeunermusik mit ihren wechselnden Rhythmen angesehen werden. So gibt es also zwar im Reiche der Natur viele Schallentwürfe, aber nur selten in der unbelebten Natur Töne; in der belebten Natur gibt es mitunter Tonverbindungen sogar, aber es fehlt denselben das Gesetzmäßige der Kunst, die eine Domäne der Menschen bleibt. — Der Saal war, wie an allen Sonntagen, völlig gefüllt.

Breslauer Gewerbeverein. In der am 17. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des Breslauer Gewerbevereins wurde nach Verleihung des Jahres- und des Kassenberichts der Statut für das neue Vereinsjahr festgestellt; derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 5356 Mtl. Jerner wurde die Vorstandswahl vorgenommen, welche die Wiederwahl sämtlicher Mitglieder des bisherigen Vorstandes ergab. Hierauf legte der königl. Bergmeister Herr Dr. Kossmann eine aus Thon gefertigte Geige aus der Fabrikation von Ludwig Rohrmann zu Krauthübel aus. Dieselbe verdient die Aufmerksamkeit der Sachverständigen wie der kunstfertigen Laienwelt, weil mit diesem Instrument, wie es an sich einen Beweis von der Kunstoffertigkeit in der Behandlung des Thonmaterials giebt, eine Reihe technischer und physikalischer Fragen über die Möglichkeit gelöst sind, Gegenstände aus gebrauchtem Thon in tönende Schwingungen zu versetzen. Die Geigen von Rohrmann sind aus dem bei Krauthübel ausgetretenden Braunkohlenthon gefertigt; an derselben besteht aus Thon nur der eigentliche tongebende Körper; alle anderen Theile der Geige sind wie an den gewöhnlichen Holzgeigen beschaffen. Die Anfertigung derselben hat gelehrt, daß keine Spur von Schmelzung oder sittender Gläser an dem Thonkörper entstehen darf, wenn nicht sofort die Klangfähigkeit erodiert sein soll; man hat es daher bei diesen Geigen nur mit einem scharf gebrannten, trocknen Scherben zu thun, wie bei Blumentöpfen oder unglasierten Ofenkacheln. Das Brennen der Liniertöpfe. Geigenkörper gebleibt daher in Leopoldina und es hat, in der Reihe der ersten Versuche dieses Brennen nur darüber gelitten, daß es zusammen mit den übrigen Waaren in dem laufenden Betriebe der Werksöfen auseinander mußte. Es sind bis jetzt 25 Stück Thongeigen angefertigt worden, von denen sic die Mehrzahl in den Händen von Leipziger Münfern befindet und mit Erfolg gespielt wird. Die vorgelegte Geige wurde in Vergleichung mit einer italienischen Geige gespielt und erregte durch ihren unerwarteten Wohlklang die Bewunderung der Zuhörenden. Schließlich sprach Herr Ingenieur Adomeit über die Apparate zum Schärfen von Sägen und erläuterte an einem vorgelegten Modell eine neue deartige, „Slagelse“ genannte Maschine.

Schlesischer Verein zur Heilung armer Augenkranken. Der am 11. November 1851 gegründete, mit Corporationsrechten versehene Schlesische Verein zur Heilung armer Augenkranken in Breslau, hat jedoch seinen 36. Jahresbericht pro 1887 ausgegeben: Hierin fungiert als Vorsteher: Gerichtsrath a. D. von Rosenberg-Lipinsky, Stellvertreter des Vorsteher: Fabrikdirektor Buel, Kassenüber: Major a. D. von Poser, dirigirender Arzt: Dr. Burchard, Assistenzarzt Dr. Eckhardt, Assistenzarzt Dr. Wallentin, Inspector: Feldwebel a. D. Bleisch. Mit dem Danke für die dem Verein im abgelaufenen Jahre gewordene Unterstützung verbindet der Vorstand die Bitte, mit Rücksicht auf die stetige Erweiterung seiner Leistungen in der unentgeltlichen Krankenpflege — ihm dieselben durch Zuwendung erhöhter Beiträge weiterhin zu ermöglichen. Alle Mitglieder des unter dem Protectorat des Herrn Oberpräsidenten stehenden Vereins sind pro 1887 vereinbart: 57 Landratsämter, 118 Magistraturen, 6 Ortsarmenverbände, 26 Amtsbezirke, 19 Gemeindebezirke und 399 Private mit einem Gesamtbeitrage von 18 560 M. 7 Pf. Die Subvention der Provinz hat pro 1887 betragen: 7000 M. Außerdem sind an einmaligen Beiträgen eingegangen: 1864 M. 25 Pf. Die Gesamtausgabe pro 1887 beträgt: 66 402 M. 67 Pf. Bestand bleibt: 45 380 M. 59 Pf. Im Jahre 1887 wurden in das Kraulen-Hauptbuch verzeichnet: 4922 Augenkranken. Von diesen gehörten an der Stadt Breslau 2875 dem Landkreise Breslau 443, sonstige Auswärtige, fast nur Schlesier, waren 1604. Unter diesen 4922 waren 2151 männliche und 1875 weibliche Personen über 10 Jahre alt, Kinder unter 10 Jahren 896. Von obigen Augenkranken wurden auf Station aufgenommen 873 mit 23 900 Verpflegungsstagen, mit Entschluß von 433 Tagen für Kinderärztinnen. Vollständig unentgeltlich verpflegt wurden 521 Kränke mit 16 138 Verpflegungsstagen, 352 Personen erhielten 7762 Verpflegungsstage gegen Zahlung von meistens 1 M. pro Tag. Seitens des Herrn Oberpräsidenten ist dem Verein für das Jahr vom 1. Juni 1886 bis dahin 1887 eine Haus-Collecte im Stadtkreise Breslau bewilligt worden. Der Particular August Ferdinand Haase hat dem Verein ein Legat von 1500 Mark vermacht.

d. Riesengebirgsverein, Section Breslau. In der letzten Versammlung empfahl der Vorsitzende den durch Gymnasiallehrer Jander verfaßten und im Namen der Liegnitzer Section herausgegebenen „Führer für Liegnitz“, der auch für andere Städte der Regierungsbezirke Liegnitz und Breslau wohl verwendbar ist, ferner das neueste Heft der böhmischen Riesengebirgsverein herausgegebenen Zeitschrift „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ und legte den Jahresbericht der Section Görlitz vor, welche derzeit 500 Mitglieder besitzt. Die Frage, ob auch in diesem Jahre eine Höhner-Schlittenfahrt durch die Section veranstaltet werden solle, wurde bejaht. Herr Seifig, der erfahrene Führer auf den früheren Fahrten, ließ sich bereit finden, eine solche diesmal wiederum nach der Peterbaude zu leiten. Anmeldungen dazu, denen zur Sicherung der vorbereitenden Schritte je 3 M. beizufügen sind, erbittet derselbe möglichst bald, um, sobald geeignetes Wetter gemeldet wird, die Fahrt, deren Programm den Theilnehmern durch die Post zugestellt werden wird, antreten zu können. Zu derselben werden, wie früher, die Tage Samstag und Sonntag gewählt werden. Die Theilnahme von Nichtmitgliedern des Vereins ist gern gesehen. Die Kosten der Fahrt betragen im vorigen Jahre für Alles, mit einziger Ausnahme der Getränke, für jede Person 24 M. Nach dieser Besprechung hielt Bergmeister Dr. Kossmann einen wegen seiner Klarheit mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag „über den geognostischen Aufbau des Riesengebirges und seine Abhänge“. Derselbe wird voraussichtlich im „Wanderer aus dem Riesengebirge“ zum Abdruck gelangen. An ihn reiste sich eine Ausstellung von Prof. Dr. Barthel über die Bergeschichtung des Riesengebirges, die zeitlich mit der Vereitung Norddeutschlands von Standzavien her zusammenfällt, wodurch es ersichtlich werde, daß, wie in den andern deutschen Mittelgebirgen, so auch im Riesengebirge die Gletscherzonen in einer Höhe von 900 Metern sich verlieren und tiefer in die Thäler nicht herabtreten.

Litterarisches.

Moris von Kaiserfeld. Sein Leben und Wirken als Beitrag zur Staatsgeschichte Österreichs in den Jahren 1848 bis 1884 von Dr. J. von Krones, Leipzig. Verlag von Duncker & Humblot. — Zweijährige sind nun verloren, seit die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden des edlen österreichischen Patrioten Moris von Kaiserfeld die Runde durch die Tagesblätter machte. Das Jahr vorher war er, schwer krank, aus dem öffentlichen Leben getreten. Gleichzeitig mit der Meldung von seinem Tode wurde auch bekannt, daß Kaiserfeld vor seinem Ableben seinen ganzen Nachlaß an Aufzeichnungen und Briefen der Bernickung überliefert habe. Wenn nur dennoch eine Beschreibung des Lebens Kaiserfelds in einem statlichen Bande geboten werden kann, so beruht dies zu meist darauf, daß der Kern des öffentlichen Wirkens des Verstorbenen in den Protokollen des steiermärkischen Landtages und des österreichischen Abgeordnetenhauses, sowie in den Aufzeichnungen der Tagesblätter überliefert ist, außerdem aber waren manche wichtige Privataufzeichnungen Kaiserfelds der Bernickung entgangen und wurden, ebenso wie viele Briefe des Verstorbenen an Familienmitglieder, Freunde und Verwandte, dem Herausgeber zugänglich gemacht. Hierzu gesellten sich wertvolle Mittheilungen seiner Angehörigen, so daß ein reichhaltiges Material zur Verfügung stand und es möglich wurde, ein vollständiges Bild von der politischen Wirklichkeit des berühmten österreichischen Patrioten und Staatsmannes zu liefern. Das Werk zerfällt in 5 Bände; das erste, kürzeste, schildert die Zeit von 1811—1848, welch Kaiserfeld in stiller Privatthätigkeit verbracht; das zweite Buch enthält Kaiserfelds politische und politisch-thätigkeit in den Jahren 1848 und 1849, namentlich seine Wirklichkeit als Mitglied des deutschen Parlaments in Frankfurt a. M. Hierauf folgt der absolutistische Umsturz, während dessen sich Kaiserfeld als aufmerksamer Beobachter in Zurückgezogenheit hielt. Das vierte Buch schildert die Zeit von 1859—1870, während welcher Kaiserfeld als einer der Vorkämpfer des österreichischen Parlamentarismus in die vorberste Reihe des politischen Lebens trat. Das Schlussscapitel enthält die Zeit von 1870—1884, welche dem Veteranen der österreichischen Verfassungspartei noch eine reiche Zeit politischer Kämpfe und Ehren brachte.

So ist eine Schilderung des Lebens Kaiserfelds zugleich ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Verfassungslabens, und wenn auch das vorliegende Buch naturgemäß in Österreich selbst das größte Interesse finden muß, so wird doch auch der nichtösterreichische Leser in ihm reiche Belehrung und Anregung finden. Dem wackeren, schlichten Manne mit dem klaren Verstande und dem warmen Herzen, dem hiederen Sohne seines Vaterlandes, dem treuen Patrioten, dem unermüdlichen Kämpfer für Recht und Freiheit ist in diesem Buche ein würdiges Denkmal gesetzt.

Zur guten Stunde. Illustrirte Deutsche Zeitschrift herausgegeben von Emil Dominik, Berlin. Deutsches Verlagsbuch (E. Dominik). Diese neue Zeitschrift kann an Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts, sowie hinsichtlich des künstlerischen Wertes ihres Bilderschmucks mit den älteren Unternehmungen dieser Art getrost in den Wettkampf treten. Aus den 8 Heften, die wir bis jetzt zu lesen Gelegenheit hatten, spricht das deutliche Bestreben des Herausgebers, den Abonnenten von „Zur guten Stunde“ das Beste zu bieten, was man mit Hilfe der ersten fachstüllerischen und künstlerischen Kräfte zu bieten im Stande ist. Besonders splendid ausgestattet erschien das Weihnachtsheft der Zeitschrift, das folgenden Inhalt hatte: Die Eisflamme, Novelle von Ernst Eckenstein; December, Gedicht von J. Trojan, Christsegen, Novelle von Ernst Löweng, Kinderlied von Xanthippus; Eine Frau in meinen Jahren, Novelle von Th. Fontane; Weihnachtspiessaden (mit 12 Illustrationen) von J. Trojan; Der Vergräber (Fortsetzung des Romans), von Sophie Jungmann, Kav's Tochter von Hermann Heiberg (Anfang dieses Romans); Wirthschaftliches für den Weihnachtstisch (mit Illustrationen); Musiz-

beilage aus der Operette „Ritiki“ von Hellmesberger; Spielede; Bücherbesprechungen etc. An Kunstsäulen: F. Stuck „December“; Rafael Sanzio, „Die Engel der sizilianischen Madonna“; Aquäduktsdruck; Julius Schrader, „Die heilige Nacht“; F. Andersen-Lundby, Winter in Bergen; H. Kaulbach, „Der Weihnachtsbaum“ — Wir wünschen der Zeitschrift „Zur guten Stunde“ die Rolle eines Haussfreundes zu spielen, die weiteste Verbreitung, damit sich der Herausgeber angeportnt fühle, auf dem betretenen Wege fortzuschreiten und die Zeitschrift auf der Höhe der Ansprüche zu halten, die man heute an ein derartiges Unternehmen stellt.

H. Neelmeyer-Bullossowitsch Bibliothek für moderne Völkerkunde. Dritter Band. Großbritannien und Irland. Mit besonderer Berücksichtigung der Colonien. Nach eigenen Beobachtungen geschildert. Leipzig. Richard Bauer. 1886. Der vorliegende dritte Band der „Bibliothek“ schließt sich den früheren, die Vereinigten Staaten von Amerika und Österreich-Ungarn behandelten, in seiner ganzen Anlage würdig an. klar und knapp ist die Diction, übersichtlich die Vertheilung des Stoffes, höchst willkommen sind die reichlichen statistischen Angaben, die sich über alle Verhältnisse des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens verbreiten. Wer das Reich und seine Colonien kennen lernen will, wer ein Hilfsmittel braucht, um sich über einzelne Zweige zu unterrichten, als interessante Lecture, als Nachschlagwerk — zu allen diesen Zwecken ist das Werk unentbehrlich und sei aufs Beste empfohlen.

Vom Standesamt. 26./27. Januar.

Sterbefälle.

Standesamt I. Hepprich, Anna, T. d. Arbeiters August, 13 J. — Langner, Alfred, S. d. Cigarrenarbeiter Alfred, 15 J. — Halbhaus, Hedwig, geb. Hampel, Gärtnерin, 78 J. — Seliger, Carl, Buchdruckermeister, 51 J. — Kleiner, Adolf, Tischlergärtel, 26 J. — Krüger, Carl, Schmiedegärtel, 60 J. — Anders, August, Hausbäcker, 65 J. — Sonnigk, Helene, T. d. Rauchfischhändlers August, 3 J. — Ulrich, Auguste, geb. Kasimir, verw. Pilz, Schneidermeisterfrau, 62 J. — Hannig, Caroline, geb. Reichelt, Hauspächterin, 42 J. — Beyer, Anna, 17 J. — Gelse, Anna, Dienstmädchen, 22 J. — Kliest, Johanna, geb. Gotwald, Fabrikfachwerktinne, 66 J. — Weiß, August, pen. Lehrer, 62 J. — Mangiers, Ernestine, geb. Günther, Zimmermannswwe., 45 J. — Golenia, Agnes, Handschuhmacherin, 40 J. — Kobisch, August, Arb., 63 J. — Borowsky, Josef, Bäckermeister, 41 J. — Standesamt II. Seidel, Clara, T. d. Haushalters Paul, 11 M. — Bochnig, Fritz, S. d. Kutschers Carl, 9 J. — Hirsche, August, Portier, 48 J. — Steger, Elisabet, geb. Pietzsch, Tischlermeisterfrau, 44 J. — Her, Maximilian, Kaufmann, 38 J. — Wenzel, Franziska, Wirthschafterin, 64 J. — Bleicher, Pauline, geb. Zimmer, Weberfrau, 41 J. — Nambasko, August, Arbeiter, 39 J. — Gebauer, Anton, Rechnungs- rath, 60 J. — Maiwald, Hermann, Tischler. — Rademacher, Paula, T. d. Schuhmachermeisters Hermann, 8 M. — Perche, Johanna, geb. Kettner, Botenmeisterin, 76 J. — Hoffmann, Paul, S. d. Schmieds August, 5 M. — Mücke, Martha, T. d. Kutschers Ernst, 7 M. — König, Martha, T. d. Stellmachers Ernst, 2 J. — Urbank, Gregor, S. d. Schmieds Friedrich, 5 M. — Langwitz, Adolf, S. d. Böttchers Heinrich, 5 M. — Tilgner, Georg, S. d. Böttchers Heinrich, 7 J. — Seidel, Susanna, geb. Prehler, Arbeiterin, 50 J. — Wolf, Caroline, geb. Berger, Böttchermeisterfrau, 66 J. — Walzec, Anna, T. d. Schlossers Julius, 11 J.

Zur Aufklärung an die Misstrauigen. Trotzdem nun seit Jahr und Tag über die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen den dankbar günstigsten Urtheile, Danksgesungen etc. veröffentlicht worden sind, hört man dennoch zuweilen einen Misstrauigen sich äussern und nicht an die Erfolge der Schweizerpillen glauben. Es leuchtet ja für jeden Verständigen ein, daß nicht Jedem die Schweizerpillen helfen können, aber bei Störungen der Verdauung, verbunden mit Verstopfung etc. leisten die Schweizerpillen mehr als irgend ein anderes Präparat, da sie angenehm, sicher und absolut unschädlich wirken.

Gemälde-Ausstellung Lichtenberg, Museum.

Nur noch wenige Tage, am 29. letzter Sonntag. [1349]

Max Klinger: Urteil des Paris.

Neu Kuberschki: Studien, Portraits. Krusemark: Portraits.

Piano's erster Fabriken, Blüthner, Vogel & Sohn, Kreutzbach, Weber, Thürmer u. a. mit Vorzugsrabatt. Eigene Pianinos zu Händlerpreisen an Private. Einf. aber solide, 6 Jahre Garantie von 425 M., 1,26 Meter, Metall, Ohlauerstr. 63, I.

[109] **Die Malz-Extract-Präparate** mit der Schuhmarke „Haus-Nicht“ von L. H. Pietsch & Co. in Breslau haben sich als Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust- u. Halsleiden stets bewährt und werden allseitig empfohlen, auch sind die Malz-Extract-Garamellen als Hufenhornbonds überall beliebt. Zu haben in Breslau i. d. Kränzeln-Apotheke.

Elegante Fracke u. Salons-Anzüge werden verliehen. Paul Brinnitzer, 60 Ohlauerstr. 60.

Als vorzügliches Mittel gegen Frostbeulen, rheumatische Affectionen, gichtische Leiden, Flecken und gerötete Haut empfehlen wir die nach neuem Verfahren hergestellten [2056]

F. Lauterbach'schen Zahnholz-Seifen, welche in den Apotheken, jeder bessern Drogenhandlung oder direct bei Ferdinand Lauterbach, Fabrik medizinischer Seifen, Schubstr. 14, zu haben sind.

9% Netto Geld-Anlage!

Theilung halber soll direct vom Erbauer mit mehr wie 50% unter Werth in eine große herrschaftl. Villa f. 3 Familien in feinster Lage von Dresden-Mitte mit bedeutendem Obst-rc. Garten sofort für den Spottpreis von 39 000 Thlr. fest verkauft werden. Langjährige billige Miethe. Anzahlung 10 000 Thlr., welche sich zu 9% netto verzinsen. Restkaufpreis bleibt zu 4% lange stehen. Vermittlung und Tausch verbieten. Ges. Offerten sub „Villa-Kauf 564“ sind an Rudolf Moissé in Dresden zu senden.

Große Gewinne ohne Risiko. Francs 600,000 und 300,000 sind abwechselnd die alle zwei Monat — jährlich sechsmal — stattfindenden Ziehung der türkischen Staatsseebahn-Prämien-Obligationen. Nebentreffer Kr. 60,000, 25,000, 20,000 rc. Jedes Los wird plannmäßig mit mindestens Frs. 400 gegeben; also keine Riesen. Da die Gewinne in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt werden, erhält man für den höchsten Preis Mt. 278,400, für den niedrigsten Preis Mt. 185 ohne weiteren Abzug.

Haupttreffer bei nächster Ziehung am 1. Februar

Fr. 300,000.

Abgestempelte Lose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offeriere ich zu Mt. 45 das Stük gegen Vaar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen Monatsraten (Abzahlung) und eine Anzahlung von Mt. 5,— mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Stellungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen. Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. [292]

Offene Stellen.

Bei der Breslau-Warschauer Eisenbahn sind einige Stellen mit cautions-fähigen Personen, die telegraphiren können und im inneren und äußeren Dienste einigermaßen ausgebildet sind, zu besetzen. Bei genügender Erfüllung der Anforderungen kann baldige etatsmäßige Anstellung in Aussicht gestellt werden. Gehalts sind unter Anhöhung des Lebenslaufs und der Zeugnisse über bisherige Thätigkeit und Führung an die Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Poln.-Barrienberg alsbald einzurichten.

Breslau-Warschauer Eisenbahn, den 23. Januar 1888

Direction.

Kaffee. In Folge sehr großer Ernteschäden, die freilich von einigen hochangesehenen Firmen als stark übertrieben bezeichnet werden, haben die Kaffeepreise in diesem Jahre eine weitende Richtung eingeschlagen und wir sind daher in

Auflösung Schlesischer Pfandbriefe.

Die nachstehend verzeichneten Pfandbriefe sollen im Zinstermin Johannis 1888 von der Landschaft eingelöst werden. Unter Hinweisung auf die den Regierungs-Amtsblättern inserirte Kündignungs-Bekanntmachung vom heutigen Tage fordern wir die Inhaber dieser Pfandbriefe auf, selbe unverzüglich einzuliefern.

Breslau, am 15. Januar 1888.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Verzeichniß gefündigter, an Johannis 1888 einzulösender schlesischer Pfandbriefe.

A. Durch Umtausch gegen gleichhaltige Pfandbriefe einzulösende altländschaftliche Pfandbriefe.

a. **3 1/2** prozentige.

B. Durch Baarzahlung des Nennwerthes einzulösende Pfandbriefe, und zwar:

I. Durch Baarzahlung des Nennwerthes einzulösende altlandschaftliche Pfandbriefe.

a. 3½ prozentige.

	à Rth.		à Rth.		à Rth.	
Bodzanowitj OS.	47	400	Dombrowka OS.	4	400	noch: Dombrowka OS.
59. 77	100	100	10	100	120	500
129	500	15	30	123	200	nach: Kummelwitj MG. 17. 18. 19. 20.
Borisslawitj auch Borislawitj OS. 73. 77	200	18	20	125. 128. 129. 130. 131. 132. 133.	100	21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29
99	100	22	300	134. 141	"	"
113. 118	50	29. 32. 33. 34. 35. 38. 40	1000	150. 152. 153. 154. 155	"	30. 31
132	30	42	500	160	30	400
Dauhan mit den zugehörigen Hainen G.		50. 54. 55. 56	100	165	30	32. 33. 34. 35. 36. 37
1. 3. 4. 5. 6	1000	63. 66. 70	1000	170. 176. 178	50	300
7. 8	500	80	300	182	100	40. 41. 42. 43. 44
13. 16. 17. 18. 20. 23. 24. 26	100	83. 86. 88	100	Hermisdorf u. Zug. SJ.	1000	200
27	50	96. 97. 100	40	Kummelwitj MG.	1. 3. 6. 7. 8	45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52
33	30	107	800	9. 10. 11	1000	55. 56
40	20	111	30	13	62. 63. 64. 66	80
		114. 116. 118	1000	14. 15. 16	67. 68. 69	59. 60
					70. 71. 73	40
					74. 75. 76. 77	30
					78	25
					500	500
					79	200

noch: durch Barzahlung des Nennwertes einzulösende **altlandschaftliche** $3\frac{1}{2}$ prozentige Pfandbriefe.

	à	Rlk.		à	Rlk.		à	Rlk.		à	Rlk.
Löhnitz OS.....	88. 92. 93	30	noch: Marijhwitz, Kreis Neumarkt BB. 35	400	noch: Marijhwitz, Kreis Neumarkt BB. 65	500	noch: Marijhwitz, Kr. Neumarkt BB. 108.110	500			
	96	20	37. 38. 39	500		66	111. 112. 115. 117	1000			
Marijhwitz, Kreis Neumarkt BB. 2. 3. 6.	20		40. 42. 43. 44. 46	1000		71	1000				
7. 8. 9. 11. 12. 13. 14	"		50	50		75. 77	30	Rzuchow OS.....	44	20	
	24. 25	50		51	100	79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87.	50	Turawa OS.....	46	50	
	28. 29. 31	100		54	400		88		1213	1000	
	32	200	55. 56. 57	50		90. 91. 93. 103. 104	100	Würchwitz LW.....	56	50	
	33	300		62	100		105		57	30	

b. 4 prozentige.

à Rth.		à Rth.		à Rth.		à Rth.		
Arnisdorf GS.	95	noch: Krippitz und Ulitzche BB.	161. 162. 163. 164. 165. 166. 167	30	noch: Marschwitz incl. Betschütz Kr. Ohlau	BB.	noch: Sprötchen LW.	63. 64. 65. 66
Baumgarten Groß, Kr. Ohlau BB.	260	169. 170. 171. 172. 173. 174. 175	" 50	92. 93. 94. 95	200	67. 68. 69. 70. 71.	500	
Bohrau Nieder Großen auch Nieder-		176. 177. 178. 179. 180. 181. 184.	100	96. 97. 98. 99. 100	500	72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80.	200	
Großenbohrau GS.	58	185. 186. 187. 188. 189. 190. 192.	100	101. 102. 103. 104. 105. 106. 107.	1000	81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89.	100	
Bohrau Ober Mittel Großen auch Ober-		193. 194. 196. 198. 199. 200	100	108. 109. 110. 111. 112	"	90. 91. 92. 93. 94. 95. 96	"	
Mittel-Großenbohrau GS.	81. 180	205. 206. 207. 208. 209	1000	Maslichhammer auch Maßlichhammer	100	97. 98. 99. 100. 101. 102. 103	50	
Bothendorf OM.	22	210. 211. 212. 213. 214. 215. 216.	500	OM.	100	104. 105. 106. 107. 108. 109. 110	30	
Breza Groß BB.	28	217. 219	1000	Maßdorf OM.	78	112	112	
Breza Klein, Kr. Neumarkt BB.	59	Kurzwitz OM.	39	Maßdorf BB.	32	113. 114. 115. 116. 117. 118. 119.	25	
Broslawitz OS.	118	42	1000	Mauschwitz OS.	163	120. 121	120. 121	
Brzezinka auch Brzezinka OS.	86	49	500	Mechau Ober GS.	87	Stein, Kr. Ratibor OS.	1. 2. 3.	
Brzesnitz OS.	125	144. 145. 146	1000	Melochowitz OM.	64	4	4	
Campern OM.	79. 80	147. 148	500	Muschen I. Anth. GS.	26. 33	500	500	
	98. 100	149. 150	200	Noës, Ober u. Nieder G.	55	100	100	
Comorno OS.	160	151. 152. 153. 154. 155. 156. 157.	1000	Nüßdorf OS.	101	20. 21. 22	20. 21. 22	
	190. 191	158. 159. 160. 161. 162. 163. 164.	50	Betschütz BB.	28. 29. 31. 32. 33. 35.	24. 25	24. 25	
Czieschowa OS.	200	165. 166. 167. 168	30	36. 37	20	Weigelsdorf Ober Nieder Groß u. Klein		
Dirschel OS.	66	169. 170. 171. 172	50	39. 44. 45. 46. 48	30	OM.	179	
	77	173. 174. 175. 176. 177. 178	30	50. 52. 53. 56. 57. 59. 60.	50	Wichelsdorf GS.	134	
Drogelwitz GS.	90	Sabitsch MG.	34. 35	61. 62. 63. 64. 65. 67. 68. 69. 71.	100	Wielepole OS.	27	
Dürkamitz NG.	26	Zagiewnitz Groß OS.	164	72. 73. 74. 75. 76. 77. 80. 81. 82.	100	Wienkowitz OS.	63. 66	
Ellguth bei Laband OS.	113	Zagiewnitz Mittel Nieder und Nieder-		83. 85. 86. 87. 88. 89. 91. 92. 94	100	83	30	
	124	Heyduk OS.	152	96. 109	200	Wiersbel OS.	180	
Endersdorf u. Zubehör SJ.	33. 34. 35. 36. 37	Lamsdorf und Kältecke NG.	253. 256.	101. 102. 103. 104. 105. 106	500	Wilsza Nieder OS.	45	
	39	258. 261	1000	107. 108. 109. 110. 111. 113. 116.	1000	Wiltzschau Ober u. Nieder BB.	1. 2. 3.	
	40	Langendorf OS.	165	117. 119. 120	"	4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.	"	
41. 43. 44. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52		Leßendorf GS.	131	Petersdorf BB.	86. 108	15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.	"	
	54. 55	Lubie Nieder OS.	82	Bontwitz Ober Nieder OM.	152	24. 25.	24. 25.	
	56. 57. 58	85	83	Preiswitz OS.	103	26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34.	30	
	59. 60. 61. 62. 63	122	85	Buschine OS.	117	35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43.	"	
Franzdorf NG.	166. 167. 168. 169. 170	Lubie Ober OS.	63	180	100	44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.	"	
	171. 172	Lubschau OS.	205	277. 281. 284	50	51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59.	50	
	174. 175. 176. 177	218. 260. 278	1000	306. 321	30	60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68.	"	
	178. 179. 180. 181. 182. 183. 184.	448. 455. 460. 477.	50	Radischütz BB.	105	69. 70. 71. 72. 73. 74. 75	"	
	185. 186. 187. 188. 189. 190. 191	492. 516	30	Radau OS.	465	76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84.	100	
	192. 193. 194. 195	548. 554. 574	20	505	85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93.	"		
	196. 197. 198. 199	Maliani Ober OM.	59	Rahersdorf MG.	95	94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101.	"	
	200	Marschwitz, Kr. Neumarkt BB.	121. 122.	100	102. 103. 104. 105. 106. 107. 108.	"		
	201. 202. 203. 204	123. 125	1000	109. 110. 111. 112. 113. 114. 115.	"			
Gandau Poln. u. Sächsittel BB.	17.	134. 135. 136	50	Ritterwalde NG.	43	116. 117. 118. 119. 120. 121. 122.	"	
	18. 23	138. 139. 140. 141. 142. 143. 144.	100	Romoltwitz Ober Nieder BB.	89	123. 124. 125. 126. 127. 128. 129.	"	
Goritz Groß OS.	158	145. 146. 148. 149. 152. 154. 155.	1000	Roschkowitz, I. Anth., Kr. Kreuzburg BB.	93	130. 131. 132. 133. 134. 135. 136.	"	
	172	156	50	93	100	137. 138. 139. 140. 141. 142. 143.	"	
	183. 185	157	200	144. 145. 146. 147. 148. 149	20	144. 145. 146. 147. 148. 149	"	
Großenbohrau siehe Bohrau Großen.		160. 161. 162	500	52	150. 151. 152. 153. 154. 155. 156.	200		
Jaschlowitz, Kr. Tost OS.	52. 53	165. 166. 167. 168	1000	144. 145. 146. 147. 148. 149	20	157. 158. 159. 160	"	
Kadlau BB.	128. 131. 157	Marschwitz incl. Betschütz, Kr. Ohlau BB.		52	150. 151. 152. 153. 154. 155. 156.	200		
Kehle Ober OM.	23	37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45	200	144. 145. 146. 147. 148. 149	20	157. 158. 159. 160	"	
Kleinhof, auch Kleinhof zu Bischofswalde		46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54	200	144. 145. 146. 147. 148. 149	20	157. 158. 159. 160	"	
NG.	44	55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63	50	144. 145. 146. 147. 148. 149	20	157. 158. 159. 160	"	
Kleinwarthe NG.	28	64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72.	1000	144. 145. 146. 147. 148. 149	20	157. 158. 159. 160	"	
Krippitz u. Ulitzche BB.	152. 153. 154.	73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81.	50	144. 145. 146. 147. 148. 149	20	157. 158. 159. 160	"	
	155. 156. 157. 158. 159. 160	82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91	"	144. 145. 146. 147. 148. 149	20	157. 158. 159. 160	"	

II. Durch Baarzahlung des Nennwerthes einzulösende Pfandbriefe Litt. A.

a. **3 $\frac{1}{2}$** prozentige.

In Reichs = Gold = Währung.

	à Mark		à Mark		à Mark
Ser. I.....	18043	3000	Ser. III.....	33819	300
Ser. II.....	929. 8591	1500	Ser. IV. 7039. 11200. 12741. 13418	150	Ser. V. 7. 12. 14. 15. 18. 20. 21. 22.

b. 4 prozentige.

1. in Thaler-Währung.

<u>à Ath.</u>	<u>à Ath.</u>	<u>à Ath.</u>
Ser. I. 95. 109. 307. 334. 454. 727. 1023. 1133. 1510. 1533. 1616. 2258.	1000 "	nodj: Ser. I..... 2484 Ser. II. 426. 511. 605. 674. 786. 951.
		1000 500

2. in Reichs-Gold-Währung.

à Marf	à Marf	à Marf	à Marf	à Marf
Ser. I. 3254. 3277. 3456. 3617. 3640. 3721. 3900. 4001. 4032. 4104. 4308.	3000	noch: Ser. I. 13410. 13441. 13864. 13927. 14000. 14109. 14217. 14294.	3000	noch: Ser. I. 19495. 19516. 19569. 19581. 19611. 19613. 19722. 19734. 19741.
4318. 4332. 4336. 4366. 4486. 4874.	"	14464. 14511. 14676. 14697. 14759.	"	19748. 19784. 19793. 19798.
4957. 5075. 5188. 5215. 5251. 5346.	"	14847. 14984. 15018. 15051. 15061.	"	19882. 19926. 19943.
5357. 5360. 5412. 5419. 5432. 5459.	"	15207. 15316. 15326. 15348. 15510.	"	19946. 20017. 20062.
5490. 5536. 5538. 5567. 5600. 5633.	"	15525. 15600. 15693. 15715. 15717.	"	20065. 20066. 20087.
5662. 5755. 5855. 6298. 6299. 6306.	"	15727. 15875. 15890. 16013. 16031.	"	20116
6307. 6319. 6335. 6385. 6709. 7186.	"	16046. 16240. 16622. 16655. 16673.	"	Ser. II. 1208. 1329. 1334. 1345. 1367.
7193. 7211. 7346. 7376. 7377. 7475.	"	16733. 16748. 16758. 16759. 16765.	"	1440. 1584. 1598. 1667. 1691. 1756.
7541. 7606. 7612. 7624. 7629. 7639.	"	16769. 16825. 16866. 16874. 17114.	"	1811. 1866. 1875. 2104. 2118. 2216.
7641. 7642. 7650. 7652. 7656. 7673.	"	17137. 17152. 17228. 17320. 17359.	"	2251. 2259. 2338. 2430. 2437. 2637.
7707. 7708. 7713. 7714. 7762. 7787.	"	17361. 17362. 17363. 17366. 17419.	"	2642. 2839. 2849. 2944. 3018. 3019.
7790. 7839. 7853. 7932. 7962. 8056.	"	17450. 17451. 17452. 17462. 17524.	"	3052. 3215. 3286. 3314. 3357. 3377.
8107. 8150. 8181. 8337. 8363. 8423.	"	17589. 17862. 17906. 18209. 18262.	"	3397. 3421. 3501. 3527. 3573. 3588.
8431. 8462. 8513. 8595. 8649. 8838.	"	18302. 18323. 18330. 18377. 18378.	"	3600. 3653. 3724. 4634. 4662. 4723.
9051. 9156. 9167. 9476. 9484. 9535.	"	18403. 18407. 18437. 18466. 18665.	"	4743. 4744. 4768. 4786. 4800. 4839.
9766. 9941. 9942. 9962. 9976. 9977.	"	18708. 18709. 18764. 18767. 18839.	"	4852. 4899. 4902. 4931. 4950. 5017.
9992. 10039. 10159. 10275. 10284.	"	18855. 18876. 18894. 18910. 19006.	"	5193. 5238. 5275. 5327. 5449. 5457.
10508. 10696. 10880. 11056. 11213.	"	19009. 19022. 19031. 19051. 19073.	"	5561. 5562. 5642. 5651. 5669. 5687.
11310. 11433. 11498. 11539. 11552.	"	19116. 19172. 19180. 19206. 19249.	"	5723. 5725. 5732. 5752. 5767. 5783.
11587. 11588. 11734. 11742. 11897.	"	19267. 19288. 19297. 19306. 19322.	"	6017. 6036. 6075. 6088. 6243. 6284.
11957. 12160. 12407. 12419. 12563.	"	19336. 19363. 19392. 19402. 19411.	"	6317. 6345. 6368. 6386. 6435. 6487.
12640. 12835. 12866. 12882. 13383.	"	19413. 19435. 19478. 19489. 19494.	"	6524. 6566. 6598. 6606. 6611. 6639.

noch: durch Baarzahlung des Nennwerthes einzulösende 4 Prozentige Pfandbriefe Litt. A. (in Reichs-Gold-Währung).

à Mark	à Mark	à Mark	à Mark	à Mark
noch: Ser. III. 17032. 17227. 17491. 300	noch: Ser. III. 28815. 28835. 28847. 300	noch: Ser. III. 30954. 30968. 30985. 300	noch: Ser. IV. 5414. 5418. 5609. 5650. 150	
18047. 18085. 18096. 18105. "	28869. 28955. 28986. 28991. "	30986. 31007. 31021. 31040. "	5845. 6002. 6684. 7033. 7402. "	
18246. 18833. 18862. 19082. "	29001. 29042. 29054. 29076. "	31057. 31062. 31085. 31125. "	7409. 7625. 7726. 7775. 8002. "	
19185. 19240. 19448. 19613. "	29109. 29151. 29158. 29194. "	31132. 31134. 31146. 31155. "	8409. 8561. 8721. 8833. 8875. "	
19617. 19677. 19704. 19857. 19870. "	29201. 29208. 29250. 29277. 29278. "	31156. 31206. 31207. 31217. 31231. "	9073. 9262. 9785. 10315. 10323. "	
19887. 20270. 20323. 20523. 20524. "	29280. 29283. 29298. 29335. 29380. "	31242. 31246. 31258. 31269. 31278. "	11339. 11642. 11827. 11901. "	
20525. 20526. 20657. 21099. 21223. "	29407. 29408. 29437. 29490. 29525. "	31284. 31302. 31305. 31315. 31331. "	11972. 11977. 11978. 11979. 11981. "	
21310. 21348. 21624. 21679. 21692. "	29530. 29567. 29578. 29590. 29596. "	31332. 31346. 31381. 31395. 31416. "	11984. 11998. 12011. 12013. 12019. "	
21743. 21780. 21938. 22109. 22250. "	29597. 29645. 29655. 29658. 29683. "	31438. 31472. 31486. 31507. 31532. "	12217. 12343. 12588. 12662. 12724. "	
22506. 22742. 22815. 22833. 22878. "	29694. 29701. 29818. 29874. 29888. "	31543. 31554. 31559. 31561. 31596. "	12759. 12765. 12766. 12827. 12835. "	
22935. 23389. 23651. 23897. 23999. "	29893. 29959. 29971. 30015. 30099. "	31602. 31639. 31646. 31656. "	12869. 12907. 12910. 12990. 13046. "	
24104. 24264. 24503. 24549. 24720. "	30159. 30168. 30175. 30185. 30188. "	31847. 31848. 31866. "	13243. 13363. 13399. 13482. 13520. "	
25187. 25862. 25877. 25901. 26630. "	30223. 30249. 30250. 30283. 30296. "	31923. 31924. 31925. "	13574. 13588. 13627. 13650. 13743. "	
26747. 26947. 27044. 27168. 27199. "	30304. 30369. 30380. 30392. 30416. "	31943. 31948. 31950. "	13767. 13799. 13857. 13919. "	
27235. 27338. 27471. 27518. 27744. "	30436. 30442. 30454. 30475. 30479. "	31951. 31952. 31953. "	13928. 13943. 14007. "	
27765. 27912. 28354. 28431. 28547. "	30489. 30491. 30498. 30504. 30509. "	31954. 31957. 31958. "	14070. 14160. 14201. "	
28553. 28584. 28619. 28634. 28638. "	30516. 30520. 30526. 30592. 30635. "	31966. 31977. 31981. "	14209. "	
28640. 28654. 28663. 28664. 28690. "	30680. 30720. 30742. 30749. 30784. "	31986. 31996. 31997. "		
28731. 28749. 28755. 28759. 28761. "	30794. 30802. 30826. 30827. 30829. "	32028. "		
28763. 28766. 28771. 28777. 28787. "	30885. 30894. 30907. 30922. 30945. "	Ser. IV. 4329. 4350. 4865. 4975. 5046. 150	Ser. V. 52. 53 600	

c. 4½ Prozentige.

In Reichs-Gold-Währung.

à Mark	à Mark	à Mark
Ser. I. 1613. 2433. 4594. 3000	3000	Ser. III. 2936. 4099. 5445. 300

III. Durch Baarzahlung des Nennwerthes einzulösende Pfandbriefe Litt. C.

a. 3½ Prozentige.

In Reichs-Gold-Währung (Ser. I—IV).

à Mark	à Mark	à Mark	à Mark	à Mark	à Mark
Ser. I. 32. 40. 77. 116. 237. 3000	noch: Ser. I. *4457. *4533. *4651. 3000	Ser. III. 72. 75. 76. 88. 117. 300	noch: Ser. III. 1754. 1818. 1861. 300		
315. 429. 430. 431. 432. "	*4682. *4771. *4965. "	143. 223. 224. 247. 248. "	2677. 2859. 3135. 3199. "		
443. 534. 563. 615. 635. "	*5573. *5674. *5760. "	292. 293. 390. 391. 399. "	*3199. *3200. *3229. "		
664. 684. 707. 804. 807. "	5800. 5999. 6180. 6675. 6859.	412. 413. 415. 474. 475. "	*3230. *3343. *3344. "		
821. 881. 896. 979. "	Ser. II. 11. 13. 146. 196. 250. 1500	476. 477. 557. 616. 660. "	*3377. *3444. *3523. "		
1176. 1273. 1329. 1517. "	252. 288. 289. 449. 562. "	663. 666. 699. 716. 757. "	*4176. *4310. *4677. 5109. "		
1566. 1623. 1626. 2018. "	732. 783. 794. 881. "	803. 818. 826. 838. 859. "	5112. 5113. 5330. 5848. 6119. 6122. "		
2063. 2089. 2179. 2224. "	1118. 1273. 1299. 1315. "	885. 888. 901. 910. 913. "	6254. 7070. 7157. "		
2361. 2565. 2572. 2588. "	1535. 1536. 1581. 1602. "	914. 941. 1049. 1071. "	Ser. IV. 136. 362. 380. 425. 150		
2684. 2713. 2888. 2897. "	1603. 1954. 2167. *2176. "	1078. 1152. 1320. 1343. "	457. 489. 521. 563. 596. "		
3171. 3262. 3334. 3659. "	*2233. *2370. *2371. "	1446. 1468. 1640. 1654. "	1046. 1164. 1165. 1789. "		
3799. 3804. 4046. 4202. "	2607. 2622. "	1656. 1657. 1680. 1725. "	*1863. 1988. 1989. 1990. 2075		

b. 4 Prozentige.

1. in Thaler-Währung (Ser. I—III und VII—IX).

à Thaler	à Thaler	à Thaler	à Thaler	à Thaler	à Thaler
Ser. I. *119. *174. *185. 1000	noch: Ser. I. *1171. *1176. 1000	noch: Ser. II. 2501. 2502. 2504. 2507. 500	noch: Ser. III. *2813. 2825. *2836. 100		
*217. *249. *276. *352. "	*1195. *1198. *1202. "	2511. 2513. *2517. *2522. "	*2840. 2856. *2857. *2860. "		
*359. *615. *722. *738. "	Ser. II. *468. *473. *492. 500	*2531. *2532. *2533. "	*2861. 2872. 2893. *2928. "		
*742. *751. 766. *768. "	*493. *494. *496. *499. "	*2536. *2542. *2543. "	*2930. 2939. *2948. 2952. "		
*772. *778. *780. *784. "	*506. *520. *523. *530. "	*2546. *2547. *2550. "	*2953. 2954. *2965. 2967. 2968. "		
*790. *816. *860. *869. "	*533. *551. *555. *556. "	*2551. *2553. *2558. "	2974. 2975. *2979. *2981. "		
*881. *888. *890. *897. "	*557. *562. *565. *595. "	*2561. *2563. *2566. "	2988. *2995. 2996. 3017. 3032. "		
*900. *906. 913. *931. "	*598. *613. *617. *618. "	*2568. *2569. *2572. "	*3044. *3051. *3065. "		
*934. *935. *936. 938. "	*640				

IV. Durch Baarzahlung des Nennwerthes einzulösende Neue schlesische Pfandbriefe.

a. $3\frac{1}{2}$ prozentige.

In Reichs-Gold-Währung (Ser. I—V).

	à Mark		à Mark		à Mark		à Mark	
Ser. I. *249. *292. *428. *545. *896. *1062. *1185. *1454. *1659. *2328. *3383. *4364. *5199.	3000	Ser. II. *115. *254. *358. *872. *1728. *2310	1500	noch: Ser. III. *876. *1035. *1120. *1427. *1603. *1775.	300	Ser. IV. *40. *465. *613. *781. *1723	150	
"	"	"	"	"	"	"	"	
Ser. III. *35. *134. *366. *428. *495. *544. *577. *650.	300	Ser. V. *2043. *4991. *5164. *5689. *6365. *8556	300	"	"	"	"	
"	"	"	"	"	"	"	"	

b. 4 prozentige.

1. in Thaler-Währung (Ser. IX—XVI und XVII—XX).

	à Rth.		à Rth.		à Rth.		à Rth.	
Ser. IX..... 78. *268. 355	1000	Ser. XII. 9. 64. 144. *255.	100	Ser. XVI. 20. 63. 136	20	Ser. XIX. 29. 81. 89. 96. 129. 152.	100	
Ser. X..... 178	500	*474. 629	"	Ser. XVII. 64. 98. 111	1000	157. 165. 179. 182. 198. 241. 274	"	
Ser. XI..... *100	200	Ser. XIII. 181. 200. *222.	50	Ser. XVIII. 6. 13. 33. 35. 57	500	Ser. XX. 19. 32. 58. 75. 79. 88. 90	"	

2. in Reichs-Gold-Währung (Ser. I—V).

	à Mark		à Mark		à Mark		à Mark	
Ser. I. 4. 152. 220. 221. 272. 305. 392. 441. 470. 580. 585. 587. 591. 635. 724. 806. 824. 878. 910. 921. 968. 974. 976. 1051. 1102. 1123. 1134. 1198. 1202. 1274. 1368. 1427. 1461. 1523. 1572. 1580. 1622. 1645. 1677. 1823. 1825. 1980. 2081. 2035. 2065. 2084. 2149. 2219. 2224. 2325. 2480. 2481. 2502. 2555. 2597. 2726. 2790. 2809. 2811. 2865. 2871. 2911. 3004. 3010. 3011. 3035. 3180. 3201. 3256. 3261. 3301. 3338. 3376. 3416. 3456. 3532. 3596. 3615. 3651. 3658. 3695. 3705. 3826. 3886. 3910. 3925. 4039. 4138. 4216. 4238. 4292. 4365. 4574. 4702. 4709. 4766. 4829. 4913. 4991. 5042. 5120. *5266. *5400. *5447. *5463. *5524. *5580. *5607. *5641. *5716. *5860. *5865. *5870. *5871. *5892. 5894. 5907. 5930. 5983. 6038. 6621. 6766. 6775. 7275	3000	noch: Ser. II. *1698. *1702. *1836. *1853. *1943. *1999. 2010. 2041. 2130. 2146	1500	noch: Ser. III. 4532. 4575. 4692. 4693. 4773. 4779. 4911. 4925. 4948. 4953. 4958. 4970. 5013. 5033. 5050. 5098. 5103. 5281. 5319. 5367. 5412. 5424. 5474. 5481. 5581. 5604. *5627. 5628. 5712. 5721. 5726. 5790. 5824. 5827. 5878. *5985. 6026. 6039. 6063. 6100. 6117. 6127. 6174. 6200. 6211. 6243. 6293. 6300. 6334. 6358. 6383. *6397. 6436. 6447. 6469. 6479. 6512. 6573. *6612. 6617. 6687. 6774. 6799. 6820. 6829. 6895. 6902. 6912. *6914. 6960. 7002. 7012. 7052. 7095. 7138. 7158. 7199. 7210. 7240. 7243. 7248. 7489. 7500. 7502. 7508. 7678. 7679. 7814. 7819. *7822. 7835. 7862. 7868. 8016. 8087. 8163. *8215. 8289. 8381. 8399. 8496. *8499. 8606. 8641. 8724. 8797. 8831. 8876. 8965. 8983. 9019. 9046. 9084. 9121. 9126. 9143. *9158. *9269. 9287. 9289. 9298. 9309. 9313. *9328. 9329. 9334. 9518. 9614. 9797. 9880. 9885. 9898. 9913. 10253. 10353. 10355. 10388. *10391. 10445. 10512. 10513. 10523. 10591.	300	noch: Ser. III. 10773. 11118. 11258. 11278. 11417. 11581. 11800. 12683. 12712. 13227. 13319. 13348. 13987. 13997. 14701. 14714. 15035. Ser. IV. 44. 83. 116. 125. 193. 235. 237. 263. 288. 290. 311. 383. 406. 434. 444. 475. 477. 494. 509. 520. 559. 647. 649. 667. 679. 692. 701. 748. 757. 818. 835. 849. 857. 885. 969. 1009. 1019. 1041. 1047. 1051. 1152. 1155. 1172. 1287. 1349. 1408. 1481. 1489. 1494. 1539. 1542. 1554. 1557. 1560. 1578. 1606. 1633. 1648. 1684. 1738. 1754. 1771. 1779. 1790. 1837. 1854. 1866. 1900. 1948. 1963. 1970. 1992. 2026. 2039. 2077. 2078. 2116. 2120. 2168. 2196. 2237. 2345. 2361. 2385. 2459. 2508. 2520. 2555. 2575. 2584. 2608. 2655. *2699. *2769. *2975. *2981. *2999. *3018. *3036. *3211. *3243. *3272. *3285. *3331. 3361. 3409. 3459. 3471. 3488. 3521. 3529. 3559. 3581. 3692. 3706. 3776. 3777. 3794. 3831. 4021. 4031. 4044. 4061. 4107. 4574. 4810. 4901	300	
Ser. II. 1. 208. 263. 414. 463. 502. 510. 626. 637. 734. 810. 829. 833. 839. 868. 883. 962. 995. 1025. 1044. 1111. 1313. 1335. 1354. 1360. 1369. 1402. 1404. 1430. 1472. 1524. 1527. 1528. 1570. 1622. 1642.	1500	"	"	"	"	"	"	

c. $4\frac{1}{2}$ prozentige.

1. in Thaler-Währung (Ser. XXI—XXIV).

	à Rth.		à Rth.		à Rth.
Ser. XXIII. 86. 87. 108. 117. 131. 136.	100	Ser. XXIV. 57	50		
180	"				

2. in Reichs-Gold-Währung (Ser. I—V).

	à Mark		à Mark		à Mark		à Mark	
Ser. I. 299. 418. 428. 480. 538. 603. 994. 1084. 1099. 1134. 1308. 1355. 1375. 1397. *1579. *1818. *1887.	3000	Ser. III. 18. 35. 76. 77. 81. 241. 323. 433. 532. 554. 592. 656. 666. 837. 860. 863. 914. 918. 1178. 1251. 1312. 1443. 1444. 1573. 1648. *1660. *1701. 1763.	300	noch: Ser. III. 1796. 1820. 1887. 1921. 2040. 2380. 2706. 2770. 3087. 3124.	300	Ser. IV. 5. 12. 69. 92. 101. 102. 177. 266. 475. 541. 560. 569. 711. 740. 859. 865. 939. 1117. 1289. 1342	150	
Ser. II. 57. 145. 193. 204. 347. 497. *532	1500	"	"	"	"	"	"	

Nummerung zu B. Die durch fetten Druck ausgezeichneten Pfandbriefe sind für die Amortisations- resp. Sicherheits-Fonds, die übrigen zur Kassation gefündigt.

Breslau, den 15. Januar 1888.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Die Verlobung ihrer Tochter Olga mit Herrn Adolf Schlesinger aus Berlin zeigen allen Verwandten und Bekannten ergebenst an [1355] I. Weinstein und Frau. Leobschütz, den 25. Januar 1888.

Paul Patschinske,
Hedwig Patschinske,
geb. Epstein,
Neuvermählte. [2059]
Breslau, Januar 1888.

Siegmund Swarzenski,
Anna Swarzenski,
geb. Manneberg, [1361]
Neuvermählte.
Winzig-Laurahütte, Januar 1888.

Die Geburt eines munteren Mädchens beehren sich anzuseigen [1359] Reditsanwalt Cohn
und Frau Grauzitska, geb. Redlich.
Beuthen O.-S., den 26. Jan. 1888.

Gestern Morgen 7 $\frac{3}{4}$ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser thurer Bruder, Schwager und Onkel,
der Königl. Landgerichtsrath a. D., Ritter pp.
Friedrich Kern.

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen tief betrübt an

Die Hinterbliebenen

Breslau, den 27. Januar 1888. [1352]
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. er, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Palmstrasse Nr. 23 aus nach dem Magdalenen-Kirchhofe bei Lehmgruben statt.

Heut Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr starb hierselbst der Bergwerks-Director

Herr Hans Hoffmann
im Alter von 60 Jahren.

Derselbe hat während 6 Jahre das Amt eines Beigeordneten hiesiger Stadt mit unermüdlicher Thätigkeit und aufopfernder Pflichttreue verwaltet, auch stets die städtischen Interessen nach allen Seiten hin wahrgenommen, weshalb wir sein Andenken alle Zeit in Ehren halten werden.

Rybnik, den 26. Januar 1888. [1338]

Der Magistrat. Die Stadtverordn.-Versammlung.
Fuchs.

Heute Mittag 11 $\frac{1}{4}$ Uhr starb schmerzlos unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Tante und Schwester,

Frau Henriette Pollack,
geb. Steinfeld,

in dem ehrenwerthen Alter von 92 Jahren.
Ratibor, den 26. Januar 1888. [1353]

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 2 Uhr statt.

Den Manen unserer heiligsten, zu früh entzweiteten Nichte Margarethe Schweizer, geb. in Glas, am 6. Decbr. 1868, gest. ebenda, am 28. Januar 1887.

Ein Jahr nun bist Du uns entchwunden, Uns wars ein trübes, schlimmes Jahr; Es zählt zuviel der Tag', der Stunden, Wenn man's verlebt, der Freude bar.

Und Du? — Bist Engel worden oben?
Wie Du's auf Erden warst, so hold!
Und bist im Paradiese umwoben, Von Sonnenstrahlen, rein wie Gold?

Bist Du von Blumenduft umgeben, Wie ihn auf Erden man nicht kennt?
Und Engel, groß und klein, umschweben Dich Neuen, der von uns getrennt?

Wenns Wahrheit wär! Wenn solches Leben Der Lohn fürs Gute, Edle wär, Dann lobt es wohl, auf Erden streben Nach Edlem, Gutem, hoch u. hehr!
Dann ist für die, die schwer im Herzen

Am Grabe eines Lieblings steh'n, Der Balsam da für ihre Schmerzen, Die Sehnsucht nach dem Wiedersehn!

Berlin, Januar 1888. [1354] M. S.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [2053] Paul Friedländer und Frau Bertha, geb. Weiß.



Untersigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben alten Herren und Inactiven von dem Abschluß ihres lieben alten Herrn

Friedrich Kern, Landgerichtsrath a. D. in Breslau, geziemend in Kenntniß zu setzen.
Die alte Breslauer Burghenschaft der Räckeze. [1350]

J. A.: [1350]
Paul Zimmer, cand. med.
J. S. Sprecher.

Stadt-Theater.

Sonnabend. Gastspiel der Frau Carola Köppeler vom Stadttheater in Danzig. "Wohngarten." Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Elsa: Frau Carola Köppeler.)

Sonntag. Abend. "Die Zauberflöte." Oper in 2 Acten von W. A. Mozart. (Halbe Preise.) "Gran Stadtrathin." Schwanck in drei Acten von Gustav Dahms.

Lobe-Theater.

Sonnabend und Sonntag: "Das verwunschne Schloß." Sonntag. Nachm. 4 Uhr: Auf allseitiges Verlangen. "Breslauer Semmelwochen." (Kleine Eintrittspreise.)

Thalia-Theater.

Sonntag, den 29. Januar. "Auf der Brauerei." Lustspiel in 4 Acten von Hugo Bürger. [1345]

Helm-Theater.

Sonnabend. "Der kleine Herzog." Ausschank von vorzüglichem Helm-Bräu.

Verein für class. Musik.

J. Haydn, Streichquartett, d-moll. Schumann, Claviersonate, f-moll, op. 14. [1348] C. M. v. Weber, Clarinettenconcert, f-moll, op. 73, mit Begl. d. Clav. (Herr Wiedemann.) Clavier: Herr Greiss. Gaststüts (Mk. 1) bei Lichtenberg.

Flügel'scher Gesangverein.

Sonntag den 29. Januar, Vormittags präcis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Generalprobe zu "Alaroh". Für Nichtmitglieder sind Einlasskarten à 1 Mark am Eingang zu haben. [1347]

Victoria-Theater.

Simmener Garten. Auftreten von Arabella Erica u. Marie Erica, Duettistinnen, Therese Nachtschatt, Kärtnerin, Sängerin, Harry Wokan, Stelzen springer, Familie Moser, Parterre-Akrobaten u. Marmorgruppen. [1340] Auf allgemeinen Wunsch: Rock bis Ende d. Ms.: Wilmot und Lester, gummatische Kunstradfahrer.

Nur noch 4 Tage: Richards mit seinen dreifachen Gänzen, Zierath, Gefangenhumorist, Nigi, Wiener Zwergkomiker.

Aufgang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 60 Pf.

Donstag, den 31. Januar:

Abwechslungs-Venue für die gummistoffen Kunstradfahrer Wilmot & Lester mit durchweg neuen Productionen.

Zeltgarten.

Nur noch bis Ende d. M.: Mario und Mariette, Duettistinnen, Clara Engler, Sängerin, Miss Zampa, großartige Luft-Künstlerin, Mr. Vero, Jongleur, Mr. Rubini, Bogestimmen-Imitator, und Schwestern Meth, Duettistinnen.

Auftritte der Troupe Henry de Vry, Minister, Sisters Lillis, Velocipedistinnen, u. Elisa Moser, Sängerin. [1339]

Aufgang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entrée 60 Pf.

Dr. Alwin Hennet,

American Dentist,

Breslau, Neue Taschenstr. 30.

Am 26. d. M. starb der um unsere Schule hochverdiente Vorsteher, Herr Hausbesitzer u. Bezirks-Armendirector August Anders.

Er hat länger als 16 Jahre die Interessen unserer Schule in treuer Liebe und Hingabe gefördert, und wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [2039]

Breslau, den 27. Januar 1888.

Der Vorstand

und das Lehrer-Collegium

der ev. Knaben-Schule Nr. 44.

Humboldtverein

für Volksbildung.

I. Sonntag, den 29. Januar, Nachmittag 5 Uhr, im Musikaale der Königl. Universität: Vortrag des Herrn Dr. med. Leppmann: "Über Sonderbarkeiten unseres Seelenlebens".

II. Vortrag des Cyclus des Herrn Dr. med. Theodor Körner: "Kreislauforgane".

Frauenbildungs-Verein.

Montag, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Musikalisch-declamat. Abendunterhaltung.

Neue hocheleg. Damenmasken zu verleihen Wälzeln 8, part.

Wie unglücklich bin ich jetzt, Sie

Wollten nichts mehr von mir wissen.

[2032] An den Turner in Breslau.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage. [411]

English Glasses.

Eine geborene Engländerin (London)

ertheilt Abends engl. Unterricht zu sehr mäßigen Preisen. Offerten sub

L. W. 95 Exped. der Bresl. Btg.

Ring 32, Moritz Sachs, Ring 32,

Königlicher Hoflieferant.

Abtheilung für Confections.

Um zur kommenden Saison feinerlei Bestände hinüber zu nehmen, habe ich sämmtliche Vorräthe in

"Toiletten, Umhängen, Paletots, Regenmänteln, Schlafröcken, Matinées etc. etc." zu sehr billigem Verkaufe gestellt.

Es bietet sich hierdurch eine günstige Gelegenheit zu

besonders vortheilhaften Einkäufen

sehr kostbarer Modelle, sowie auch geschmackvoller Copien in den bei mir bekannten vorzülichen Qualitäten. [1328]

Der auf jedem Stücke neben dem früheren Preise verzeichnete reducire Preis versteht sich gegen Baarzahlung ohne jeden Rabatt.

Zweite Brüder-Gesellschaft.

Montag, den 30. Januar er. Abends 8 Uhr, im Saale der Gesellschaft der Freunde

Vortrag

des Herrn Rabbiner Dr. Rosenthal

über: "Geschichte und Geist der jüdischen Wohlthätigkeit". [2043]

Gesellschaft der Brüder.

Sonntag, den 5. Februar 1888, Vormittags 11 Uhr, im Saale der Gesellschaft der Freunde:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Erstattung des Rechenschaftsberichts. 2) Bericht der Revisoren.
3) Ertheilung der Decharge. 4) Wahl des Vorstandes. 5) Wahl der Revisoren. [2028]

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Königliche Kunstscole.

Das Schulgeld für die zweite Hälfte des Wintersemesters wird durch einen Beamten der Königlichen Regierung in der Kanzlei des Directors entgegenommen werden, und zwar **Sonnabend, den 28. Januar**, von 10 bis 12 Uhr früh und 7 bis 8 Uhr Abends, **Sonntag, den 29.**, von 10 bis 12 Uhr früh, und **Montag, den 30.**, von 7 bis 8 Uhr Abends. Breslau, den 26. Januar 1888. [1257]

Prof. H. Kühn,
Director der Königlichen Kunstscole.

Hierdurch erlaube ich mir ganz ergebenst - anzuseigen, daß ich

Neue Schweidnitzerstraße, vis-à-vis Galisch Hotel,

eine zweite Verkaufsstelle

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Joh. Gottl. Berger,
Honigkuchen- u. Bäckerwaaren-Fabrik,
Hauptgeschäft u. Fabrik: Ohlauerstr. 54.

Die von Herrn Director Chronszcz neu errichtete

Erster Preis.

Congress der deutschen allgemeinen Arbeiterschulen und Schriftenvertriebe Dresden. 1874.

ESTELLUNG DES SCHNEIDER-ALTEMIEN

der deutschen Schneider-Alademie

zu Breslau,

Gartenstraße 47 II, neben der Löwenapotheke, Sonnenplatz,

empfiehlt:

- 1) das Lehrinstitut der Damenschneiderei,
 - 2) das Schnittmuster-Atelier, dasselbe liefert Schnitte nach jedem Maß,
 - 3) das Atelier für Damenschneiderei.
- Bei Einsendung von Probettäschchen werden Roben nach jedem Schnitt geliefert. [2041]

Fr. M. Lakeit.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag,

von Hâvre nach Newyork jeden Dienstag,

von Stettin nach Newyork alle 14 Tage,

von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal,

von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der

Bekanntmachung.

Am 18. d. Ms. sind folgende Falkenberger Kreisobligationen ausgestoßen worden.

Emission I.

- Litr. A. 18.
- = B. 85, 72, 12.
- = C. 20, 71.
- = D. 126, 280.
- = E. 76.

Emission II.

- Litr. A. 8, 9, 1.
- = B. 3, 6, 4.
- = C. 59, 151, 97, 188, 119, 114, 138, 95, 3, 61, 139, 189, 85, 101, 31, 68, 87, 9, 152, 52.
- = D. 72, 14, 75, 56.
- = E. 58, 49.

Die Verzinsung dieser Obligationen hält mit dem 1. Juli d. J. auf und werden die Inhaber derselben hierdurch aufgefordert, die Nominalbeträge für dieselben entweder bei der Kreis-Communal-Kasse hier selbst oder bei dem Schlesischen Bankverein in Breslau von 1. Juli d. J. ab in Empfang zu nehmen. [1360]

Falkenberg O/S., den 26. Jan. 1888.

Der Kreis-Ausschuss,
gez. von Sydow.

Beschluß.

Über das Vermögen des Kaufmanns

Max Alfred Dostal
in Schweidnitz wird heute,

am 25. Januar 1888,

Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann F. A. Schmidt

in Schweidnitz wird zum Concurs-

verwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis

zum 1. März 1888

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlagnahmung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses undentretenen Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 11. Februar 1888,

Bormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 20. März 1888,

Bormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 38, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldnern zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 15. Februar 1888

Anzeige zu machen. [1327]

Schweidnitz, den 25. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Abliehung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register wurde heute unter laufende Nr. 684 die Firma [1326]

H. Nolda

zu Gleiwitz und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Hermann Nolda zu Gleiwitz eingetragen.

Gleiwitz, den 23. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 287 die Firma [1325]

A. Völkel

zu Landeck und als deren Inhaber der Juwelier Hugo Völkel zu Neisse, als Zweigniederlassung der Firma A. Völkel, daselbst eingetragen worden.

Habschwerdt, den 24. Jan. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 2347 eingebrachten Firma [1336]

H. Schall

zu Beuthen O/S. (Inhaberin die verehelichte Kaufmann Heinrich Schall, geb. Göcke, früher zu Beuthen O/S., jetzt zu Berlin) heut eingetragen worden.

Beuthen O/S., den 23. Jan. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 2050 Spalte 6 heute das Erlöschen der Firma [1337]

Siegfried Krebs

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 24. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 811 Spalte 6 heute das Erlöschen der Firma [1337]

Siegfried Krebs

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 24. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

In der Filialgemeinde Jauer soll zum 1. Juli d. J. die Stelle des Cantors, Schächters und geprüften Religionslehrers mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Mark exkl. Nebeneinkünften besetzt werden. Bewerber wollen Zeugnisse dem Unterzeichneten einsenden. Reisekosten werden bloß Demjenigen vergütet, der gewählt wird.

Die Vorstandskommission.

J. Guhrauer.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Erbauung von 18 Dienstwohngebäuden für Bahnwärtter bzw. Weichensteller einschließlich Lieferung aller hierzu erforderlichen Materialien soll in 5 Loos getrennt im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Es enthält:

- Loos I: 3 Einfamilienhäuser auf der Strecke Breslau-Canth.
- Loos II: 2 Einfamilienhäuser auf der Strecke Mettau-Ingramsdorf.
- Loos III: 1 Zweifamilienhaus und 2 Einfamilienhäuser auf der Strecke Sorgau-Fellhamer.
- Loos IV: 1 Einfamilienhaus und 2 Zweifamilienhäuser auf der Strecke Striegau-Reuhof.
- Loos V: 1 Einfamilienhaus und 1 Zweifamilienhaus auf der Strecke Reuhof-Liegnitz.

Die Angebote, welche auf ein oder mehrere Loos gleichzeitig abgegeben werden können, sind portofrei und versteigert sowie mit der Aufschrift „Angebot auf Erbauung von Dienstwohngebäuden“ versehen bis Mittwoch, den 15. Februar d. J., Bormittags 11 Uhr, an das unterzeichnete Betriebsamt einzureichen, in dessen Verwaltungsgebäude Berliner Platz Nr. 20 Zimmer Nr. 19 zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgen wird.

Für die Bewerbung sind die durch den Ministerialerlass vom 17. Juli 1885 festgesetzten, im deutschen Reichs- und preußischen Staatsanzeiger so wie in den Regierungs-Amtsblättern wiederholt öffentlich bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeits- und Lieferungen maßgebend, während für die Ausführung der Arbeiten die durch denselben Ministerialerlass festgesetzten und in denselben Blättern veröffentlichten Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Hochbauten Gültigkeit haben. [1332]

Die speziellen Bedingungen sowie die Angebot-Formulare sind gegen postfrei Einführung von 1 Mark für jedes Loos von unterem Bureauvorsteher Herrn Eichler zu beziehen, auch können diese ebenfalls sowie die Projektzeichnungen und Situationspläne in unserem technischen Bureau hier selbst, bei den Bauinspektionen in Freiburg und Liegnitz sowie bei den Bahnmeistereien in Schmollz, Mettau, Sorgau, Conradthal, Fellhamer, Striegau, Reuhof und Liegnitz eingesehen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Egl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Breslau-Halbstadt.

Das Beste

was in dieser Saison von

Hosständischen Außern eingetroffen ist. [1342]

Alfred Raymond's Weinhandlung.

Neuauflage

Prima Große 8 M. 1 pr. Stück

Mittelgroße 5,50 M. 1 ff. marinirt

incl. Faz. versendet gegen Nachnahme

S. Schwarz, Wiebe a. Weichsel.

Frische starke Hosen,

St. 2-2,20 Mk. halbe Hosen

1-2,20 Mk. Hosenläufe. Rehefeulen von 5 Mark, Blätter v. 1 Mark bei L. Adler, Oderstr. 36 im Laden.

17 603,56 Mark.

Berücksichtige Forderungen sind

253 710,24 Mark.

Dieses wird gemäß § 139, 146 und 150 der C.-O. bekannt gemacht.

Guttagtag, d. 26. Januar 1888.

C. Szaja, Concurs-Berwalter.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register wurde heute unter laufende Nr. 684 die Firma [1326]

H. Nolda

zu Gleiwitz und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Hermann Nolda zu Gleiwitz eingetragen.

Gleiwitz, den 23. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 2347 eingebrachten Firma [1336]

H. Schall

zu Beuthen O/S. (Inhaberin die verehelichte Kaufmann Heinrich Schall, geb. Göcke, früher zu Beuthen O/S., jetzt zu Berlin) heut eingetragen worden.

Habschwerdt, den 24. Jan. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 811 Spalte 6 heute das Erlöschen der Firma [1337]

Siegfried Krebs

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 24. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 2050 Spalte 6 heute das Erlöschen der Firma [1337]

Siegfried Krebs

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 24. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 811 Spalte 6 heute das Erlöschen der Firma [1337]

Siegfried Krebs

zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 24. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der Filialgemeinde Jauer soll zum 1. Juli d. J. die Stelle des Cantors, Schächters und geprüften Religionslehrers mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Mark exkl. Nebeneinkünften besetzt werden. Bewerber wollen Zeugnisse dem Unterzeichneten einsenden. Reisekosten werden bloß Demjenigen vergütet, der gewählt wird.

Die Vorstandskommission.

J. Guhrauer.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Erbauung von 18 Dienstwohngebäuden für Bahnwärtter bzw. Weichensteller einschließlich Lieferung aller hierzu erforderlichen Materialien soll in 5 Loos getrennt im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Es enthält:

- Loos I: 3 Einfamilienhäuser auf der Strecke Breslau-Canth.
- Loos II: 2 Einfamilienhäuser auf der Strecke Mettau-Ingramsdorf.
- Loos III: 1 Zweifamilienhaus und 2 Einfamilienhäuser auf der Strecke Sorgau-Fellhamer.
- Loos IV: 1 Einfamilienhaus und 2 Zweifamilienhäuser auf der Strecke Striegau-Reuhof.
- Loos V: 1 Einfamilienhaus und 1 Zweifamilienhaus auf der Strecke Reuhof-Liegnitz.

Die Angebote, welche auf ein oder mehrere Loos gleichzeitig abgegeben werden können, sind portofrei und versteigert sowie mit der Aufschrift „Angebot auf Erbauung von Dienstwohngebäuden“ versehen bis Mittwoch, den 15. Februar d. J., Bormittags 11 Uhr, an das unterzeichnete Betriebsamt einzureichen, in dessen Verwaltungsgebäude Berliner Platz Nr. 20 Zimmer Nr. 19 zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgen wird.

Für die Bewerbung sind die durch den Ministerialerlass vom 17. Juli 1885 festgesetzten, im deutschen Reichs- und preußischen Staatsanzeiger so wie in den Regierungs-Amtsblättern wiederholt öffentlich bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeits- und Lieferungen maßgebend, während für die